V. Jahrgang. Mittwoch, 23. Februar 1898. 30000 Auflage.

Danziger Neueste Nachrichten

Unparteiisches Organ und Allgemeiner Anzeiger.

Bezugs-Preis: Pro Monat 40 Pfg. — ohne Zustellgebühr, durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 1.25, ohne Bestellgeld. Postzeitungs-Katalog Nr. 1661. Für Oesterreich-Ungarn: Zeitungspreisliste Nr. 823 Bezugspreis 1 fl. 52 kr. Das Blatt erscheint täglich Nachmittags gegen 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. ☞ Für Aufbewahrung von Manuscripten wird keine Garantie übernommen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 316.

(Nachdruck sämmtlicher Original-Artikel und Telegramme ist nur mit genauer Quellen-Angabe — „Danziger Neueste Nachrichten" — gestattet.)

Anzeigen-Preis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Für Anzeigen aus Stadt- und Regierungsbezirk Danzig 15 Pf. Kleine Anzeigen 10 Pf. Reclamezeile 50 Pf. Beilagegebühr pro Tausend Mk. 3 ohne Postzuschlag. ☞ Die Aufnahme der Inserate an bestimmten Tagen kann nicht verbürgt werden. Inseraten-Annahme und Haupt-Expedition: Breitgasse 91.

Berliner Redactions-Bureau: Leipzigerstraße 31/32, Ecke der Friedrichstraße, gegenüber dem Equitablegebäude. Telephon Amt I Nro. 2515.

Nr. 45. Auswärtige Filialen in: St. Albrecht, Berent, Bohnsack, Bütow Bez. Cöslin, Carthaus, Dirschau, Elbing, Heubude, Hohenstein, Konitz, Langfuhr, (mit Heiligenbrunn), Lauenburg, Marienburg, Mewe, Neufahrwasser, (mit Brösen und Weichselmünde), Neuteich, Neustadt, Ohra, Oliva, Praust, Pr. Stargard, Stadtgebiet, Schidlitz, Stolp, Stolpmünde, Schöneck, Steegen, Stutthof, Tiegenhof, Zoppot. 1898.

Vor der Schlacht.

Der Tag der Entscheidung naht. Das Schicksal der Marinevorlage, deren erste Lesung morgen in der Budgetcommission des Reichstags beginnt, wird wahrscheinlich schon nach der ersten Commissionsberathung entschieden werden, da sich die Centrumsfraction entschlossen hat, unmittelbar nach den Commissionsbeschlüssen der ersten Lesung zu der gesammten Vorlage definitiv Stellung zu nehmen. Wenn auch zu einer pessimistischen Beurtheilung der Sachlage vorerst noch kein zwingender Grund vorliegt, so wird es doch, darüber kann heute kein Zweifel mehr sein, eines größeren Entgegenkommens der Regierung bedürfen, als man nach der ersten Lesung im Plenum angenommen hatte. Die Hauptschwierigkeit liegt in der Bestimmung des § 1, Abs. 3 der Vorlage, welcher besagt: Die Mittel für die zur Erreichung des Soll-Bestandes erforderlichen Neubauten sind so rechtzeitig in den Haushaltsetat aufzunehmen, daß die betreffenden Schiffe bis zum Ablauf des Rechnungsjahres 1904 fertig gestellt werden können. (Dieser Soll-Bestand beziffert sich activ auf 17 Linienschiffe, 8 Küsten-Panzer, 9 große Kreuzer, 26 kleine Kreuzer und, als Material-Reserve, auf 2 Linienschiffe, 3 große und 4 kleine Kreuzer, wovon von bereits vorhandenen Schiffen in Anrechnung kommen: 12 Linienschiffe, 8 Küstenpanzer, 10 große und 23 kleine Kreuzer.) In der Forderung, daß die deutsche Flotte in dem angegebenen Umfange am 1. April 1904 verwendungsbereit sein soll, wird die Regierung ebensowenig nachgeben können, wie in der Forderung der Sicherung des Ersatzes. Wohl aber könnte in der Frage der finanziellen Regelung, bei beiderseitigem guten Willen, ein Compromiß geschaffen werden. Es sind Bedenken laut geworden, nicht gegen die Zahl der Schiffe, wohl aber gegen die zur Verwendung kommende Summe, die sich außer den sonstigen Steigerungen im Marineetat auf 482 Millionen Mark beziffert. Die Regierung ist diesbezüglich unseres Erachtens sehr wohl in der Lage, eine Bindung, sowohl hinsichtlich der Baukosten, wie auch hinsichtlich der Bindung des Gesammtetats der Marine einzugehen, wenn sich der Reichstag seinerseits auf eine Baufrist von sieben Jahren festlegt. Wir haben das Vertrauen zu dem Patriotismus unserer Parteien, daß sie sich bei der Berathung dieser National-Vertheidigungsvorlage jeder fractionellen Kurzsichtigkeit enthalten und auf den höheren Standpunkt der Wohlfahrt des Reiches stellen werden. Ein Scheitern des Gesetzes würde — und hiermit sollte auch die Regierung rechnen — unserem Ansehen im Auslande, und damit der Bethätigung unserer auswärtigen Politik, schwere Einbuße thun.

Zola vor den Geschworenen.

(Von unserem Correspondenten.)

J. Paris, 21. Febr.

Sein Aberglaube, diese unbegreifliche Sonderbarkeit seines eigenartigen Charakters, hat nicht Schiffbruch gelitten. Zola ist nämlich trotz seiner ungewöhnlichen Geistesbegabung sehr abergläubig. Eine ganz besondere Furcht verfolgt ihn an jedem Siebenten, und sein Proceß begann am 7. Februar; er liebt nicht die Unglückszahl 13, und am 13. Sitzungstage sprach sein Ankläger. Aber das Urtheil wird weder an einem Siebenten noch Dreizehnten gefällt, und darum hat der große Angeklagte noch einige Hoffnung . . . nicht viel.

„Der Herr Staatsanwalt hat das Wort" verkündet Delegorgue, der Musterpräsident, indem er sich breitspurig in den wohlgepolsterten Sessel zurücklehnt, den Kopf auf die linke Hand und den Arm auf die Lehne gestützt. Er macht heute mit dem schiefgeschobenen Käppchen und dem unnahbaren Gesichtsausdruck einen mehr komischen Eindruck. Seine Beisitzer sehen befriedigt aus, froh, das Ende nahen zu sehen, und wachen zum ersten Mal aus ihrer Starrheit auf, um zuzuhorchen.

Und der ewig Schweigsame spricht endlich. v. Cassel, der Stumme, nimmt sogar einen Anlauf zur Beredtsamkeit. Man könnte jedoch nicht behaupten, daß ihm der Versuch geglückt ist. Denn der Herr Staatsanwalt ist aller rednerischen Begabung bar. Seine Stimme ist heute ziemlich laut, schwächt sich aber unausgesetzt ab, um sich fast in den gewohnten Flüsterton zu verlieren. Hie und da müht er sich ab, sein Organ in die Höhe zu schrauben, aber die Kehle widersetzt sich schnell. Langsam und ohne Feuer sagt er seine Anklage-Epistel herunter, fortwährend senkt er den Kopf in seine Papiere; also: Lesen mangelhaft, keine Wirkung, schwacher Eindruck. Spricht wie ein ehrlicher Mann, der für einen Glauben kämpft, den er nicht theilt. Eine ganze Reihe augenscheinlich erwiesener Punkte läßt er einfach bei Seite, die 1894er Ungesetzlichkeit schützt er kaum, weil er nicht gegen sein Gewissen handeln will. Ungeschickter konnte diese 1¾stündige Rede nicht ausfallen. van Cassel entsprach durch und durch den auf ihn gesetzten Erwartungen . . ., die gleich Null waren.

Nach der üblichen Pause ergreift Emile Zola das Wort, um während genau 25 Minuten, unter fortgesetzter Störung der Officier- und Polizeispitzel-Claque, ein prachtvolles Manifest herzustammeln, das gelesen wundervoll klingen würde, gehört jedoch total versagte. Zola las nämlich beständig von den Blättern ab, die er mit beiden zitternden Händen hielt, nur selten hob er den Kopf, einmal um den Radaugesellen stolz sein Antlitz zuzuwenden. Mit schwerer Zunge und in hoher Erregung, stammelnd, stockend, die schönsten Sätze zerhackend, verlor er trotz seiner Wärme und Lebhaftigkeit allen Eindruck. Nach Schluß erniedrigten sich seine Widersacher, leise zu zischen und zu pfeifen. . . .

Und dann erhob sich Maitre Labori, der Vertheidiger. Während mehr als 1½ Stunden declamirte er mit Pathos und Eindringlichkeit den Eingang seiner riesigen Rede, die er morgen fortsetzen und wohl erst am Mittwoch beenden wird. Sein klares, volltönendes Organ packt die Zuhörer, ergriff die neugierig hinhorchenden Geschworenen, und selbst die Claque, der dieser rednerische Riese sich prächtig entgegenstemmt, verstummte zuletzt. Er sucht die Geschworenen auf alle Arten zu gewinnen, mit Schmeichelei, mit Rührung, mit patriotischen Phrasen und mit stolzer Sicherheit. Labori ringt mit seinen Richtern. Mit Geschick, Umsicht und Gewalt beginnt er die Anklage zu zermalmen, die Ankläger zu zerschmettern, bald höhnisch spottend, bald mächtig donnernd. Tropfen um Tropfen höhlt er die Steine des morschen Gebäudes, das die Generalstabs-Camarilla aufgerichtet hat. Labori kämpft nicht nur für Zola, er reizt das ganze Complott auf, in dessen Netzen die Republik zappelt. Er entlarvt die falschen Patrioten, er wirft sich mit Feuereifer den Feinden des Rechts entgegen . . . ein Löwe!

Unterdeß nagt Zola nervös an dem Silberknopfe seines Stockes, während neben ihm der Mitangeklagte . . . . das Gleiche thut. Denn Perreux ist von der steten Nähe des glorreichen „Kameraden" so berauscht, daß er ihn in aller Aeußerlichkeit nachahmt.

Dem ist der Ruhm im Schlafe gekommen, wie der jungen Zeitung „Aurore" die Reclame. — — —

Uebrigens flüstert man sich heute in eingeweihten, dem Ministerium nahestehenden Kreisen eine ebenso staunenswerthe wie unwahrscheinliche Neuigkeit zu. Der italienische Militär-Attaché Pannizardi soll der französischen Regierung officiell erklärt haben, daß Esterhazy Deutschlands und Italiens Spion war. Er sei mit falschem Barte in den Botschaften aus- und eingegangen. Das Gerücht ist uncontrolirbar, aber wenn es sich bestätigt, dann . . wäre der Proceß Zola von selbst zu Ende.

* * *

Paris, 22. Febr.

Um 11 Uhr 45 Min trifft Zola im Justizpalaste ein. Um 12 Uhr 15 Min. wird die Verhandlung wieder aufgenommen.

Labori's Plaidoyer.

Labori fährt in seinem Plaidoyer fort und giebt den angekündigten Ueberblick über alle die Angelegenheit berührenden Thatsachen, er beginnt mit der Verhaftung des Dreyfus im October 1894 und constatirt dabei, daß die Verhaftung zwei Blättern, der „Libre Parole" und dem „Eclair", bekannt war. Labori spricht sodann von den Verhören, in welchen du Paty de Clam Dreyfus einzuschüchtern suchte, und von Eindrücken Forzinettis, des Gefängnißcommandanten, nach dessen Anschauungen Dreyfus unschuldig war. (Murren im Saale.) Der Präsident fordert das Publicum auf, sich still zu verhalten. Labori fährt fort: Nach dieser geheimen Untersuchung, dieser romanhaften Untersuchung, verfügte man Ausschluß der Oeffentlichkeit trotz des Einspruches der Presse. Um diese Geheimthuerei zu rechtfertigen, dazu gehörte absolute Achtung vor dem Gesetze; man beobachtete sie nicht. Das ist es, was zu den unablässigen Einspruchs-Erklärungen des Dreyfus hinzukommt, was Verwirrung brachte in so viele aufgeklärte Köpfe. Die Stärke unserer Gegner, soweit sie guten Glaubens sind, ist ihr Glaube, daß sich alles nach den Regeln der Gesetzlichkeit abgespielt habe. Die Sachen sind jedoch nicht so vor sich gegangen. (Bewegung.) Der Kriegsminister besaß bereits acht Monate vor der Verhaftung des Dreyfus eine Photographie des Schriftstückes „cette canaille de D.", welches bewies, daß ein französischer Officier zu zwei fremdländischen Militär-Attachés Beziehungen hatte. Dieses Schriftstück bezieht sich nicht auf Dreyfus. Labori weist auf die Wichtigkeit dieses Schriftstückes hin, denn darauf stützte man sich so lange Zeit, um eine Schuld des Dreyfus zu construiren. Es ist dies das Schriftstück, welches das „befreiende Document" genannt wurde, und welches eine verschleierte Dame Esterhazy zustellte, der es seinerseits gegen Empfangsbescheinigung dem Kriegsministerium übergab. Labori geht nun auf alle einzelnen Phasen näher ein und giebt eine packende Schilderung der tragischen Vorgänge bei Gelegenheit der Degradation Dreyfus', erinnert daran, daß inmitten der von der unbarmherzigen Menge ausgestoßener

Der Majoratsherr.

Von Nataly von Eschstruth.

27) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Herr von Nördlingen hatte schmunzelnd erwidert, daß sein Töchterchen seit drei Tagen zu Hause angelangt sei, und daß er nicht ermangeln werde, sie in Villa Casabella zu präsentiren.

Der Graf war näher zu ihm herangerückt.

„Am 14. dieses Monats findet der letzte Hofball statt —" hatte er geflüstert. „Ich habe Wulff-Dietrich dazu herbeordert, damit er auf die Brautschau gehe. Sorgen Sie dafür, lieber Nördlingen, daß Pia auf dem Balle anwesend ist, damit wir die Bekanntschaft der jungen Leute anbahnen. Mein Junge ist nun alt genug, um heirathen zu können, und ein Erbe ist meinem Vetter Willibald auch noch nicht geboren. Also müssen wir an die Zukunft denken. — Wulff-Dietrich ist ein absonderlicher Kauz, er nimmt es mit Liebesdingen sehr ernst und feierlich, hoffentlich ist Pia in ihrem Wesen recht ausgesprochen deutsch geblieben, trotz der langen Jahre, welche sie in Paris verlebte. Wulff-Dietrich haßt alle französische Art, und ich fürchte, er hegt in dieser Beziehung Befürchtungen. Wollen Sie und Ihre Frau Gemahlin nun nach Kräften auf die junge Dame einwirken, bester Freund, daß sie sich dem Geschmack meines Sohnes ein wenig anpaßt. Echt weiblich! Nicht von Zolabüchern und amüsanten Erlebnissen im Chat noir erzählen. Dafür hat mein solider Sohn kein Verständniß! Also ich verlasse mich auf Sie, mein lieber Nördlingen, das Glück unserer Kinder steht auf dem Spiele!"

Daran dachte der Freiherr jetzt, und ein pfiffiges Lächeln huschte über sein Gesicht.

Pia, seine goldlockige Pia, eine Pariserin!

O, wie wird Graf Wulff-Dietrich jenen schwarzen Verdacht, welchen er hegte, vor diesem Urbild aller deutschen Sittsamkeit, alles edlen Stolzes kniefällig abbitten!

Was wird er für Augen machen, wenn er die für ihn Auserwählte sieht!

Der Oberstlieutenant wiegt sich schon in den rosigsten Hoffnungen und sieht die stolzen Triumphe vor Augen, welche seine Tochter und durch sie auch er feiern wird.

Er hat Pia allerdings noch nicht mit jungen Herren verkehren sehen, aber er ist überzeugt, daß ihr stolzes, selbstbewußtes Wesen nie die Grenze des Erlaubten überschreiten wird. Dennoch thut er wohl gut, ihr zu sagen, was Graf Wulff-Dietrich von jungen Mädchen verlangt und was für sie auf dem Spiele steht.

Die Thür des Nebenzimmers öffnet sich, ein leichter Schritt nähert sich, dann klirrt ein Schlüsselbund an dem Credenzschrank.

„Pia?"

„Ja, Papachen, ich bin es!"

„Was thust Du?"

„Ich gebe noch zwei Fleischgabeln heraus, sie fehlen auf dem Tablett. Warum rufst Du? Soll ich Dir etwas besorgen?"

„Ja, besorge mir einmal mein Töchterchen hierher!"

Sie lacht leise auf und tritt ein. Der Lichtschein der Lampe fällt auf ihre schlanke, hohe Gestalt in dem geschmackvollen, dunklen Hauskleide.

Wie eine junge Edeltanne ist sie gewachsen, kraftvoll und dennoch biegsam und graciös. Ihre Bewegungen sind ungezwungen, sehr sicher und dennoch anmuthig, etwas Stolzes, Eigenwilliges drückt sich in der Haltung ihres Nackens und Kopfes aus. Ein auffallend reizendes Gesichtchen wendet sich dem alten Herrn zu. Blondes Haar, welches aussieht, als ob grelle Goldfünkchen darauf brennen, lockt sich voll und üppig über die Stirn und schlingt sich zu so dichtem, hellglänzendem Knoten, daß sich wohl jedem Beschauer der Wunsch aufdrängt, diese goldene Pracht einmal gelöst zu schauen.

Große veilchenblaue Augen leuchten über zart rosigen Wangen, — die Nase ist grad und zierlich, der Mund gleicht frischen Kirschen

Ein Ausdruck sinnender Weichheit liegt über dem zarten Gesichtchen, und dennoch kann derselbe schnell schwinden und einer stolzen, spröden Kälte, einer leidenschaftlichen Erregtheit Platz machen.

Ihr Onkel hat den Eltern geschrieben: „Pia ist sehr leicht zu behandeln, wenn man ihrer Eigenart gerecht wird. Sie kann dahinschmelzen in Liebe und Weichheit, wenn man ihr mit der zarten, liebevollen Rücksicht begegnet, wie sie ihr unberührtes, ich möchte beinahe sagen „heiliges" Kindergemüth verlangt. Eine hohe, sittliche Reinheit prägt all ihrem Handeln und Denken den Stempel auf, sie ist fähig, sich für einen zerlumpten Bettler, welcher ihr mit Respect begegnet und eine ehrenhafte Gesinnung bezeigt, aufzuopfern, und sie ist gleichfalls fähig, einem Prinzen, welcher sie nur im mindesten durch einen kecken Blick oder ein kühnes Wort verletzt, Krone und Purpur vor die Füße zu werfen, wollte er ihr dieselben anbieten.

Ich gestehe ehrlich ein, daß wir diese, allerdings etwas schroffen Gegensätze ihres Wesens eher cultivirt als abgeschliffen haben, denn Pia gleicht einer Rose, welche der Dornen bedarf, ihre keusche Schönheit zu schützen. — Wenn ihre große Jugend es zur Zeit auch noch zuläßt, daß Pia in ihrer Mimosenhaftigkeit hie und da zu weit geht, so wird sich das „zuviel" schon ganz von selbst verlieren, wenn sie ruhige und erklärende Ansichten von Welt und Menschen erhält."

Der Legationsrath war ein Menschenkenner und geistreicher Mann, er hatte die kleine Nichte, welche in seinem Hause herangewachsen war, sehr richtig geschildert, aber Herr von Nördlingen war gar nicht im mindesten diplomatisch beanlagt und viel zu ungewandt in der Behandlung von Mädchenherzen, als daß obiger Brief die gewünschte Wirkung hätte auf ihn ausüben können. Er hatte in seiner Jugend kaum ideale Anschauungen gekannt, jetzt, im Alter, nach schwerem, sorgenvollen Kampf des Lebens hatte er sie völlig verloren.

Er dachte nur praktisch, nur real und nüchtern, und wer anders zu denken wagte, den nannte er überspannt und unvernünftig. Der Gedanke, daß ein Mädchen eine so glänzende Partie wie den Majoratsherrn von Riedeck nicht mit allen Fibern des Herzens ersehnen, — ja, womöglich ausschlagen könne — dieser Gedanke kam ihm gar nicht in den Sinn, im Gegentheil, er war überzeugt, daß die Pläne des Grafen Rüdiger Pia's Herz mit demselben Stolz und behaglichen Entzücken erfüllen würden, wie das seine.

Und in dieser Ueberzeugung zog er das reizende Töchterchen neben sich auf einen Sessel und reichte ihr schmunzelnd ein großes, gelblich gefärbtes Cartonblatt hin.

„Na, was hätte ich denn hier, Mamsellchen? Donner und Doria noch eins, ich hoffe, Du wirst Dich freuen."

Pia warf einen Blick auf das goldene, herzogliche Wappen und die gedruckten Zeilen darunter. Ein sonniges Lächeln erhellte ihre Züge.

„Ein Hofball am 14.? Und ich bin auch schon mit eingeladen? O, das ist reizend, ich freue mich gar zu sehr, unsere hohen Herrschaften kennen zu lernen, denn eigentlich war es doch toll, daß ich in der Heimath so völlig fremd geblieben!"

Der Freiherr kniff mit geheimnißvollem Lächeln die Augen zusammen. „Ja, es ist toll, — Du bist viel zu lange weggeblieben und hast nun gar manches schleunigst nachzuholen, mach Dich nur ganz besonders hübsch und nimm Deine rosigste Laune mit, mein Goldfasänchen, denn es ist noch eine viel wichtigere Persönlichkeit als Serenissimus da, welche Dich auch kennen lernen will!"

Pia blickte unbefangen auf; die langen, dunklen Wimpern malten breite Schatten um die Augen.

„Noch wichtiger, als die herzogliche Familie? Das ist ja gar nicht denkbar!"

Der Oberstlieutenant kniff sie voll unverhohlener Seligkeit in die Wange. „Kleiner Aff Du! Was gehen ein junges Mädel denn die verheiratheten Leute an! Bei Euch kommt doch immer zuerst die Myrte und dann die Königskerze!"

Rufe „Tod!“ der Verurtheilte nicht aufhörte, zu rufen: „Es lebe Frankreich!“ und bei den Häuptern seiner Frau und seiner Kinder seine Unschuld zu betheuern. Dreyfus habe als einzige Gunst erbeten, daß das Ministerium seine Nachforschungen fortsetze. (Bewegung) Labori verliest eine Reihe von Briefen des Dreyfus an seinen Anwalt und seine Familie, in denen er fortwährend verlangt, daß man den wirklich Schuldigen suche. Um Geständnisse zu erlangen, ging man bis zum Betrug. Hat nicht du Paty de Clam zu Dreyfus gesagt: „Der Minister wird Sie empfangen, wenn Sie Geständnisse machen wollen?“ Man habe ein großes Lügengebäude errichtet. Kleine Leute haben dabei aus Heuchelei ihre Hilfe gewährt, aber auch große, und diese seien die Schuldigsten. „Mögen diese es wohl wissen, mögen Sie meine Worte vernehmen und sich erinnern, daß der verächtlichste Name in der Geschichte der des Pontius Pilatus ist. Daran mag man sich erinnern.“

Paris, 23. Febr. (W. T.-B. Telegramm.)

Im Laufe seines Plaidoyers deutete Advacat Labori auf die Erklärungen des Staatssecretärs des deutschen Auswärtigen Amtes v. Bülow hin und sagte: „Sind die Erklärungen fremder Regierungen in betreff Dreyfus vorhanden? (Murren) Ich habe dieses Murren erwartet. Wir hätten Fremde als Zeugen vorladen können.“ Der Präsident unterbrach Labori mit den Worten: „Wir hätten sie nicht gehört.“ — „Wir haben thatsächlich kein Gewicht darauf gelegt, Fremde in dieser Angelegenheit anzuhören, welche unter uns geregelt werden soll, damit wir Franzosen trotz aller Zwistigkeiten uns Hand in Hand finden, wenn die Kriegsdrohungen, die man ziemlich leichtfertig in die Debatte geworfen hat, sich verwirklichen wollten. Aber schließlich ist eine officielle Erklärung in einer Commission des deutschen Reichstages erfolgt.“ Hier unterbrach der Präsident den Redner wieder und sagte: „Uebergehen Sie das!“ Der Schluß des Plaidoyers, welches in Advokatenkreisen geradezu als eine Revision des Processes Dreyfus auf dem Schwurgericht angesehen wird, war hauptsächlich gegen den Ministerpräsidenten Méline gerichtet. Labori sagte: „Méline war vorsichtig, als er sich weigerte, sich der angeblichen Geständnisse Dreyfus, zu bedienen. Vielleicht auch schickte er sich darin, ruhig gewähren zu lassen, und da sage ich Ihnen, meine Herren Geschworenen, daß es in der ganzen Geschichte keinen verabscheuteren Namen giebt, als den des Pontius Pilatus.“ Die Ovation, welche Labory in diesem Augenblick bereitet wurde, stieß auf heftige Opposition von Seiten der zahlreich, zumeist in Civil erschienenen Officiere. Ein Jägerhauptmann gerieth mit mehreren ihren Beifall bezeugenden Personen in Streit, der ohne Dazwischenkunft der Wache in Thätlichkeiten ausgeartet wäre. Frauen von Officieren riefen lärmend: „Es lebe die Armee!“ Andere Zuschauer riefen: „Nieder mit den Juden!“ Im Allgemeinen herrscht die größte Erregung.

Die Postreform.

Die Postvorlage ist nunmehr dem Reichstag zugegangen. Sie ist, gleich vorweg gesagt, eine Enttäuschung. Denn Herr v. Podbielski will ganz offenkundig damit nur den Reichstag binden, ohne sich finanziell selbst zu irgend etwas zu verpflichten. Positiv gesteht er nur die Erhöhung der Gewichtsgrenze des einfachen Briefes von 15 auf 20 Gramm zu, eine Maßnahme, die, wie die Begründung ausführt, etwa einen Ausfall von $2^1/_2$ Millionen bringen wird. Unmittelbar hieran schließt sich als hinkender Bote der Vorschlag, als sofortige Gegenleistung das für Briefe und Zeitungen zwischen verschiedenen Orten gesetzlich bestehende Postregal auch für die Beförderung verschlossener Briefe innerhalb der einzelnen Orte einzuführen. Aus dem Wortlaute und der dem Gesetzentwurfe beigegebenen Begründung ist überdies nicht einmal zu entnehmen, wie dieses Handels-Geschäft gemeint ist. Denn die in Aussicht genommene Ausdehnung der Ortsbrieftaxe auf den Geltungsbereich der Nachbarorte, welche durch den Verkehr eng verbunden sind, ist dem freien Ermessen des Kanzlers anheim gegeben, also nicht gesetzlich festgelegt, sondern nur in ungewisse Aussicht gestellt und mithin auch widerruflich. Das ist kein entsprechender Preis für die Vertheuerung, welche dem Publicum aus der Beseitigung der Privatpostanstalten erwachsen würde. Einzelne parlamentarische Fractionen haben die Erweiterung des Postregals bereits discutirt und sind in vorläufigen Berathungen zu dem Entschlusse gekommen, nur dann zuzustimmen, wenn die proscribirten Privatposten entschädigt würden. Man hat sich dabei von einem Gefühle der Billigkeit den Privatunternehmern gegenüber leiten lassen, das wir durchaus würdigen und theilen. Aber die wichtigste Frage bleibt doch, wie das Publicum mit der Ausdehnung des Postregals fährt! Da ist es doch augenfällig, daß — auch nach der versprochenen Fixirung der Ortsbrieftaxe für alle größeren Städte, auch für Berlin und seine Vororte, auf 5 Pfennig — in den meisten Städten der Brief um 2 bis 3 Pfennig theurer als bisher befördert werden wird, ganz abgesehen davon, daß z. B. in Württemberg, wo die Post den Interessen des Publicums außerordentlich entgegenkommt, auch im amtlichen Verkehr wesentlich niedrigere Sätze festgesetzt sind. Das fällt für Kaufleute, einschließlich der kleinen Geschäftsleute, Gewerbetreibenden und Vereine, wie für Private, die einen ansehnlichen Correspondenzverkehr haben, schwer ins Gewicht. Der Steuerzahler soll also erstens den Stadtbrief theurer als bisher bezahlen und sodann noch darüber hinaus aus seinen Mitteln den Privatposten Entschädigungen bewilligen. Dazu tritt der Umstand, daß die Privatanstalten für den geringeren Satz noch Nebenleistungen in Einfalten und Adressirung der Sendungen, überhaupt in allerlei geschäftlichen Leistungen, zu denen sich die Reichspost nicht versteht, übernehmen. Die Reichspost wird dem Verkehr und dem Publicum erst gerecht, wenn sie zugleich mit der Erweiterung des Postregals auch die bisher von den privaten Unternehmern erhobenen niedrigen Beförderungssätze adoptirt.

Artikel 1 der dem Reichstag zugegangenen Vorlage lautet:

Artikel I. Der § 1 des Gesetzes über das Posttaxwesen im Gebiete des Deutschen Reiches vom 28. October 1871 wird durch folgende Bestimmungen ersetzt: Das Porto beträgt für den frankirten gewöhnlichen Brief
bis zum Gewichte von 20 Gr. einschließlich 10 Pfennig,
bei größerem Gewichte . . . . 20 Pfennig.

Bei unfrankirten Briefen tritt ein Zuschlagporto von 10 Pfennig, ohne Unterschied des Gewichts des Briefes, hinzu. Dasselbe Zuschlagporto wird bei unzureichend frankirten Briefen neben dem Ergänzungsporto angesetzt. Portopflichtige Dienstbriefe werden mit Zuschlagporto nicht belegt, wenn ihre Eigenschaft als Dienstsache durch eine von der Reichs-Postverwaltung festzustellende Bezeichnung auf dem Umschlage vor der Postaufgabe erkennbar gemacht worden ist.

Der Reichskanzler ist ermächtigt, den Geltungsbereich der Ortsbrieftaxe (Stadtbriefgebühr. § 50, 7 des Gesetzes über das Postwesen des Deutschen Reichs vom 28. October 1871) auf Nachbarorte auszudehnen, welche durch den Verkehr eng verbunden sind.

Reichstag.

47. Sitzung vom 22. Februar, 2 Uhr.

Am Bundesrathstische: v. Goßler, Frhr. v. Thielmann.

Bei der fortgesetzten Berathung des Militäretats bringt Abg. Kunert (Soc.) nochmals den Fall der Sonntagsarbeit in einem sächsischen Militärgefängniß zur Sprache und wünscht zu wissen, wer deshalb bestraft und wie hoch die Strafe bemessen sei.

Sächsischer Bundesrathsbevollmächtigter Oberst Graf Vitzthum v. Eckstädt bemerkt, er verweigere darüber jede Auskunft und könne keine höhere Instanz des Reichstages in abgeurtheilten Einzelfällen anerkennen.

Beim Titel „Militärärzte“ bemängelt Abg. Kropsch (Freis. Vp.) die jetzige Art der Untersuchung neu einzustellender Rekruten, namentlich in Bezug auf geistige Schwäche.

Kriegsminister v. Goßler verspricht, der Sache näher treten zu wollen.

Abg. Bebel (Soc.) bespricht den Mangel an Militärärzten, der hauptsächlich daher rühre, daß keine jüdischen Aerzte angenommen würden.

Kriegsminister v. Goßler erklärt, Militärärzte würden nicht nach Confessionen, sondern nach Fähigkeiten angenommen.

Abg. Iskraut (Reformp.) meint, Abg. Bebel habe seine Ausführungen wohl nur interessanter machen wollen, indem er den Antisemitismus heranzog. Daß immer weniger jüdische Aerzte zur Armee gingen, liege daran, daß sich der in der Armee herrschende deutsche Geist mit dem jüdischen Geiste nicht verträgt.

Abg. Dr. Lieber (Centr.) dankt dem Minister für die Erklärung, daß für die Anstellung der Aerzte nicht die Religion, sondern allein die Fähigkeit maßgebend sei. Daß die Juden zugelassen werden, sei eine einfache Forderung der Parität. Wenn die Besserstellung der Militärärzte erst durchgeführt sein werde, würden auch die Manquements geringer werden.

Abg. Bebel hält es doch für auffällig, daß so wenig Juden fähig sein sollen, als Militärarzt einzutreten. Es gebe doch notorisch eine große Anzahl besonders geschickter Aerzte gerade unter den Juden.

Abg. Iskraut bemerkt, Abg. Bebel fasse den Gegensatz zu jüdisch falsch auf. Der Gegensatz zu jüdisch sei nicht christlich, sondern deutsch. Der Gegensatz von christlich sei israelitisch.

Abg. Richter (Freis. Volksp.) verweist darauf, daß im Kriege 1870/71 ein sehr hoher Procentsatz der jüdischen Aerzte mit dem eisernen Kreuze decorirt worden seien.

Der Titel wird darauf bewilligt.

Beim Titel „Mundverpflegung“ weist Abg. Dr. Hase (Soc.) auf die Erschwerung der Versorgung der Garnisonen im Osten, speciell Königsberg mit Schweinefleisch in Folge des Verbots der Einfuhr von Schweinen aus Rußland hin.

Generallieutenant v. Gemmingen giebt zu, daß bis zum 1. April in manchen Garnisonen wegen der hohen Preise die Fleischversorgung erschwert werden kann. Vom 1. April ab aber würden den Truppen die höheren Sätze des neuen Etats zur Verfügung stehen.

Abg. Dr. Hase behauptet, die Fleischpreise seien keineswegs durch den Zwischenhandel vertheuert worden, sonst würde doch die Militärverwaltung, die von den Producenten oder doch von den Großhändlern beziehe, nicht davon berührt werden können. General v. Gemmingen habe aber selbst zugestanden, daß die Theuerung die Verpflegung momentan erschwere.

Der Titel wird darauf bewilligt.

Beim Titel „Ersatz an kleinen Hand- und Feuerwaffen“ bringt Abg. Richter (Freis. Volksp.) die vom Abg. Ahlwardt in Versammlungen herumgetragene Erzählung zur Sprache, daß große Mengen Löwe'scher Gewehre ausrangirt und zum Einschmelzen verkauft worden seien.

Generalmajor v. d. Boeckh: Der Militärverwaltung ist diese Erzählung nicht fern geblieben und sie ist der Sache auf den Grund gegangen. Da hat sich denn herausgestellt, daß in den Artilleriedepots in Metz und Rastatt alte, ausrangirte Waffen zertrümmert worden sind, darunter auch französische Gewehre. Die Trümmer sind dann zum Einschmelzen verkauft und von der Firma Herz in Metz erstanden worden. Gewehre Modell 88, unter denen doch die sogenannten Judenflinten allein gesucht werden könnten, befanden sich nicht darunter. Sie befinden sich in brauchbarem Zustande sämmtlich noch in unserem Besitze, und ich kann hinzufügen, daß sich die Gewehre aus der Löwe'schen Fabrik als ebenso brauchbar erwiesen haben, wie die übrigen. (Beifall.)

Abg. Richter: Danach ist also festgestellt, daß es sich mit dieser Erzählung des Abg. Ahlwardt genau ebenso verhält, wie mit allen anderen Erzählungen dieses Herrn. (Heiterkeit.)

Bei dem Capitel „Bau und Unterhaltung von Festungen“ führt Abg. Rickert aus: Ich möchte an den Kriegsminister die Bitte richten, ob denn nicht, nachdem in Danzig ein Theil der Umwallung und Befestigung gefallen ist, nunmehr ein etwas schnelleres Tempo eingeschlagen werden kann. Ich weiß ja sehr wohl, daß der Kriegsminister auch mit der Reichsrayoncommission zu rechnen hat. Aber, da nun bei der preußischen und bei der Reichsregierung, ja selbst an allerhöchster Stelle der Wunsch besteht, es möge sich die Industrie in den Ostprovinzen etwas reger entwickeln, so möchten wir doch bitten, der Stadt Danzig bei der Umänderung der alten Befestigung etwas entgegenzukommen.

Kriegsminister v. Goßler: Ich glaube nicht, daß Danzig einfach durch eine Rayonerweiterung zu helfen wäre; die Stadt müßte nach dem Landesinnern erweitert, die Werke müßten umfassend geändert werden. Dazu gehört Geld. Wir sind gern bereit, der Stadt Danzig entgegenzukommen. Aber dazu bedürfen wir eines mit der Stadt vereinbarten festen Planes. Ich bitte den Vorredner daher, seinen Einfluß in Danzig dahin geltend zu machen, daß uns die Stadt einen solchen Plan vorlegt.

Auf eine kurze Bemerkung des Abg. Rickert fügt der Kriegsminister v. Goßler hinzu: Wir sind bereit, jede Rücksicht walten zu lassen; es ist nur zu bedenken, daß Erleichterungen bei der Rayonerweiterung zunächst nur einzelnen Privaten, nicht aber der Allgemeinheit zu Gute kommen.

Dieser Abschnitt wird ebenfalls genehmigt, desgleichen der Rest der fortdauernden Ausgaben ohne Erörterung.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung Mittwoch 2 Uhr. Extraordinarium des Militäretats.

Schluß 1/4 6 Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

28. Sitzung vom 22. Februar, 11 Uhr.

Am Ministertische: Frhr. v. d. Recke.

Beim Capitel „Polizeiverwaltung in Berlin und Umgebung“ 2c. constatirt Abg. Broemel (Freis. Ver.), daß der neuliche Appell des Abg. Sattler an die Discretion der Presse in weitestgehendem Maße Folge gegeben worden sei. Die böse Presse habe also hier einmal wieder durchaus gut functionirt. Redner befürwortet sodann eine gründliche Reorganisation der Berliner Polizei und kündigt einen bezüglichen Initiativantrag für die nächsten Tage an. Es müsse bei der Auswahl der Schutzleute eine größere Sorgfalt geübt werden. Dann müsse auf eine zuvorkommendere Haltung der Beamten dem Publicum gegenüber gesehen werden. Von besonderer Wichtigkeit sei aber die Umgestaltung der Criminalpolizei. Die große Anzahl unentdeckter Verbrecher, namentlich Mordthaten, lege die Vermuthung nahe, daß die Criminalpolizei nicht so ihre Schuldigkeit thut, wie es der Fall sein sollte. Von 82 Mordthaten der letzten 10 Jahre seien 11 ungesühnt geblieben, aus dem letzten Jahre allein vier. Das müßte der Regierung doch die Pflicht auferlegen, in Zukunft mehr Sorgfalt auf die Ausgestaltung der Kriminalpolizei zu verwenden. Aber nicht allein bei Mordthaten habe dieselbe versagt, auch bei anderen Fällen sei das zu constatiren gewesen. Für die Regelung des Verkehrs könne seitens der Posten stehenden Schutzleute auch viel mehr geschehen. Vielfach kümmerten sich die Beamten aber garnicht um den Fußgängerverkehr und dächten nicht daran, den Fuhrwerken hin und wieder Halt zu gebieten, wie es doch an einzelnen bevorzugten Stellen, so an der Kranzler Ecke, geschehe. Im Auslande, speciell in Paris und London, erwiesen sich die Polizeibeamten viel mehr als Helfer des Publicums, als bei uns. Redner befürwortet sodann eine bessere finanzielle Stellung der Schutzleute in Berlin und in der Provinz. Ihr Gehalt sei absolut unzureichend, um sie gegen Versuchungen aller Art, die an keinen anderen Beamten leichter herantreten, als an die Schutzleute, sicherzustellen.

Minister Freiherr v. d. Recke erklärt, er halte keineswegs die Polizei für durchaus vollkommen. Er sei Verbesserungsvorschlägen durchaus nicht unzugänglich. So habe er selbst gesagt, auf dem Gebiete der Criminalpolizei werde Manches zu bessern sein, wenn auch das Skelett derselben sich im Wesentlichen als gut erwiesen habe. Er habe aber Anlaß genommen, vor der Ausbeutung einzelner Fälle zu warnen. Daß die Schutzleute zuvorkommender gegen das Publicum sein sollten, habe er neulich selbst ausgesprochen. Daß die Besoldungen der Schutzleute erhöht werden müssen, glaube auch ich; die Frage unterliegt gegenwärtig Erwägungen in der mit der Vorbereitung der Polizeireform betrauten Commission. Die Anregung dürfte auch beim Finanzminister nicht auf Widerstand stoßen.

Abg. Arendt (Freicons.) wünscht, daß im Interesse der Sicherheit auch Privaten der Fernsprecherverkehr mit der Polizei gestattet und für Berlin und sämmtliche Vororte ein einheitliches Einwohnermeldeamt eingerichtet werde.

Geh. Oberregierungsrath Lindig sagt zu, daß diese Vorschläge geprüft werden würden; ebenso werde erwogen, neben den Straßenposten, die durch das Verkehrsinteresse an ihre Stellen gebunden seien, ambulante Posten einzuführen die vom Publicum requirirt werden könnten.

Beim Capitel „Polizeiverwaltung in den Provinzen“ empfiehlt Abg. Knebel (Natl.), die Schutzmannswachtmeister in die Classe der Subalternbeamten einzubeziehen und bei der wachsenden Ausdehnung der Städte die berittenen Schutzmannschaften zu vermehren. Geh. Oberregierungsrath Lindig sagt Erwägung dieser Vorschläge zu.

Bei dem Capitel „Landgendarmerie“ gelangt ein Antrag zur Annahme, die Regierung zu ersuchen, eine Verbesserung der Bezüge der Landgendarmen und der Schutzmänner in Berlin vom nächsten Jahre an herbeizuführen.

Der Rest des Etats des Ministeriums des Innern veranlaßt keine wesentliche Debatte.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr (Antrag Herold, betreffend Uebernahme der Kosten für veterinärpolizeiliche Untersuchungen durch den Staat).

Politische Tagesübersicht.

Die Stellung Herrn v. d. Recke's. Aus unserm Berliner Bureau wird uns unterm 22. d. M. geschrieben: Die heute im Abgeordnetenhause abgegebenen, weit entgegenkommenderen und fast wie eine Entschuldigung klingenden Aeußerungen des Ministers des Innern und seines Regierungscommissars sind, wie zuverlässig verlautet, auf eine Directive von höherer Stelle erfolgt, wo die vor einigen Tagen gehaltenen scharfen und wenig geschickten Reden der beiden Herren einen ungünstigen Eindruck hinterlassen hatten. Trotzdem gilt die Stellung des Herrn v. d. Recke als stark erschüttert, und zwar wird versichert, daß der Minister unmittelbar nach Schluß des Landtages sein Abschiedsgesuch einreichen werde. Nach den Neuwahlen sollen außerdem weitere Veränderungen in dem preußischen Cabinet bevorstehen. Wie wir ferner hören, ist Fürst Hohenlohe von der Nothwendigkeit schleuniger und weitgehender organisatorischer Reformen der Polizei auf allen Gebieten vollständig durchdrungen und hat diese von der Auffassung des Herrn v. d. Recke abweichende Ansicht bereits dadurch zu erkennen gegeben, daß die neuliche Rede des Regierungscommissars Geh.-Rath Lindig, welche bekanntlich von allen Parteien gemißbilligt wurde, auf seine directe Veranlassung im amtlichen Parlamentsberichte des „Reichsanzeigers“ nicht wiedergegeben worden ist.

*

Herrn v. Miquel's Dank. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht folgende Danksagung des Finanzministers v. Miquel:

Zu meinem 70. Geburtstage sind mir Glückwünsche und sinnige Gaben aus allen Theilen Deutschlands von Freunden, Bekannten, Corporationen und Vereinen in so großer Zahl zugegangen, daß es mir bei meiner großen Arbeitslast zu meinem tiefsten Bedauern unmöglich ist, allen Einzelnen besonders meinen ergebensten Dank auszusprechen. Ich bin daher genöthigt, auf diesem Wege für das große mir bewiesene Wohlwollen und die gütige Theilnahme herzlich zu danken.

*

Postdampferverbindung zwischen Shangai und Kiaotschau. Das Reichspostamt schloß mit dem Rheder Jebsen einen Vertrag betreffend eines regelmäßigen, vierzehntägigen Postdampferdienstes zwischen Shanghai und Kiaotschau ab. Die Fahrt dauert 36 Stunden, der Kajütenpreis beträgt 50 Mark, Zwischendeck 25 Mark. Die Dampfer fahren bis Tschifu und Taku weiter.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Febr. Heute Abend fand bei Ihren kaiserlichen und königlichen Majestäten im Weißen Saale des königlichen Schlosses hierselbst und den angrenzenden Sälen und Galerien der große Fastnachtsball statt, zu welchem ungefähr die gleiche Zahl von Einladungen ergangen war, wie zu dem letzten Hofball. Die Gäste waren zu 8 Uhr geladen. Bald nach $8^1/_2$ Uhr erschien das Kaiserpaar mit den Umgebungen und Gefolgen im Weißen Saale, und der Tanz begann. Um $12^1/_2$ Uhr war das Fest zu Ende.

Marine.

Krieg, Corvetten-Capitän, zum Mitglied der Schiffsprüfungscommission ernannt. Hoepner, Corvetten-Capitän, von der Stellung als Mitglied der Schiffsprüfungscommission entbunden. Wilken, Capitänlieutenant zum Adjutanten bei dem Commando an Land über die deutschen Streitkräfte in Kiaotschau ernannt. Deimling, Lieutenant zur See bis auf Weiteres zur Dienstleistung beim Reichsmarineamt commandirt.

Pia's lächelndes Antlitz ward plötzlich ernst. „Ich verstehe Dich nicht, Papa!“ sagte sie, unwillkürlich ein wenig weiter zurückweichend. Da lachte Nördlingen in seiner etwas derben Manier laut auf und recitirte:

„Du Kind mit goldenen Härchen,
Wart' noch achtzehn Jährchen,
Dann kommt mein Sohn Wulff-Dieterich
Und macht zu seiner Gräfin Dich!“

Hahaha! — Spiritus, merkst Du etwas?“

Das junge Mädchen zuckte zusammen, hoch und stolz hob sich das goldschimmernde Haupt auf den Schultern.

„Du weißt, Papa, daß ich diesen abscheulichen, frivolen Vers hasse!“ stieß sie mit bebenden Lippen hervor. Nein, Herr von Nördlingen war gar kein Menschenkenner, sonst hätte er schleunigst seinen Schlachtplan geändert.

Er verstand sich aber nicht auf den Blick aus Mädchenaugen, darum lachte er noch mehr und noch lustiger. „Du haßt ihn gewiß, mein Herzchen, weil der saumselige Freier die achtzehn Jahre verstreichen ließ, ohne sein Wort einzulösen. Na, das war nicht seine Schuld, Vetter Willibald hat sie durch seine Heirath auf Wartezeit gesetzt, und jetzt erst ist wohl die Erbfolge gesichert.“

„Ah — die Werbung galt also nur den sechzehn Ahnen?“ Pia furchte die Stirn und fuhr voll schneidender Schärfe fort: „Die Braut selber war völlig Nebensache! Erhielt Graf Wulff-Dietrich das Majorat nicht, so war auch die lästige Ehe unnöthig. Er hielt es nicht einmal für nothwendig, sich die Zukünftige anzusehen, bis ihm das Messer an der Kehle saß! Nun aber, wo es ernstlich Zeit ward, an den Handel zu denken, nun kommt er wohl gar auf den Hofball, um mich zu mustern!“

Der Freiherr zuckte gleichmüthig die Achseln. „Du sprichst über Dinge, die Du nicht verstehst; Prinzessinnen und Edeldamen, welche Rücksichten auf Traditionen zu nehmen haben, müssen sich poetische Liebeswerbungen aus dem Kopf schlagen.“

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Ueber den unvergleichlichen Schreib-„Sachverständigen“ im Zola-Proceß, Monsieur Bertillon, macht sich der Feuilletonist des „Frankf. Gen.-Anz.“ in seiner letzten Wochenplauderei in amüsanter Weise lustig. Er sagt von Bertillon: „Meine Seele lag geblendet vor der Sonnengröße seines Genies und betete an. Wie schön und klar war Alles, was er vorgebracht. Er hatte das Räthsel des Dreyfus-Schriftstückes mit der schlichten Klarheit seines lichtbringenden Genies gelöst. Eine mathematische Gleichung, so führte er aus, lag diesem ganzen verrätherischen Geschreibsel zu Grunde. Sie war ihr Kern und Schlüssel. Nun wußten wir's Alle. Wie verblüffend einfach: Man nimmt die unbekannte Größe X, multiplicirt sie mit drei Generalstabsofficieren, dividirt dann durch sieben in's Quadrat erhobene Sachverständige und zieht aus dem bis auf die einundvierzigste Decimalstelle ausgerechneten Resultat die Cubikwurzel, aus der dann sofort der Baum der Erkenntniß sprießt. Vielleicht — ich sage nur „vielleicht“, denn ich denke sehr hoch von Ihrer Einsicht — ist Ihnen die ganze Sache noch nicht so auf Anhieb klar geworden. Vielleicht erinnern Sie in vorschnellem Spott an jene schöne Aufgabe besserer arithmetischer Lehrbücher: „Wenn ein Doppelschraubendampfer auf der Reise von Hamburg nach New-York 20 Knoten in der Stunde zurücklegen kann, aber bereits siebzig Seemeilen hinter Cuxhaven eine Schraube bricht, so daß die Geschwindigkeit auf 8 Knoten die Stunde reducirt ist — wie heißt dann der Capitän? Aber wenn Sie dann genau nachdenken und sich vertiefen in das großartige System Bertillon's, zu dem er nur das betreffende Manuscript, ein Löschblatt und sein übermenschliches Gehirn benöthigt hat, so werden Sie staunend stehen vor dem schneidenden Scharfsinn dieser logischen Geistesarbeit, vor diesem Triumph eines Epigonen des Zeitalters der reinen Vernunft.“ Und nun erzählt er, wie er, von der Bewunderung von Bertillon hingerissen, an diesen schreibt: „Ich wollte ihm huldigen, wollte ihm die schönsten Redeblumen vor die Füße streuen und ich wollte — — ja jetzt kommt der verderbliche Egoismus, der Egoismus, den ich selbst hasse, und dem ich doch viel Schönes verdanke, der Egoismus, der vielleicht die Falle meines Glückes war: ich wollte wissen, was der herrliche Meister der Graphologie von meinem Charakter nach meiner Schrift urtheilt.“ — — „Ich schrieb an ihn. Es waren nur 21 Zeilen. Zwei Zeilen Einleitung, elf Zeilen Bewunderung (man kann in 11 Zeilen schon viel und intensiv bewundern), fünf Zeilen bescheidene Anfrage, drei Zeilen Entschuldigung für die Störung. Und was bekam ich als Antwort? Schaudervoll, höchst schaudervoll! Ich ängstige mich, es auszusprechen. Und doch, morgen werden die Zeitungen voll davon sein und ich werde mich zu vertheidigen haben gegen einen Ankläger, dem ich freiwillig den sogenannten „Beweis meiner Schuld“ in die Hände spielte. Ich soll das Bordereau geschrieben haben, ich. Wenn ich nicht so einen Riesenrespect vor seinem einzigen Geist und seinem umfassenden Wissen hätte, möchte ich heute sagen: dieser Bertillon ist der größte Esel, der zwischen dem Nordcap und dem Cap der Guten Hoffnung frei umherläuft oder in Gefangenschaft genährt wird. Hier ist sein Brief, der mich zerschmettert:

„Geehrter Herr! Sie haben mir einen Brief von 21 Zeilen in 189 Worten und siebenunddreißig Interpunktionszeichen gesandt. Ich soll ihn beurtheilen. Das will ich. Als ich die meist fehlenden Haken Ihrer „u“ genau betrachtete und den Bindestrich zwischen den Consonanten s und t prüfte, da war es mir klar, was ich jetzt Ihnen ins Gesicht schleudere und vor einer Welt vertreten will: Sie, mein Herr, haben das Bordereau geschrieben, Sie und kein Anderer! Sie haben es geschrieben um 12 Uhr Mittags (m + 12) bei bedecktem Himmel ohne Sonne, (h—s) bei 16 Grad Reaumur (16 × [h—s]) in einer nach Norden liegenden Stube (n — [m + 12]). Sie haben dazu einen Bambusfederhalter zu 15 Pfennigen käuflich, (15) mit der Feder Sönnecken 0,75 benutzt. Nun: der mir übersandte Brief gehorcht demselben arithmetischen Rhythmus auf geometrisch-musikalischer Basis, wie ich ihn in dem Bordereau nachgewiesen habe. Nur haben Sie offenbar diesmal einen anderen Federhalter benutzt, vermuthlich einen theureren, da Ihre Verhältnisse sich durch den Verrath gebessert haben dürften. Dadurch ergeben sich die kleinen Unterschiede in den beiden Gleichungen, die ich zur Erklärung der beiden Manuscripte und zu Ihrer Ueberführung gefunden und benutzt habe. Aus der grundlegenden Gleichung mag Ihnen selbst die Anwendung der oben in Klammern angeführten Zahlenwerthe einleuchten. Prüfen Sie nach:

$$\sqrt{\frac{(m+12)\times(h-s)}{15\times 0{,}75}} = \frac{(16\times[h-s])^2}{n-[m+12]}\,x$$

Für jeden Vorurtheilslosen ist durch obige Gleichung ganz klar bewiesen, daß Sie alleiniger Urheber des Bordereaus sind. Meine Methode ist einfach, kühn und untrüglich. Zwölf hohe Officiere unserer Armee — sie lebe! — haben dieses mein System zwar nicht verstanden, aber vorzüglich genannt und für ausreichend erachtet, auf Grund seiner schlagenden Beweiskraft zu urtheilen. Ich mache mich anheischig, mit diesem System den verborgensten Dingen auf die Spur zu kommen, über die eine armselige Geschichtsforschung niemals Licht zu verbreiten vermag. Man gebe mir z. B. heute die Papiere über den Rastadter Gesandtenmord oder über den Mann mit der eisernen Maske und morgen schon will ich mit Namen und Details aufwarten. Auf Grund dieser Methode nenne ich Sie, mein Herr, einen Verräther an der großen französischen Nation, der sich, obschon Deutscher, in unsere heiligsten Angelegenheiten eingemischt hat und die Unverschämtheit besitz, mir den Beweis seiner Niedertracht in einem scheinbar harmlosen Schreiben voller Bewunderung für meine Kunst selbst auf den Untersuchungstisch zu legen. Mein Herr, ich will Ihre Bewunderung nicht! Sie sind durch Ihre Geburt in einer preußischen Stadt und durch Ihr Treiben ein doppelter Verräther. Wir hätten das früher erkennen sollen. Schon daß Sie noch nicht in der französischen Armee — sie lebe! — gedient haben, hätte Sie uns sehr verdächtig machen sollen. Hinter den Vorwand, daß Sie zur Zeit der débâcle erst drei Jahre alt waren, verschanzen Sie sich nicht! Wir haben Beweise, daß dreijährige Kinder anerkennenswerthen thätigen Antheil an unseren Kriegsthaten genommen oder doch zum mindesten, einerlei, wo und auf was sie saßen, die Armee hochleben ließen. Mein Herr, Sie schützt der preußische Staat, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, nicht nur unsere Besieger hervorzubringen und ehrenvoll zu besteuern, sondern auch unseren Verräthern den Schutz seiner Bajonette zu gewähren. Aber empfangen Sie die Versicherung, mein Herr, daß ich, meine Methode und die französische Armee — sie lebe! — Ihren Verrath verachten, brandmarken und bei gegebener Gelegenheit an Ihren Kindeskindern bestrafen werden. Wir wollten Licht. Wir haben es: Es lebe die Armee und die Graphologie!

Ihr Ihnen durchaus nicht ergebener
Bertillon.“

Ich habe meinen Augen nicht getraut, aber so stand es da. Verloren, glatt verloren vor einer mathemathischen Gleichung, vor der ich unendlich hilfloser sitze, als die Vorgänger des Oedipus vor der Sphinx . . . Ich hab' mich selbst nie mit Graphologie beschäftigt, nun zwingt mich diese Fastnacht es zu thun. Mich däucht, es ist kein reiner Zufall, daß der große Bertillon gerade zur Fastnacht auf der Weltbühne seine lichtbringende Rolle spielte. Wie beneide ich den großen Mann um seine Fähigkeit!

S. M. Torpedoboote „S 2“, „S 6“ und „S 23“ sind am 21. d. Mts. von Cuxhaven nach Norderney weitergegangen und daselbst eingetroffen. S. M. S. „Blücher“ ist am 21. d. Mts. von Kiel nach Flensburg in See gegangen und daselbst eingetroffen. Die Stationsyacht „Carewell“ ist am 21. d. Mts. in Dienst gestellt.

29. Westpreußischer Baugewerkstag.

(XII. Bezirkstag.)

Sitzung vom 22. Februar.

Am Tisch der Behörden: Stadtrath Gronau, Regierungsassessor v. Steinmann, Halle. Mit einer halben Stunde Verspätung eröffnete der Vorsitzende, Herr Herzog die Sitzung, nachdem noch die Herren [illegible]-Marienburg und Fischer-Graudenz zu Stellvertretern bezw. Beisitzern der Meisterprüfungs-Commission bei der Königlichen Baugewerkschule in Dt. Krone gewählt worden waren. Den letzten Gegenstand der Tagesordnung „Stellungnahme zu dem vom Reichstage vorliegenden Gesetz über die Sicherung von Bauforderungen zur Verhandlung. — Es war nur eine geringe Zahl von Delegirten anwesend. Namens der gestern gewählten Commission referirte Herr Görber-Konitz. Derselbe brachte den Gesetzentwurf nebst der von der Staatsregierung beigegebenen Begründung zur Verlesung, ferner den Entwurf des Ausführungsgesetzes für Preußen. — Herr Herzog theilte mit, daß man sich in der Directionssitzung in Berlin mit den Entwürfen im Großen und Ganzen einverstanden erklärt habe. Der Berliner Bauinnung hatte beantragt, auch die Lieferanten für Bauten als bevorzugte Baugläubiger anzusehen, doch sei der Antrag abgelehnt worden. Die Handwerker hätten keine Veranlassung, die Lieferanten zu schützen, diese seien sorglos schon allein für ihre Sicherung, und überhaupt sei die Sache dort meist faul, wo nicht der Handwerker allein die Materialien liefere. Als Gegner des geplanten Gesetzes hätte sich erklärlicher Weise auch der Kaufmannstand gezeigt und ebenfalls verlangt, daß die Forderungen der Lieferanten bevorzugt würden. — Die Versammlung stellt sich auf den Boden der [illegible] und beschließt etwaige Petitionen gegen das Gesetz mit einer Petition für das Gesetz zu beantworten. Als letzter Punkt der Tagesordnung stand die Entlastung der Jahresrechnung pro 1897/98 und die Genehmigung des Etats-Voranschlages pro 1898 an. Die Versammlung beauftragt mit der Prüfung und Entlastung der Rechnung die gestern gewählte Commission und genehmigt den Etat pro 1898 in Einnahme und Ausgabe mit 1100 Mk. Damit ist der XII. Bezirkstag der westpreußischen Bauinnungen geschlossen.

Locales.

* **Witterung** für Donnerstag, 24. Febr. Vielfach heiter, wolkig, ziemlich milde. S.-A. 7, S.-U. 5,28, M.-A. 7,42, M.-U. 10,22.

* **Personalveränderungen im 17. Armeecorps.** [illegible], Vicewachtm. vom Landw.-Bezirk Glogau, zum Sec.-Lieut. der Res. des 2. Leib-Hus.-Regts. Nr. 2, Daranka, Prem.-Lieut. von der Fußart. 1. Aufgebots des Landw.-Bez. Danzig, zum Hauptmann, Grauert, Vicefeldw. vom Landw.-Bezirk Kiel, zum Sec.-Lieut. der Res. des Fußart.-Regts. Nr. 2 befördert. — v. Loeschke, Sec.-Lieut. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw.-Bezirks Konitz, Splitt, Prem.-Lieut. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw.-Bezirks Pr. Eylau, Richter, Prem.-Lieut. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw.-Bezirks Marienburg, letzterem mit der Landw.-Armee-Uniform, der Abschied bewilligt.

* **Stadtverordneten-Versammlung.** Am Freitag wird abermals eine Sitzung der Stadtverordneten stattfinden, in welcher der Rest der gestrigen Tagesordnung erledigt werden soll.

* **Gemeindekirchenwahl zu St. Marien.** Bekanntlich wurde die Wahl eines zum Gemeindekirchenrath gewählten Mitgliedes wegen [illegible] für ungiltig erklärt und findet nunmehr am nächsten Sonntag 11½ Uhr in der Marienkirche die Ersatzwahl statt. Zur Vorbesprechung derselben fand gestern im Café Böhnke eine sehr zahlreich besuchte Versammlung statt. Dieselbe beschloß nach einem eingehenden Vortrag des Herrn Commerzienraths Wanfried einstimmig für die Ersatzwahl unseren Oberpräsidenten Herrn v. Goßler aufzustellen und für ihn einzutreten. Der Aufruf, [illegible] am Sonntag Herrn v. Goßler ihre Stimme zu geben, trägt bereits mehr als 70 Unterschriften. Es darf wohl erwartet werden, daß am Sonntag jedes wahlberechtigte Mitglied durch Abstimmung seine Pflicht erfüllt.

* **Dampferbauten auf der Klawitter'schen Werft.** Die hiesige Werft von J. W. Klawitter lieferte gestern den soeben neu erbauten Schleppdampfer „Greif“ an die Bremer Schleppschifffahrts-Gesellschaft in Bremen. Das Schiff, welches für Schlepp- und Passagierzwecke auf der Unterweser bestimmt ist, hat eine Länge von 25 Meter bei 5 Meter Breite und 3 Meter Seitenhöhe und geht mit voller Ausrüstung 2 Meter tief. Eine Triple-Expansionsmaschine von 215 indicirten Pferdekräften giebt dem Dampfer eine Fahrgeschwindigkeit von 11,8 Knoten bei dem sehr mäßigen Kohlenverbrauch von 0,72 kg für Pferdekraft und Stunde. „Greif“ soll jetzt sofort nach seinem Heimathshafen Bremen überführt werden. Vor 3 Wochen machte dieselbe Werft eine Probefahrt mit einem für Rechnung von J. C. Schuld in Blankenese neu erbauten Fischdampfer „Falkenstein“, welcher für Hochseefischerei in der Nordsee bestimmt ist. Das Schiff hat Anfang Februar bereits seine erste Reise angetreten. An Aufträgen restiren noch 5 Dampfer, 1 Prahm sowie eine Maschinen- und Kesselanlage für einen Dampfer.

* **Der Danziger Thierschutzverein** hielt gestern Abend im [illegible] seine Generalversammlung ab. [illegible] Ehrenmitglieds-Diplom überreicht. [illegible] Im Jahre 1897 wurden [illegible] Anzeigen erstattet [illegible] Schulen [illegible] Kalender vertheilt. [illegible]

* **Eine bedeutende Verkehrserleichterung** wird der [illegible] Bahn zwischen Berlin und Danzig [illegible] eintreten. [illegible] Zug um 2 Uhr 35 Min. abgehen und 6 Uhr 41 Min. Abds. [illegible] Danzig 7,15, Köslin 12,— [illegible] Stettin 3,40 [illegible] Berlin 6,09 Uhr Abends [illegible]

* **In dem Schlußabsatz** des gestrigen Eingesandt über [illegible] „Erledigung der Feuerbestattung in [illegible]“ [illegible]

* **Gewerbeverein.** Der für morgen in Aussicht genommene Vortrag des Herrn Stadtrath Dr. Bail [illegible] ist [illegible] am 3. März verlegt worden, da die Versammlung [illegible] der Stadtverordnetenversammlung über den Gegenstand, welche gestern stattgefunden hat, bis zum

nächsten Freitag vertagt ist. Um den morgigen Vortragsabend auszufüllen, haben sich die Herren Inhaber der Firmen Emil A. Baus und Hahn & Löchel bereit erklärt, eine größere Anzahl neuerer Apparate und Instrumente auszustellen und zu erläutern. Die für Nichtmitglieder des Vereins für den Vortrag des Herrn Stadtrath Dr. Bail ausgegebenen Karten behalten auch für den 3. März ihre Giltigkeit.

* **Die deutsche Colonialgesellschaft,** Abtheilung Danzig, wird am Freitag einen Herrenabend veranstalten, an dem Herr Lieutenant Steuer über das Thema: „Der Werth der Colonien mit besonderer Berücksichtigung unserer eignen und vor allem Kiaotschaus“ sprechen wird. Das frühere Mitglied, Herr Provinzial-Steuersecretär Weyher, der 2½ Jahre amtlich in Ostafrika weilte und soeben von dort zurückkehrte, wird als Gast der Abtheilung in der Sitzung anwesend sein; er wird Photographien und Sammlungsgegenstände vorlegen und Anfragen über die Verhältnisse in der Colonie gerne beantworten.

* **Der Verein für Herstellung und Ausschmückung der Marienburg** hält am 1. März im Oberpräsidialgebäude unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten Dr. von Goßler eine Vorstandssitzung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. wieder der Ankauf eines Grundstückes, dessen Erwerbung zur Freilegung des Schlosses nothwendig ist.

* **Vogel- und Geflügel-Ausstellung.** Die vom ornithologischen Verein in den Tagen vom 5. bis 7. März im St. Josefshause zu veranstaltende große Vogel- und Geflügelausstellung verspricht, namentlich was Großgeflügel anbetrifft, besonders werthvoll zu werden. Es sind schon ca. 100 Stück Großgeflügel mehr angemeldet als bei der letzten Ausstellung im Schützenhause. Die einzelnen Classen sind durchweg besetzt.

* **Wilhelmtheater.** Wir machen noch einmal kurz auf das heutige Benefiz der Elite-Parterre-Akrobaten Alexandros aufmerksam.

* **Landwirthschaftskammer.** Der Vorstand der westpr. Landwirthschaftskammer trat heute Vormittag zu einer Sitzung zusammen. Die Herren Oberpräsident Dr. v. Goßler und Regierungsrath v. Busenitz wohnten der Sitzung bei, in der Herr v. Puttkamer-Gr. Plauth den Vorsitz führte.

* **Entwichen.** Nach einer Mittheilung der Provinzial-Irrenanstalt zu Neustadt Wpr. hat sich der dort entwichene geisteskranke Schlossergeselle Hermann Janke nach Danzig gewandt und treibt sich hier in der Stadt und in Langfuhr umher. Derselbe geht unter dem Namen Jaskulski aus Mattenbuden und will ehemaliger Wärter gewesen sein. Er sucht sich Geld zu erschwindeln, an einigen Stellen ist ihm dieses auch gelungen.

* **Eisbericht vom 23. Februar.** Frisches Haff bis Königsberg: Eisbrecherhilfe erforderlich. — Frisches Haff bis Elbing: Strichweise Treibeis; Schifffahrt für Segelschiffe erschwert. Elbingfluß eisfrei. Gestern ein Kahn im Haff durch Treibeis zum Sinken gebracht.

* **Grundbesitz-Veränderungen.** Durch Verkauf: Gr. Bäckergasse Nr. 11 von dem Schiffszimmermann Carl Julius Wilhelm Engel an die Schiffsstauermeister Heinrich Petr'schen Eheleute für 6900 Mk. Am Johannisberg Nr. 6 von dem Stadtbaumeister a. D. Ernst Otto an den Kaufmann John Arx für 15500 Mk. Neuendorf Blatt 2 an den Besitzer Oskar Claaßen in Klein-Walddorf für 42000 Mk. und 10500 Mk. für Inventar.

* **Polizei-Bericht vom 23. Febr.** Verhaftet: 8 Personen, darunter 1 wegen Diebstahls, 1 wegen Beleidigung, 1 wegen Unfugs, 3 wegen Trunkenheit, 2 Bettler. Obdachlos: 5. Gefunden: 1 Ochsenziemer, 1 grauer Beutel mit Verschluß, 1 Portemonnaie mit Geld, am 20. d. Mts. 1 Meerschaum-Cigarrenspitze, abzuholen aus dem Fundbureau der Königl. Polizei-Direction. Am 15. d. Mts. im Schanklocal zurückgeblieben: 1 Korb mit Eßgeschirr, abzuholen vom Restaurateur Herrn Bodanowitz, Am Stein 14. Verloren: 1 Pompadour mit Handarbeit, Fingerhut und Scheere, abzugeben im Fundbureau der Königl. Polizei-Direction.

Schiffs-Rapport.

Neufahrwasser, den 22. Februar.

Angekommen: „Gefle,“ SD., Capt. Blohm, von Hamburg mit Salpeter und Blauholz. „Minerva,“ SD., Capt. de Jonge, von Amsterdam via Kopenhagen und Königsberg mit Gütern.

Gesegelt: „Clara,“ SD., Capt. Krull, nach Stettin mit Melasse.

Neufahrwasser, den 23. Februar.

Ankommend: 3 Dampfer.

Letzte Handelsnachrichten.

Rohzucker-Bericht

von Paul Schroeder.

Danzig, 23. Februar.

Rohzucker: Tendenz stetig. Basis 88° Mk. 9,10—9,12½, bez. Nachproduct Basis 75° Mk. 7,00 bezahlt incl. Sack Transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg. Mittags. Tendenz stetig. Höchste Notiz Basis 88° Mk. 10,35. Termine: Februar Mk. 9,32½, März Mk. 9,32½, Mai Mk. 9,52½, August Mk. 9,72½, October-Decbr. Mk. 9,52½. Gemahlener Melis I Mk. 22,75.

Hamburg. Tendenz stetig. Termine: Febr. Mk. 9,32½, März 9,32½, Mai Mk. 9,52½, August Mk. 9,72½, October-December Mk. 9,52½.

Danziger Producten-Börse.

Bericht von H. v. Morstein. 23. Febr.

Wetter: trübe. Temperatur: Plus 3° R. Wind: SW.

Weizen ruhiger, Preisen abgeschwächt. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt sehr krank 692 Gr. Mk. 165, hellbunt krank 697 Gr. Mk. 171, 721 Gr. Mk. 168, 718 Gr. Mk. 172, hellbunt etwas krank 713 Gr. Mk. 174, hellbunt 718 Gr. und 732 Gr. Mk. 178, hochbunt etwas krank 721 Gr. Mk. 179, fein hochbunt glasig 783 Gr. Mk. 196, weiß etwas krank 740 Gr. Mk. 183, 750 Gr. Mk. 184, weiß 742 Gr. Mk. 186, roth 729 Gr. Mk. 180, 750 Gr. Mk. 187 per Tonne.

Roggen fest. Bezahlt ist inländischer 708, 720, 723 und 733 Gr. Mk. 134, 690 Gr. Mk. 130, krank 661 Gr. Mk. 122, 676 und 682 Gr. Mk. 126, 684 Gr. Mk. 127. Alles per 714 Gr. per Tonne.

Gerste ist gehandelt inländische kleine 621 Gr. Mk. 125 per Tonne.

Hafer inländischer Mk. 130, 1,33, mit Geruch Mk. 129 per Tonne bezahlt.

Erbsen inländische Victoria Mk. 152 per To. gehandelt.

Wicken polnische zum Transit Mk. 100, 104, 105 per To. bezahlt.

Kleesaaten weiß Mk. 24, 28, 36, 50, roth Mk. 35 per 50 Ko. gehandelt.

Weizenkleie mittel Mk. 4, feine Mk. 4,10 per 50 Kilo gehandelt.

Roggenkleie Mk. 3,92½, 4, per 50 Kilo gehandelt.

Spiritus niedriger. Contingentirter loco Mk. 61,80 bezahlt, nicht contingentirter loco Mk. 42,20 bezahlt.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mk. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Berliner Börsen-Depesche.

	22	23		22.	23
4% Reichsanl.	104.—	104.—	4% Ruff.inn.94.	102.—	101.90
3½% „	103.80	104.—	5% Mexikaner	97.—	96.90
3% „	97.30	97.30	6% „	99.40	99.60
4% Pr. Consl.	103.90	103.90	Ostpr. Südb.A.	94.25	93.60
3½% „	103.90	104.—	Franzosen ult.	143.60	144.—
3% „	98.20	98.10	Marienb.-Mlw.St.Act	85.—	85.25
3½% Wp. „	101.25	101.30	Marienbrg.-Mlw.St.Pr.	120.60	120.75
3½% „ neul. „	100.75	100.80	Danziger Oelm.St.-A.	104.50	105.50
3% Westp. „ „	93.10	92.20	Danziger Oelm.St.-Pr.	103.80	104.—
3½% Pommer Pfandbr.	101.70	101.60	Laurahütte	183.25	183.—
Berl.Hand.Gef.	172.70	172.70	Warz. Papierf.	189.50	189.50
Darmst.-Bank	158.—	158.20	Oesterr. Noten	170.15	170.15
Danz.Privatb.	139.75	139.75	Russ.-Noten	216.55	216.75
Deutsche Bank	209.—	209.20	London kurz	20.435	—.—
Disc.-Com.	203.40	204.50	London lang	20.30	—.—
Dresd. Bank	163.60	163.75	Petersbg. kurz	216.15	216.15
Oest. Cred. ult.	228.90	229.25	„ lang	214.75	214.85
5% Jtl. R.	94.50	94.70	Nordd. Credit-Actien	122.50	122.25
4% Oest. Gldr.	104.30	104.30	Privatdiscont.	2⅝	2⅝
4% Rumän. 94. Goldrente	94.50	94.60			
4% Ung. Gldr.	103.90	104.—			
1880er Russen	102.—	104.—			

Tendenz: Der Abschluß der chinesischen Anleihe durch die deutsch-asiatische Bank und der dabei betheiligten hiesigen größeren Bankgruppe wirkte bei Eröffnung sehr anregend auf Banken und auf Fonds die Festigkeit des Londoner Rentenmarktes auf dortige Meldung über daselbst herrschende Beruhigung über Westafrika. Bahnen gebessert. Amerikaner gut erholt. Türken höher. Montan Anfangs fest, nachher ungleichmäßig. Ultimogeld 2¾. Schluß abgeschwächt.

Berlin, 23. Febr. **Getreidemarkt.** (Telegramm der Danziger Neueste Nachrichten.) Spiritus loco Mark 42.80. Das Fehlen des Anhalts, den die Depeschen aus Nord-Amerika sonst gewähren, hat nicht verhindert, daß hier eine ziemlich feste Stimmung für Getreide wiederum zur Geltung kam, wenngleich der Verkehr sich in engen Grenzen hielt. Weizen und Roggen haben sich voll im Werthe behauptet, zeigten sogar Neigung zur Besserung. Hafer ist still, aber fest. Rüböl blieb unbelebt. Für 70er Spiritus loco ohne Faß hob sich der Preis auf 43,80 Mk., 50er fehlte. Das Angebot war schwach, der Lieferungshandel erlangte Festigkeit, die Preise stellten sich etwas höher.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 23. Februar. (Städt. Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direction.) Zum Verkauf standen: 557 Ochsen, 955 Kälber, 591 Schafe, 8095 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark bezw. für 1 Pfund in Pfg.):

Für Rinder: Ochsen: a. vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 J. alt 00—00; b. junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 00—00; c. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 00—00; d. gering genährte jeden Alters 46—48. Bullen: a. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 00—00; b. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 00—00; c. gering genährte 43—47. Färsen und Kühe: a. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths 00—00; b. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 00—00; c. ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 00—00; d. mäßig genährte Kühe und Färsen 45—47; e. gering genährte Kühe und Färsen 42—44.

Kälber: a. feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 62—66; b. mittlere Mast- und gute Saugkälber 55—59; c. geringe Saugkälber 45—52; d. ältere gering genährte (Fresser) 38—44.

Schafe: a. Mastlämmer und jüngere Masthammel 52—55; b. ältere Masthammel 45—50; c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 40—44; d. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) 00—00.

Schweine: a. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 60; b. Käser — ; c. fleischige 58—59; d. gering entwickelte 55—57; e. Sauen 56—58.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder: Vom Rinderauftrieb blieb ungefähr ⅓ des Auftriebs unverkauft.

Kälberhandel gestaltete sich ruhig.

Schafe: Vom Schafeauftrieb fanden nur etwa die Hälfte Absatz.

Schweine: Verlief ruhig und wurde geräumt.

Central-Notirungs-Stelle der Preußischen Landwirthschafts-Kammern.

22. Februar 1898.

Für inländisches Getreide ist in Mk. per To. gezahlt worden.

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Bez. Stettin	183½	134	147—150	134—136
„ Stolp	185—192	130—136	128—140	136—142
Danzig	187—198	135	146	134
Thorn	180—182	138	136—138	138—143
Königsberg i. Pr.	182½-4¾	126-32¾	—	120—136
Tilsit	183½-87	130—136	—	131—158
Allenstein	170—182	132—140	118—120	138—145
Breslau	189	149	161	146
Bromberg	180	138	140	132
Lissa	175—187	141—143	148½	139
Nach privater Ermittelung:				
Stettin Stadt	185—187	136—147	148—158	137—141
Posen	164—187	125—144	125—158	125—145
	755 g.p.l.	712 g.p.l.	573 g.p.l.	450 g.p.l.
Königsberg i. Pr.	180	131	—	142
Berlin	198¾	150½	—	153

Weltmarkt auf Grund heutiger eigener Depeschen in Mk. per Tonne incl. Fracht, Zoll und Spesen

Von	Nach			a.22./2.	a.21./2.
New-York	Berlin	Weizen	108¾ Cts.	224.10	222.15
Chicago	Berlin	Weizen	109½ Cts.	231,75	230,40
Liverpool	Berlin	Weizen	7 sh. 7½ d.	216.45	215,—
Odessa	Berlin	Weizen	118 Kop.	211,55	210,25
Odessa	Berlin	Roggen	77 Kop.	157,10	157,77
Riga	Berlin	Weizen	118 Kop.	208.—	206,75
Riga	Berlin	Roggen	78 Kop.	155,—	153.60
Pest		Weizen	12,08 ö. fl.	205,85	205.50
Amsterdam	Köln	Weizen	238 hl. fl.	210,60	206.35
Amsterdam	Köln	Roggen	140 hl. fl.	155,65	153,25

Wetterbericht der Hamburger Seewarte vom 23. Febr.

(Orig.-Telegr. der Danz. Neueste Nachrichten.)

Stationen.	Bar. Mill.	Wind.		Wetter.	Tem. Cels.
Christiansund	756	SW	3	Schnee	0
Kopenhagen	755	OSO	3	Dunst	2
Petersburg	—	—		—	—
Moskau	—	—		—	—
Cherburg	740	NO	7	bedeckt	5
Sylt	740	NO	1	bedeckt	1
Hamburg	748	NO	4	bedeckt	2
Swinemünde	749	OSO	3	bedeckt	2
Neufahrwasser	753	SO	4	bedeckt	1
Memel	754	SO	4	wolkig	—2
Paris	752	NO	1	Dunst	0
Wiesbaden	749	SO	2	bedeckt	2
München	750	W	5	bedeckt	1
Berlin	751	OSO	4	bedeckt	1
Wien	752	SSO	2	halbbedeckt	3
Breslau	753	SO	2	heiter	3
Nizza	751	NW	3	bedeckt	4
Triest	754	SO	2	Regen	11

Uebersicht der Witterung.

Eine flache Depression mit schwacher Luftbewegung liegt mitten über Deutschland, während Maxima über Nordwest- und Nordosteuropa lagern. Allenthalben hat der Luftdruck zugenommen, stark über Westeuropa. In Deutschland ist das Wetter ruhig, trübe und mild. In den südlichen Gebietstheilen sind reichliche Niederschläge gefallen. Kälteres Wetter wahrscheinlich.

Standesamt vom 23. Februar 1898.

Geburten: Juwelier Adolf König, S. — Böttchergeselle Johann Lindenau, T. — Tapezierer Friedrich Woyke, T. — Fleischermeister Wilhelm Jerzembek, S. — Arbeiter August Sluzinski, S. — Maurergeselle August Serotzki, T. — Schneidergeselle Paul Quas, T. — Schneidermeister Franz Borowski, T. — Schuhmachergeselle Leo Tosch, T. — Kgl. Schutzmann Friedrich Schönhoff, S. — Seefahrer Johann Nußbaum, S. — Schlossergeselle Robert Jakubzig, S. — Arbeiter Julius Herrmann, T. — Arbeiter Eduard Brose, S. — Arbeiter Anton Schwalm, T. — Hausdiener Ferdinand Schrock, T. — Goldarbeiter Franz Gebinski, S. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Canzlei-Vorsteher bei der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt der Provinz Westpreußen Daniel Gustav Wiehle und Pauline Hermine Elise Schroeter. — Schuhmachergeselle und Todtengräber Julius Friedrich Lau und Dorothea Wilhelmine Kannapinn; sämmtlich hier. — Böttchergeselle Friedrich Wilhelm Dauter, hier, und Käthe Pauline Lowitzki zu Guteherberge. — Besitzerssohn Jacob Riediger zu Altrosengart und Maria Riediger zu Pr. Rosengart. — Gutsbesitzer Johannes Gustav Adolf Neitzke zu Mossin und Margaretha Blanca Emma Franzen, hier. — Schlossergeselle Albert Franz Dolligkeit und Justine Anna Frank, beide hier. — Rechtsanwalt Berthold Petzall zu Berlin und Elsbeth Fürstenberg, hier.

Heirathen: Bureaugehilfe Max Rohde und Maria Tschirnhaus. — Anstreicher Gustav Regier und Johanna Schmidt. — Tischlergeselle Johann Eichholz und Angelika Szymanski. — Schuhmachergeselle August Langowski und Therese Wolff. Sämmtlich hier.

Todesfälle: Frau Rosalie Baer geb. Dombrowski, 51 J. — S. des Arbeiters Joseph Wunderlich, 10 J. 9 M. — Privatier Hermann Bansmer, 60 J. — S. des Canzlei-Diätars Leon Kinczewski, 3 J. 2 M. — Hospitalitin Wittwe Anna Stuhlmann geb. Olschewski, 84 J. — T. des Arbeiters Paul Müller, 7 W. — Wittwe Marie Nakelski geb. Göring, 73 J. — T. des Braumeisters Franz Kalb, 4 M. — Unehelich: 2 T.

Drahtnachrichten.

Rücktritts-Gerüchte.

J Berlin, 23. Febr. Auch die nachträgliche Rectification, die v. d. Recke im Stenogramm seiner Rede vorgenommen hat, ist auf höheren Einfluß zurückzuführen. Die amtliche Wiedergabe enthält nicht nur eine Reihe von Abänderungen, sondern auch die auf die Presse bezüglichen Auslassungen sind erheblich gemildert worden. So wurde z. B. der Passus, worin die Preßkritik als „gemeingefährlicher Unfug“ bezeichnet wird, umgeändert in den Ausdruck „der gekennzeichnete Unfug“.

J. Berlin, 23. Februar. Als Candidaten für die Nachfolgeschaft des Ministers v. d. Recke werden hier bereits allgemein Freiherr v. Manteuffel, Freiherr v. Zedlitz und Freiherr v. Heydebrand und der Lasa genannt.

Ueberfüllung der Berliner Technischen Hochschule.

J. Berlin, 23. Februar. Wegen Ueberfüllung der Abtheilungen des Maschinen- und Ingenieurwesens der Hochschulen hat der Cultusminister bestimmt, daß Neu-Aufnahmen von Ausländern vorläufig nicht mehr vorgenommen werden dürfen.

Zola-Proceß.

Paris. 23. Febr. Der noch vor wenigen Wochen fast gänzlich unbekannte Advokat Labori hat sich durch seine gestrige Meisterrede einen Weltruf als Vertheidiger erworben. Seine packenden und dabei doch maßvollen Darlegungen haben überall eine ergreifende Wirkung erzeugt. Bei der erschütternden Schilderung von der Degradation des Dreyfus entstand tiefe Bewegung. Selbst die gegnerischen Blätter geben zu, daß die Ovationen, die Labori am Schlusse der gestrigen Sitzung bereitet wurden, ein wohlverdienter Triumph waren. Labori wird heute noch einige Stunden sprechen, dann folgt Clemenceau, worauf der Staatsanwalt voraussichtlich das Wort ergreifen wird. Zola hat bereits seine Dispositionen zum Antritt einer Gefängnißhaft getroffen, wird aber jedenfalls für den Fall seiner Verurtheilung sofort die erforderlichen Schritte zur Revision des Processes machen. —

Chinesisches.

London, 23. Febr. (W. T.-B.) Der „Times“ wird aus Singapore gemeldet: Ein hier eingetroffener Dampfer berichtet: Die deutschen Kriegsschiffe „Deutschland“ und „Gefion“ und die russischen Kriegsschiffe „Sissoi Weliki“ und „Navarin“ passiren langsam hintereinander die Malakka-Straße und werden am Mittwoch bei Tagesanbruch hier erwartet.

London, 23. Febr. (W. T. B.) Der „Times“ wird aus Peking von gestern telegraphirt: Die Antwort, welche Rußland der chinesischen Regierung auf ihr Ersuchen ertheilt hat, Rußland möge die Versicherung erneuern, daß es sich nach Ablauf des Winters aus Port Arthur zurückziehen werde, lautet nicht beruhigend. Rußland bemerkt darin, seine Schiffe würden länger als ursprünglich geplant war, in Port Arthur verbleiben, da die Zurückziehung der Schiffe den Interessen von China und Korea zuwiderlaufen würde.

Die chinesische Anleihe.

J. Berlin, 23. Febr. Die nunmehr gestern definitiv von einem deutsch-englischen Bank-Consortium abgeschlossene neue 4½ procentige chinesische Anleihe von 320 Millionen Mark (s. den Handelstheil) stellt sich in dieser Form als reines Finanzgeschäft ohne jede politische Bedeutung dar. Die Anleihe wird weder von der deutschen noch von der englischen Regierung garantirt und erhält als Sicherstellung lediglich den noch übrig bleibenden Rest der Zölle sowie der Inlandsteuer verpfändet. Der „B. B.-C.“ erfährt, der Zinsfuß dürfte 4½ Procent sein. Abmachungen seien getroffen, welche dem deutschen Handel und besonders der Industrie erheblich zu statten kommen würden.

Amerikanische Rüstungen.

G. Frankfurt a. M., 23. Febr. Wie der „Frankf. Ztg.“ aus New-York gemeldet wird, dauern die Rüstungen an. Der Senat sanctionirte die Aufstellung von 2 neuen Artillerie-Regimentern. Die Kriegsschiffe aus den südamerikanischen Häfen sind zurückberufen.

Washington, 23. Febr. (W. T.-B.) Der Senat nahm fast einstimmig die Bill an, durch welche die Artillerie um 2 Regimenter, d. i. 1610 Mann, zur Complettirung der Bedienungs-Mannschaften der schweren Geschütze und der Mörser in den Forts und den Küsten-Vertheidigungsstationen vermehrt wird.

Berlin, 23. Febr. Der Seniorchef des Bankhauses S. Bleichröder, Geheimer Commercienrath Schwabach, ist heute Vormittag 9 Uhr in Folge eines Schlaganfalls plötzlich gestorben.

Posen, 23. Febr. (Privattelegramm.) Die Strafkammer verurtheilte heute den Redacteur des „Kuryer Poznanski“ wegen Beleidigung des deutschen Hauptlehrers Seifert dem Antrage des Staatsanwalts gemäß zu fünfhundert Mark Geldstrafe.

Lüneburg, 23. Febr. (W. T.-B.) Im Eschweder Eisenbahnproceß verneinten die Geschworenen sämmtliche Schuldfragen. Der Gerichtshof sprach, ohne sich zurückzuziehen, sämmtliche Angeklagte, den Bahnwärter Hillner, den Rollfuhrwerksbesitzer Rühl und den Hilfsbremser Brügemann frei.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Verantwortlich für den politischen und gesammten Inhalt des Blattes, mit Ausnahme des localen, provinziellen und Inseratentheils, Gustav Fuchs. Für das Locale und Provinz Eduard Pietzcker. Für den Inseratentheil Franz Dvorák. Druck und Verlag: Danziger Neueste Nachrichten Fuchs & Cie. Sämmtlich in Danzig.

Vergnügungs-Anzeiger

Stadt-Theater.

Direction: Heinrich Rosé.
Mittwoch, den 23. Februar cr.

Außer Abonnement. P. P. E.

Erstes Auftreten nach ihrer Krankheit und Benefiz für Filomene Staudinger.

Die Welt, in der man sich langweilt.

Lustspiel in 3 Acten von E. Pailleron. Deutsch von E. Bukovics.
Regie: Franz Wallis.

Personen:

Herzogin von Roville	Fil. Staudinger.
Gräfin von Ceran	H. Melzer-Born.
Suzanne von Villiers	Laura Hoffmann.
Roger, Graf von Ceran	Curt Gühne.
Bellac	Ludwig Lindikoff.
Paul Raymond	Emil Berthold.
Jeanne Raymond	Cilli Kleyn.
Virot	Bruno Galleiske.
General von Briais	Franz Schieke.
Toulonnier	Max Kirschner.
de St. Reault	Franz Wallis.
Frau von St. Reault	Anna Kutscherra.
Frau von Loudan	Ella Grüner.
Miß Lucy Wattson	Fanny Rheinen.
Frau von Arriego	Ida Calliano.
Frau von Boines	Marie Bendel.
Gajac	Josef Kraft.
Melchior von Boines	Alex. Calliano.
Desmillets	Ernst Arndt.
François	Hugo Schilling.
Tais	Alfred Meyer.
Ein Diener	Emil Werner.

Ort der Handlung: Im Schlosse zu St. Germain bei der Gräfin v. Ceran. — Zeit: Gegenwart.

Größere Pause nach dem 2. Act.

Cassenöffnung $6^1/_2$ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Spielplan:

Donnerstag. Bei erhöhten Preisen. Außer Abonnement. P. P. A. Drittes und vorletztes Gastspiel der Kgl. Kammersängerin **Fanny Moran-Olden. Carmen.** Oper.
Freitag. Abonnements-Vorstellung. P. P. B. **Die Welt, in der man sich langweilt.** Lustspiel.
Sonnabend. Abonnements-Vorstellung. P. P. C. Bei ermäßigten Preisen. 17. Classiker-Vorstellung. **Die Jungfrau von Orleans.**

Wilhelm-Theater.

Director und Besitzer: Hugo Meyer.
Heute Mittwoch:

Benefiz Les Alexandros

Die besten Akrobaten der Gegenwart.
Außerdem das neu engagirte vorzügliche Künstler-Personal.
Nur noch einige Tage:
Charles Baron's Löwengruppe.
François Rivoli,
Darstellung berühmter Persönlichkeiten

Dreyfus. Zola.

Cassenöffnung 7 Uhr. Anfang $7^1/_2$ Uhr.

Hotel de Stolp.

Heute Aschermittwoch:

Großer Heringsschmaus,

verbunden mit **Militärconcert,** ausgeführt von Mitgliedern des Fußartillerie-Regiments von Hindersin Nr. 2.
Morgen Donnerstag, sowie Freitag:
Militär-Concert.
Anfang 7 Uhr. M. Melzer.

Freundschaftlicher Garten.

Heute Mittwoch, den 23. Februar cr., (8060
Gesellschafts-Abend.

Apollo-Saal.

Sonnabend, 26. und Montag, 28. Febr., Abends $7^1/_2$ Uhr: Nur zwei sehr interessante Vorstellungen von



Occultismus, Spiritismus, Somnambulismus u. Gedankenübertragung! (8141
Zum ersten Male in Europa: **Das Riech- und Sehmedium.**
Eintrittskarten à 2 M, 1,50 M, 1 M, Stehplatz 75 ₰ in C. Ziemssen's Buch- u. Musikalien-Handl. und Pianofortemagazin (G. Richter), Hundegasse Nr. 36.
Siehe auch Anschlagsäulen.

Café Ludwig, Halbe Allee.
Jeden Mittwoch: (7138
Frische Waffeln.

Militär-Verein!

Sonntag, den 27. Februar:
Familienabend
im Café Wittke-Jäschkenthal. Beginn $4^1/_2$ Uhr Nachmittags. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.
Um zahlreiche Betheilig. bittet Der Vergnügungsvorstand.

Vereine

Der ostdeutsche Strom- u. Binnenschiffer-Verein
ladet seine Mitglieder zu der am Mittwoch, den 2. März, Abends 7 Uhr, im Locale des Herrn Philipp, Langebrücke Nr. 15, stattfindenden diesjährigen
General-Versammlung
hierdurch ein.
Tagesordnung: Neuwahl des Vorstandes. — Jahresbericht des Vereins. — Rechnungslegung bezw. Wahl der Cassenrevisoren. — Diverses.
5270) Der Vorstand.

Verein Frauenwohl.

Donnerstag, den 24. Februar Abends 7 Uhr:
Monatsversammlung
im städtischen Gymnasium.
1. Mittheilungen über Vereinsangelegenheiten,
2. Discussion über: „Höhere Mädchenschulen u. Mädchengymnasien.
Gäste willkommen!
7843) Der Vorstand.

Die Mitglieder der
Kramer-Armen-Casse
werden zu der am Freitag, den 25. Februar, Vormittags 9 Uhr, Fleischergasse No. 29, 1 Tr., stattfindenden
Generalversammlung
hierdurch eingeladen.
Tagesordnung: Bericht, Entlastung, Wahl, Geschäftliches. (8123
Die Cassen-Verwalter.



Ruderclub „Victoria" Danzig.
General-Versammlung
Freitag, den 25. Februar cr., Abends $8^1/_2$ Uhr, im Clublocal
Café Hohenzollern.
Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder. Wahl von Instructoren. Diverses.
8245) Der Vorstand.

Westpr. Reiter-Verein.
Die für den 26. d. Mts. festgesetzte Generalversammlung und Vorstandssitzung des Westpreußischen Reiter-Vereins findet erst (8284
am 14. März
unter dem Vorsitz des Herrn Oberst **Mackensen** statt.

Religiöser Vortrag.
Donnerstag, den 24. Februar Abends 8 Uhr im großen Saale des Herrn Lembke, Schüsseldamm 42, 1.
„Was ist die richtige Glaubensregel?"
Jedermann willkommen.

Civil-Musiker-Verein Danzig
übernimmt Musikaufführungen jeder Art. Aufträge sind an den Vorsitzenden **W. Wiechmann,** Restaurant Danziger Musikbörse, Holzmarkt u. Schmiedegassen-Ecke zu richten. (7228

Tilsiter Fettkäse, Pfd. 50, 60, 70 ₰, (8247
Limburger Sahnenkäse, fett, weich und pikant, empfiehlt **Nehring Nachfl.,** Röpergasse 7.

Salzbreitlinge, hochf. Pfd. 10 ₰, Räucherlachs, tägl. frisch, milde gesalzen, Pfd. 1,20 M, Riesenlachsheringe, geräuch., bis $^3/_4$ Pfd. schwer, Stck. 15 u. 20 ₰, Neunaug. Stck. 15 ₰, Brathering., mar., 4 St. 15 ₰, Bücklinge, tägl. frisch empf. **E. Hirsch,** Dreherg. 7. Versandt nach auswärts per Nachnahme.

Kaltwasser-Seife bester Qualität, räumungshalb. a Pfd. 30 ₰, früher 50 ₰
Stearin-Lichte räumungshalber a Pack (8 Stück) 25 ₰, empfiehlt (8226
Carl Köhn, Vorst. Graben Nr. 45, Ecke Melzergasse.

Sophas, Matratz., Schultornister w. bill. gearb. Baumgartscheg. 32.

Zu den Schulprüfungen

empfehle
fertige Knaben-Anzüge
für jedes Alter in allen Farben und Stoffarten in streng reeller Ausführung zu erstaunlich billigen Preisen. Flicke werden mitgegeben.
L. Michaelis,
nur 3. Damm Nr. 6, 1. Etage.
Mode-Magazin für Herren- und Knaben-Garderoben.
Auswahlsendungen bereitwilligst. (8272

Soeben traf ein:
Carl Girth's Dichtung
Die Hexe von Hela,
zum herabgesetzten Preise von 50 ₰, früher 1 M. (8217
L. G. Homann & F. A. Weber's Buchhandlung.

Tuch-Reste
zu Knaben-Hosen und Anzügen empfehlen (7806
Goetz & Schmidt
Große Wollwebergasse 13, nur 1. Etage.
Reste zu Anzügen von 1,50 M an.





Uhren!

Goldene Damenuhren	von 17,00 M
Silberne Damenuhren	von 10,00 „
Silberne Herrenuhren	von 10,00 „
Wecker	von 2,50 „

Reparaturen:

Eine Uhr reinigen	1,00 M
Eine Uhrfeder	1,00 „
Ein Glas	0,10 „
Eine Kapsel	0,20 „

Für jede gekaufte oder reparirte Uhr leiste 4 Jahre Garantie. Sämmtliche Goldwaaren spottbillig nur bei (7240
Oscar Nast, Uhrmacher, Goldschmiedegasse 25.

Neu! Neu!
Rose pon pon (Giftfreie Schminke)
läßt ein Geschminktsein nicht erkennen, verleiht den Wangen ein zartes Roth und macht die Haut weich und geschmeidig. Fl. 0,75 M zu beziehen durch **Ernst Petrusch,** Königsberg Pr., Moltkestr. 13. (7996

Seit 11 Jahren
bestens bewährtes Linderungs- und Genussmittel gegen Husten, Heiserkeit und Verschleimung sind die Heldt'schen (2224
Zwiebelbonbons.
Nur echt mit der Schutzmarke Loewe und nur in Packeten à 10, 20, 30 u. 50 ₰ allein zu haben bei *Gustav Seiltz,* Hundegasse, vis-à-vis der Kaiserlich. Post.

Einige Kahnladungen
Mauersteine Ia. Mittelbrand,
haben bei Beginn der Schifffahrt abzugeben
Eduard Rothenberg Nchfl.
Hopfengasse 72. (8025

Gänsebrüste, Cervelatw., Schink. Raddatz, Rügenwalde. (7737

Treppen-Pfosten und Traillen
in den verschiedensten Mustern halte stets auf Lager u. empfehle selbige zu den bill. Tagespreisen. **G. Wannack,** Drechslermstr., Baumgartschegasse 17/18. (7238

In keinem Haushalte sollte fehlen:
Das versiegelte
6. und 7. Buch Mosis,
das Geheimniß aller Geheimnisse, 400 Seiten stark, gebunden, das bisher 7 M 50 ₰ kostete, versende ich nur so lange der Vorrath reicht, an Jedermann um **3 Mark** gegen Nachnahme. Glück und Segen, langes Leben, Heilung aller Krankheiten der Menschen und Thiere, Wohlstand und Reichthum. Viele Dankschreiben. **Ferd. Gebhardt,** Berlin C., Dragonerstraße 31. (7877

Wie der eingetr. die beliebt. rund **blauen** (7331 Kartoffeln. Ferner offer. vorzügl. koch. lange blaue u. Dabersche. **Max Harder,** Fleischerg. 16.

Vorzügliche Dillgurken, faß- und schockweise, sowie Preißelbeeren in Zucker empf. **M. O. Rathske,** Sandgrube 51.

Schuhe u. Stiefel werden billig reparirt Häkergasse 51, 1 Tr.

Staatsmedaille in Gold 1896.
Man versuche und vergleiche mit anderen Schokoladen in gleichem Preise
Hildebrand's Deutsche Schokolade
zu Mk. 1,60 das Pfund. (6988
In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.
Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. d. Königs, **Berlin.**
Goldene Jubiläumsmedaille London 1897.

Bekanntmachung.

Behufs Wahl der Vertreter zu den statutenmäßigen General-Versammlungen der Orts-Krankencasse der vereinigten Handels- und Geschäftsbetriebe Danzigs für die Jahre 1898 und 1899 werden hiermit auf

Mittwoch, den 2. März 1898

in dem Saale des Bildungs-Vereinshauses, Hintergasse 16,
1. diejenigen Arbeitgeber, welche für versicherungspflichtige Cassenmitglieder Beiträge zahlen, auf 6 Uhr Abends,
2. die im Handelsgewerbe beschäftigten wahlberechtigten Cassenmitglieder (§ 1 Ziffer 1 des Statuts) auf 7 Uhr Abends,
3. die im Geschäftsbetriebe der Anwälte, Notare, Gerichtsvollzieher, Versicherungs-Anstalten ꝛc. beschäftigten Personen (§ 1 Ziffer 2 des Statuts) auf 8 Uhr Abends

eingeladen.

Es sind zu wählen:
von den Arbeitgebern 95 Vertreter,
von den ad II bezeichneten Cassenmitglied. 171 Vertreter,
von den ad III bezeichneten Cassenmitglied. 20 Vertreter.

Der Vorstand
der Orts-Krankencasse der vereinigten Handels- und Geschäftsbetriebe Danzigs. (8222

Fenchelhonig
vorzüglich gegen Husten und Heiserkeit in Flaschen à 30 und 40 ₰ empfiehlt
Carl Seydel,
Heilige Geistgasse 22.
Honigbonbons,
per Pfd. 60 ₰. (5588

Vermischte Anzeigen

Von der Reise zurückgekehrt habe meine Praxis wieder aufgenommen.
Danzig, den 22. Febr. 1898
Dr. Baumann,
pr. Arzt,
Brodbänkengasse 44.
(8172

Wie **Dr. med. Hair** vom **Asthma** sich selbst und viele Hunderte Patienten heilte, lehrt unentgeltlich dessen Schrift. (1362
Contag & Co., Leipzig.

Berichtigung.
Durch Versehen der Druckerei ist in dem mich betreffenden Satze S. 308 des neuen Adreßbuches die Bezeichnung als **Augenarzt** weggeblieben. (7203
Dr. Ziem,
Langenmarkt 10,
Augen-, Ohren-, Kopf- und Halsarzt,
Specialarzt d. vereinigten Danziger Krankencassen.

Künstl. Zähne,
Plomben,
Reparaturen ꝛc., billigste Preise. A. Neuhoff, Schüsseld. 18. (7684

Künstl. Zähne, Plomben
schmerzloses Zahnziehen ꝛc. Sorgfältige Ausführung bei billigen Preisen. (5636
M. Henning,
10 Gr. Wollwebergasse 10.

Es wird gebeten, alle Briefe und Gesuche, welche für das Senioren-Collegium der Reformirten Gemeinde bestimmt sind, im Hause
Heilige Geistgasse 84
abzugeben. (8223

Grethe, kehre zurück, alles gut! H. (8195

Das Slomke'sche Ehepaar feiert heute **das Fest der silb. Hochzeit.**

Klagen,
Gesuche und Schreiben jeder Art fertigt sachgemäß Th. Wohlgemuth, Altst. Graben 90, 1.

Hilfe und Rath
in allen Processen (auch in Ehe-, Erb- u. Alimentationssachen) durch den früh. Gerichtsschreiber **Brauser,** Heilige Geistgasse 33.

Hundeg. 86, 1 Tr., werden alle Arten v. Hrnkld. angef., sow. jede Reparat., Rein. u. Auffärb. saub. u. bill. ausgef. C. A. Glöde, Schndrmst.

Heirathsgesuch.

Ein Eigenthümer u. Inhaber eines hier in bester Stadtgegend bestehenden rentablen Geschäfts, 52 Jahre alt, sucht eine Lebensgefährtin im Alter 35-45 Jahren ohne Anhang mit entsprechendem Vermögen.
Ernstgemeinte Offerten unter **S 236** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Bin Besitzer einer flotten Gastwirthschaft, verbunden mit einem Material-, Colonial- und Manufacturwaaren-Geschäft u. größerer Landwirthschaft, im summarischen Werthe von 39000 M, mit einer Schuldenlast von 10500 M, Mitte der 30er, kath., suche behufs Verheirathung die Bekanntschaft einer kath. Dame, kinderlose Wittwe nicht ausgeschlossen, mit einem Vermögen von 9- bis 12000 M und darüber zu machen. Reelldenkende Damen werden gebeten, ihre Adr. bis z. 28. d. M. unter **O8263** in d. Exp. d. Bl niederzuleg. Discret. Ehrensache.

Hesiod!
Ob Ruhm, ob Tugend nun es sei,
Ist ja schließlich einerlei;
Doch, daß Ihr's habt herausgebracht,
Hat große Freude mir gemacht,
Und ich bringe hiermit dar
Schönsten Dank dem Schwesternpaar.

Massage, Ein- und Abreibg., werden gut und billig ausgeführt. Off. unter **S 200** an die Exped. d. Bl.

Wer fertigt billig **Einbände mit Goldtitel** für eine auswärtige Buchbinderei. Offerten unter S 204 an die Exped. d. Bl.

Tüchtiger Clavierspieler empfiehlt sich Johannisg. 35, pt.

Eine Schneiderin empf. sich in u. auß. d. Hause. Off. u. S265 and. Exp.

Empf. mich zur Anfertigung fein. sowie einfach. Damengarderobe. M. Kroft, Kl. Hosennähergasse 1,2.

Maskencostüme, elegante, neue und auch gebrauchte, sehr billig zu verleihen Hundegasse 126, 2 Tr.

Maskencostüme, elegante neue und gebrauchte, billig zu verleihen Gr. Wollweberg. 2, 3.

Ein Kind von 3—4 Jahren wird in Pflege genommen Wallplatz 4, Tiletzki. Daselbst wird auch Rohr in Stühle eingeflocht.

Der betreff. Herr, welcher am Dienstag, d. 22. Febr., 1 M Handgeld gegeben hat, w. gebet., dies. abzuholen Altst. Graben 91, 1.

Jede Regenschirm-Reparat. w. saub. u. b. ausgef. Tobiasg. 29, pt.

Ein guter kräftig. Mittagstisch wird in und außer dem Hause für 50—60 ₰ verabfolgt. Petershag. hint. d. Kirche 22, 23, 3.

1 Kind discreter Geburt findet bei e. Beamtenwittwe liebev. Pflege. Off. u. S 201 an die Exped. d. Bl.

Zum Weißzeugnähen u. Ausbessern empfiehlt sich außer dem Hause Frau **Müller,** Paradiesgasse 36, Hof, 1 Treppe.

Möbel werd. gut aufpolirt und repar. Paradiesgasse 3, Hof Th. 9.

Kind wird b. einmaliger Abfind. in gute Pflege genommen. Alt-Schottland 221. Bluhm, Schuhm.

Fracks und Frack-Anzüge (8079
werden verliehen
Breitgasse 20

Elegante Fracks und Frack-Anzüge (8078
werden stets verliehen
Breitgasse 36.

Damen- und Kinder-Kleider,
in einfacher wie eleganter Ausführung, werden gutsitzend und sauber zu billigst. Preisen angefertigt
M. Gabriel,
Paradiesgasse 19, 1 Treppe.

Nr. 45. 1. Beilage der „Danziger Neueste Nachrichten" Mittwoch 23. Februar 1898.

Stadtverordneten-Versammlung

vom 22. Februar.

Am Magistratstische die Herren Oberbürgermeister **Delbrück**, Bürgermeister **Trampe**, Stadträthe **Voigt**, **Toop**, **Dr. Damus**, **Meckbach**, **Dr. Ackermann**, **Helm**, **Dr. Bail**, **v. Rozynski** und **Fehlhaber**.

Den Vorsitz führt Stadtverordneten-Vorsteher **Steffens**.

Vor Eintritt in die Tagesordnung ergreift der Vorsitzende das Wort zu einem Nachruf für den verstorbenen Stadtrath **Schütz**:

Meine Herren, ich war in der letzten Sitzung genöthigt, das Wort zu ergreifen, um Ihnen von dem Ableben unseres Ehrenbürgers, des Stadtbauraths Licht, Mittheilung zu machen. Leider zwingt mich heute ein anderer Todesfall, wieder das Wort zu ergreifen. Sie werden wohl gelesen haben, daß unser Stadtrath Herr Schütz nach langen Leiden gestorben ist. Herr Schütz war früher eines unserer Mitglieder, bis 1893 war er Mitglied dieser Versammlung, und hat sich als solches sehr thätig und fleißig für das Wohl der Stadt erwiesen. Infolgedessen nahmen wir Veranlassung, ihn zum Stadtrath zu wählen. Er hat als solcher den Eifer und Fleiß, den er bis dahin auf die städtischen Angelegenheiten verwandte, fortgesetzt, und die Stadt wird ihm ein dankbares Angedenken bewahren. Ich constatire, daß Sie sich zum Zeichen der Zustimmung von Ihren Plätzen erhoben haben.

Die Versammlung trat dann in die Tagesordnung ein. Ein Urlaubsgesuch wurde genehmigt. Von dem Eingang des Geschäftsberichts des Danziger Hypothekenvereins für 1897 und von dem Protocoll über die außerordentliche Revision der Casse des städtischen Leihamts am 2. Februar nimmt die Versammlung Kenntniß.

Der verstorbene Kaufmann Albert **Jüncke** hat, wie s. Zt. mitgetheilt, der Stadt letztwillig 150 000 Mk. vermacht, die den Grundstock zu einem Capital bilden sollen, das durch Verzinsung bis auf 500 000 Mk. zu bringen und dann zum Bau einer

Stadthalle

zu verwenden ist. Diese Stadthalle soll in der Hauptsache musikalisch-künstlerischen Zwecken dienen. Der Erblasser hat jedoch der Stadt auch die Befugniß eingeräumt, das Capital für derartige Zwecke zu verwenden, ehe es die angegebene Höhe von 500 000 Mk. ersichtet hat. Der Magistrat beantragte unter dankbarer Anerkennung des oft bethätigten Bürgersinnes des Stifters, das Vermächtniß anzunehmen. Die Stadtverordnetenversammlung entsprach diesem Antrag und erhob sich zum Zeichen dankbaren Andenkens an den Stifter von den Sitzen. Es folgt die Beschlußfassung über die Magistratsvorlage betreffend die

Vermehrung der unbesoldeten Stadtrathsstellen

von 10 auf die ordnungsmäßige Zahl von 12 Stellen. Wie unsern Lesern erinnerlich sein wird, war in einer der letzten Sitzungen der Stadtverordneten von mehreren Seiten angeregt worden, die seit zwanzig Jahren vacant gebliebenen Stadtrathsstellen neu zu besetzen. Diese beiden Stellen waren im Jahre 1876, als ihre damaligen Inhaber, die Herren **Höne** und **Rickert**, jener durch Tod, dieser durch seine Ernennung zum Landesdirector in Königsberg ausgeschieden waren, nicht wieder besetzt worden, weil man keinen geeigneten Candidaten fand und weil außerdem eine Revision der Städteordnung in Aussicht stand. Die Versammlung schloß sich dem Magistratsantrage auf Wiederbesetzung der beiden Stellen an, der Wahlausschuß, der auch die Ersatzwahl für Herrn Schütz vorzubereiten hat, wurde mit Einleitung der nöthigen Maßnahmen beauftragt.

Da die Zahl der Langfuhrer Schulkinder in stetiger Zunahme begriffen ist, hat sich der Magistrat genöthigt gesehen, eine zweite Bezirksschule dort zu erbauen. Bis zu deren Fertigstellung, die etwa in zwei Jahren erfolgt sein wird, hat der Magistrat das der vorhandenen Bezirksschule benachbarte Grundstück des Bauraths **Schmidt** zur Einrichtung von vier oder fünf Schulclassen auf zwei Jahre für jährlich 1000 Mk. gemiethet, er beantragte die Genehmigung dieser Maßregel und außerdem Bewilligung von 1000 Mk. für Herstellung der nöthigen Einrichtungen. Die Versammlung gab ohne Erörterung ihre Zustimmung zu dem Antrage.

Weiter wurden ohne Debatte genehmigt: Die Weitervermiethung der ehemaligen Artillerie-Pferdeställe auf Pfefferstadt 52 an Herrn Brauereibesitzer **Th. Holtz** für 500 Mk. auf ein Jahr, die Uebertragung der Pacht des Platzes Hopfengasse 90 von dem verstorbenen Holz- und Kohlenhändler **F. W. Johannzen** auf dessen Erben bis zum Ablauf der Pachtdauer, 1. Juli 1899, für die bisherige Pacht (jährlich 700 Mk.), die Verpachtung von zwei Parzellen der sogenannten Schaderuthen bei Heubude (37 Ar) an die Wittwe **Fechtner**, geb. Braun, auf 12 Jahre für jährlich 300 Mk. (bisher 225 Mk.), die Uebertragung der Pacht einer Landparzelle in Bürgerwiesen von der Wittwe **Günther** auf ihren Sohn Robert für den Rest der Pachtperiode, ferner den Ankauf von 9 Quadratmeter Straßenfläche zur Fluchtlinienregulirung in Schellingsfelde für 27 Mk.

Die nächste Vorlage rief eine längere Debatte hervor. Es handelte sich um den vom Magistrat beantragten **Ankauf des Grundstückes Kleine Wollwebergasse Nr. 11 für 12 600 Mark**. Das Grundstück stößt unmittelbar an das Hauptwachgebäude und ragt zum Theil mitten in dasselbe hinein. Das Untergeschoß des Hauptwachgebäudes ist gegenwärtig noch im Besitze des Militärfiscus, der Magistrat hofft jedoch später eine **Verlegung der Hauptwache** zu erwirken. Sobald dies der Fall ist, würde sich durch das anzukaufende Grundstück mit Leichtigkeit eine Passage von der Langgasse nach dem Kohlenmarkt herstellen lassen, die einen Theil des in dem engen Langgasserthor sehr behinderten Verkehrs von dort ableiten würde. Für die Stadt hat das Grundstück aber noch einen anderen Werth; es würde nämlich einen besseren Aufgang zu den über der Hauptwache gelegenen Sälen, in denen sich jetzt die städtischen Steuerbureaus befinden, darbieten. Die Besitzerin des Grundstücks hatte früher 15 000 Mark Kaufpreis gefordert, hat diese Forderung aber auf 12 600 Mark ermäßigt.

Stadtv. **Schmidt** hält den Kaufpreis für zu hoch. Von keinem anderen Käufer würde die Besitzerin soviel fordern und bekommen, wie von dem Magistrat, der das Grundstück angeblich nöthig brauche. Seines Dafürhaltens sei das Bedürfniß, daß die Stadt an diesem Grundstück habe, aber nicht so groß, als daß man einen solchen Preis zahlen müßte.

Stadtbaurath **Fehlhaber** erklärte, der geforderte Preis sei in dieser Stadtgegend allgemein üblich, Stadtv. Eschert habe dort ebenso viel bezahlen müssen. Trotzdem halte er den Preis für hoch, aber unter den obwaltenden Verhältnissen müsse man ihn eben anlegen.

Oberbürgermeister **Delbrück**: Daß der Preis nicht ganz niedrig ist, ist ohne Weiteres anzuerkennen; es fragt sich aber, ob wir das Grundstück später überhaupt noch und ob wir es dann billiger oder nicht vielmehr theurer werden kaufen können. Das Haus ist wegen seiner Lagerräume in der Nähe der Langgasse für Geschäftsleute werthvoll, wir würden also unter Umständen Concurrenz bekommen. Hier ist nicht nur die Frage: was ist das Grundstück jetzt werth, sondern: wie theuer wird es werden. Wenn wir irgend wichtig finden, müssen wir danach streben, den ganzen Gebäudecomplex am Langgasser Thor in unsere Hand zu bekommen, damit wir den Durchgang neben dem Thor, der in 10 oder 5 Jahren doch hergestellt werden muß, schaffen können. Sollen wir es später auf Enteignungen zur Herstellung eines Straßendurchbruchs ankommen lassen, so wird uns die Sache viel Geld kosten. Ich habe, auch aus anderen Gründen, die sich für die Erörterung in der Oeffentlichkeit nicht eignen, die feste Ueberzeugung, daß es nicht zweckmäßig wäre die Möglichkeit jetzt zu kaufen, zurückzuweisen, um in 5 oder 10 Jahren mehr Geld dafür aufzuwenden. Der Preis ist nicht zu hoch, wenn man den Zweck berücksichtigt.

Stadtv. **Eschert** bestätigt, daß er für Grundstücke in der Kl. Gerbergasse 340 Mk. für den Quadratmeter habe zahlen müssen, 50 Mk. mehr als der Preis für dieses Grundstück beträgt. Man könnte ihm heute erheblich mehr bieten, er werde das Grundstück doch nicht so gleich verkaufen.

Stadtrath **Ackermann**: Der Preis, den wir zahlen sollen, würde vielleicht, wie Herr Schmidt richtig sagt, von einem Dritten nicht gezahlt werden, aber für uns hat das Grundstück einen höheren Werth als für einen Privatmann. Ebenso hat es aber auch für die Eigenthümerin einen höheren Werth. Sie zieht daraus eine jährliche Rente von 450 Mk., daß sie für das Grundstück einen Preis haben will, der ihr diese Rente abwirft, ist nicht mehr als billig. Wenn man das Grundstück nicht selbstständig, sondern als einen Theil des Complexes ansieht, ist der Preis nicht zu hoch.

Stadtv. **Schmidt** weiß nicht, wie der Magistrat dort einen Nebendurchgang schaffen wolle. Dann müßte die Stadt ja einen Theil der Langgasse kaufen. Er schlage dagegen das alte Project vor, die Jopengasse zu verlängern und einen Durchgang durch das Zeughaus zu schaffen. Das in Rede stehende Haus werde man für 12 000 Mk. allemal kriegen, wenn man es wirklich nöthig brauche. Jetzt habe man es noch nicht nöthig.

Stadtv. **Krug** schlug vor, von der Besitzerin, einer schon betagten Dame, das Grundstück gegen eine lebenslängliche Rente einzutauschen. Dem widersprach Stadtrath **Ackermann**: die Frau werde darauf nicht eingehen, da sie Kinder habe und diesen selbstverständlich etwas hinterlassen wolle.

Stadtv. **Damme**: Wenn Herr Schmidt uns Garantien dafür geben würde, daß wir später, wenn auch nicht billiger, so doch nicht theurer den Kauf abschließen können, so wäre ich auch gegen den Ankauf. Aber das wird Herr Schmidt wohl nicht können. Der Preis ist ja hoch, enorm hoch, aber solche Preise muß jeder eben anlegen, der seinen Besitz von einem hineinschneidenden Stück fremden Eigenthums befreien will. Mit der Verlängerung der Jopengasse ist diese Sache gar nicht zu vergleichen; ich glaube sagen zu können, daß es nicht allzuschwer sein würde, die Hauptwache aus dem Hause herauszubringen, und dann ist mit Leichtigkeit eine Fußpassage herzustellen, indem wir einen Durchgang durch die jetzige Hauptwache machen. Mit Rücksicht auf diese Lage der Dinge bin ich für den Ankauf.

Oberbürgermeister **Delbrück**: Wenn wir unmittelbar neben der jetzigen Fußpassage einen Durchgang anlegen wollen, so muß selbstverständlich die Treppe fallen, die unter dem Langgasser Thor zu den Steuerbureaus hinaufführt. Wir müßten aber einen anderen Eingang haben, eben durch dies Gebäude. Wir benutzen jetzt nicht gerade zweckmäßig den schönen Saal über die Hauptwache für Bureauzwecke. Wenn das Steuerbureau dort herauskommt, sind wir, wenn wir das fragliche Haus haben, in der Lage, den Saal zu besonderen Zwecken zu verwenden. Daß sich die momentanen Schwierigkeiten, die die Verlegung der Hauptwache bietet, beseitigen ließen, ist ganz klar. Es wäre mir ja auch sehr lieb und ich trachte danach, daß wir auch den Durchgang durch das Zeughaus bekommen, aber das ist mit viel erheblicheren Kosten verknüpft als dieses Project.

Die Vorlage wurde darauf **genehmigt**.

Der Magistrat beantragte, zur Herstellung der neuen Verbindungsbahn nach dem Freihafengebiet von Neufahrwasser, für welche die Stadt den Grund und Boden zu beschaffen hat, das 12 000 Quadratmeter große **Herbst'sche Grundstück** am Sasper See für 21 000 Mark, ferner für künftige Zwecke eine etwas mehr als 40 000 Quadratmeter große Fläche des dem Hospital zu **Allerengel** gehörigen Landstückes zwischen der Großen Allee und Schellmühl für 21- bis 22000 Mk. (50 Pfg. pro Quadratmeter) **anzukaufen**. Die andere Hälfte dieses Landstückes ist von dem Hospital Allerengel an die Herren **Münsterberg** und **Schönicke** verkauft worden; es sollen dort industrielle Anlagen geschaffen werden, deren gemeinnützigen Charakter der Magistrat, dem das Bestätigungsrecht zusteht, anerkannt hat. Die Angelegenheit rief eine längere Debatte hervor.

Stadtv. **Dr. Lehmann** hält es für außerordentlich wichtig, daß das Grundstück angekauft wird, damit in der Nähe der dortigen Fabriken Arbeiterwohnungen angelegt werden können. Wenn die angrenzenden Grundstücke noch nicht an die Herren Münsterberg und Schönicke verkauft seien, möchte er empfehlen, eventuell den Verkauf an Münsterberg und Schönicke nicht zu genehmigen, sondern dieses Land für die Stadt zuzukaufen.

Oberbürgermeister **Delbrück**: Die Stadt muß in solchen Geschäften, die zur Grundstücksspeculation gehören, sehr vorsichtig sein, ich würde es auch für falsch halten, wenn die Stadt einem Industriellen, der sich etabliren will, mit ihrer finanziellen Macht Schwierigkeiten in den Weg legen wollte. Wir haben nahe bei der Stadt nur sehr wenig Land, das sich zu industriellen Anlagen eignet, und dieses noch zu verringern und den Industriellen vorzuenthalten, das würde ich vom Standpunkte der Stadt, die sich doch bemüht, hier Industrie hineinzuziehen und die davon eine Besserung ihrer gesammten Verhältnisse erhofft, für falsch halten. Deshalb hat sich Magistrat und Kämmerei-Deputation einstimmig entschlossen, die Sache so zu machen, wie sie Ihnen vorliegt.

Stadtv. **Mix** betont, das Land sei dort sehr naß, selbst im Hochsommer. Wenn man davon spreche, Arbeiterwohnungen dort zu bauen, so sei das eine fromme Täuschung. Er würde Arbeiterwohnungen lieber mehr nach den Bergen anlegen.

Oberbürgermeister **Delbrück**: Nach der von Bausachverständigen aufgestellten Taxe ist der Preis nicht zu hoch und nicht zu niedrig. Durch Befahren des Geländes würde es bebauungsfähig werden. Schichau hat ja auch auf geschüttetem Boden gebaut. Herr Schönicke hat sich dementsprechend auch den Preis berechnet, und er würde auch noch mehr geben, wenn die Stadt ihn treiben wollte. Es würde sich zwischen Schönicke und der Stadt ein Wettlaufen entwickeln, das damit endete, daß die Stadt aufhören würde zu bieten, dann wäre das Resultat, daß der Mann, der hier eine neue Industrie einführen will, zu viel für den Grund und Boden hat hergeben müssen. Eben dasselbe würde sich bei dem Grundstück des Herrn Münsterberg ereignen.

Stadtv. **Dr. Lehmann**: Er wünsche vor Allem, daß die Stadt sich nach Norden zu durch das Terrain eine Straße sichere.

Stadtv. **Schwonder** erörtert die Wohnungsfrage näher; die Schaffung von Arbeiterwohnungen sei Pflicht der Gemeinden, die Aufschüttung jenes Geländes mit Durchstichssand sei billig herbeizuführen, und dann sei für die Wohnungsverhältnisse des kleinen Mannes, die heute eine ganz erhebliche Quelle des materiellen und sittlichen Elends seien, leicht Sorge zu tragen. Es sei auch eine Förderung der Industrie, wenn man gute Arbeiterwohnungen in der Nähe der Fabriken anlege. Der Armenetat, der durch die Wohnungsnoth erheblich belastet werde, würde sich dann sicherlich verringern.

Stadtv. **Klein** bestätigte, was **Mix** über das Terrain gesagt hatte; es sei dort sumpfiges Land, das unmöglich zur Anlegung etwa einer Arbeitercolonie dienen könne.

Stadtv. **Bauer** meinte, die Stadtvv. **Lehmann** und **Schwonder** hätten die Gegend als so vorzüglich bezeichnet, daß er annehmen müsse, sie kennen sie alle beide nicht. Wohnungen dort würden stets ungesund bleiben.

Stadtv. **Davidsohn** ist entgegengesetzter Ansicht; die Abfälle der Fabriken, namentlich die Kohlenschlacken, wären ein vorzügliches Material zur Aufschüttung. Ebenso äußert sich Stadtv. **Gibsone**: Jeder, auch der sumpfige Boden lasse sich in bebauungsfähiges Land verwandeln; das beweise das Beispiel von Zoppot, Liverpool und Danzig. Er würde sich ähnlich wie Herr Schwonder geäußert haben, aber er sei ein zu großer Freund der Selbsthilfe. Redner erwähnte eine Schrift des Oberbürgermeisters von Mannheim, in der es als Pflicht der großen Städte bezeichnet werde, Arbeiterwohnungen zu bauen. Er sei auch dafür, das ganze Gelände zu kaufen, wenn dies möglich sei.

Stadtv. **Dr. Lehmann** stellt den Antrag, den Magistrat zu ersuchen, eventuell auch die beiden anderen Parzellen für die Stadt anzukaufen.

Oberbürgermeister **Delbrück** betonte, dem Wunsch des Stadtverordneten Schwonder, der Magistrat möchte sein Augenmerk auf den Ankauf von Gebäude für Arbeiterwohnungen bei Strohdeich richten, habe er, seit er im Amte sei, Rechnung getragen, aber es sei dort vorderhand nichts zu machen; die Gegend dort sei für die Fortification ein absolutes noli me tangere. Er sei erbötig, Herrn Lehmann soweit entgegenzukommen, daß er mit den Herren Münsterberg und Schönicke wegen des Durchbruchs einer Straße nach Norden unterhandeln werde.

Stadtv. **Dr. Lehmann** zieht auf Grund dieser Erklärung seinen Antrag zurück.

Die Vorlage wurde darauf einstimmig **angenommen**.

Eine lange und lebhafte Debatte knüpfte sich an die Bewilligung von

Gaskostenerlaß für das Stadttheater.

Der Magistrat beantragte, dem Theater-Director **Rosé**, wie alljährlich seit 1891, von den Beleuchtungskosten des Stadttheaters 8000 Mk. zu erlassen. Im letzten Jahre (1896 97) hat das Theater für 11 324 Mk. Gas verbraucht, es hat also nach Bewilligung des vorjährigen Kostenerlasses für die Beleuchtung 3324 Mk. gezahlt. Die Mehrheit der Kämmerei-Deputation hatte die Annahme der Vorlage empfohlen.

Stadtv. **Schmidt**: Die Frage ist eine derjenigen, die sehr oft die Bürgerschaft beschäftigt haben, so auch vor 2 Jahren, als die Neuwahlen zur Stadtverordneten-Versammlung erfolgten. Ich möchte erst eine historische Darstellung der Sache geben: Bis 1884 bekam das Stadttheater einen jährlichen Zuschuß von der Stadt im Betrage von 6000 Mk. Dieser Betrag wurde 1884 auf 7000 und 1891 auf 8000 Mk. erhöht. Das Geld wurde immer so weiter bewilligt, weil man es eben im vorigen Jahre ja auch bewilligt hatte. Der jetzige Theaterdirector ist nun 10 Jahre hier (Zuruf des Oberbürgermeisters: 13 Jahre) nun gut, 13 Jahre. wir wollen die ersten drei Jahre als Probejahre rechnen, nach deren Ablauf er jedenfalls die hiesigen Verhältnisse ganz genau gekannt hat. Während dieser Zeit sind nun viele Behörden hierherverlegt worden, so die Eisenbahndirection, das Armeecorpscommando, die Kriegsschule, das Landeshaus und das Oberpräsidium; dementsprechend hat sich auch die Einwohnerzahl vermehrt. Die früheren Directoren hatten mit einem viel kleineren Publicum zu rechnen als der jetzige, und kamen auch aus. In dem Gesuch des Directors findet sich keine Begründung, ich greife also zurück auf die Begründung vom vorigen Jahre; da heißt es, er müsse niedrigere Preise und Vergünstigungen an Vereine gewähren. Ja das muß er auch, wenn er vor vollem Hause spielen will. Er **verleitet** gewissermaßen einen Theil des Publicums durch die billigen Preise, das Haus zu besuchen. (Heiterkeit.) Wenn er sagt, er habe Verbesserungen gemacht, so ist das eine beweislose Behauptung. Soviel ich weiß, ist es die Regierung, die diese Verbesserungen vorgenommen hat. Er hat ferner gesagt, daß er 1300 Mk. monatlich Pacht zahle, dagegen steht fest, daß er nur 7800 Mk. für die Saison zahlt, die 7½ Monat dauert, der Mann kann also danach schlecht rechnen. Außerdem will er monatlich 2000 für Bureau, Proberäume 2c. ausgegeben haben. Im Jahre 1896 hat der Gasverbrauch im Theater 10 654 Mk. gefordert, in diesem Jahr ist er etwas größer. Gegen die Ermäßigung der Gaskosten sprachen im vorigen Jahre Herr Bauer, die Herren Piwko und Dinklage sprachen dafür. Damals hob der Magistrat hervor, daß es Pflicht der Stadt sei, ein Kunst-Institut auf seiner Höhe zu erhalten, und daß das Theater Tüchtiges leiste. Jetzt sind diese Leistungen jedenfalls nicht so hervorragend. Der Director sagt, er wolle das Institut auf der Höhe halten, auf der es jetzt stehe, nun, m. H., ich glaube im Sinne der Mehrzahl der Danziger Bürger zu sprechen, wenn ich sage, **dafür danken wir**. Ja, m. H., das ist doch keine Begründung, wenn man 8000 Mk. haben will und nicht sagt, weshalb man sie haben will. Im vorigen Jahre sagte der Director sogar, die Ausgaben überstiegen die Einnahmen, ich möchte nun fragen: Hat der Magistrat sich durch Prüfung der Bücher des Directors seitens eines sachverständigen Buchhalters davon überzeugt, daß wirklich eine richtige Buchführung stattfindet und daß die Einnahmen und Ausgaben in dem angegebenen Verhältniß stehen. Ist dies der Fall, hat der Magistrat sich davon überzeugt, dann bin ich der Letzte, der gegen die Bewilligung sein wird. Ist das aber richtig, was allgemein behauptet wird, nämlich daß der Director ein sehr gutes Geschäft macht, dann gebe ich **keinen Groschen** dazu her, dann würde ich im Gegentheil dafür sein, daß man womöglich sucht, von dem im vorigen Jahre bewilligten Gaskosten-Erlaß noch etwas zurückzubekommen.

Die Kritik in den Zeitungen hat uns ja sehr oft gesagt, das die Aufführungen nicht ganz so sind, wie es sich gehörte, ich verstehe ja davon nichts, aber eins möchte ich hier doch anführen, es kommt darauf an, wie man sein Personal behandelt. Wenn man Contracte macht, die ganz gewiß nicht fair sind, kann man sich auch nicht wundern, wenn das Personal die Lust verliert. Ich will da nur einen Fall anführen. Da ist z. B. ein Chorführer, am 7. Abends 12 Uhr gestorben, bis zu diesem Zeitpunkt hat die Familie das Gehalt bekommen, für den 8. nicht mehr. Ja, m. H., er versteht sein Geschäft, das wird ihm keiner abstreiten können, vor allem versteht er es, die guten Danziger gut auszunutzen. Ich will das beweisen. Für jeden Geschäftsmann hört das Weihnachtsgeschäft zu Weihnachten auf, höchstens muß er in der Woche zwischen Weihnachten und Neujahr die Waare umtauschen oder das Geld zurückgeben, aber unser Theaterdirector macht bis Februar Weihnachten. Ich habe vorhin gesagt, daß in den Zeitungen sehr viel geschrieben ist über die Theater-Angelegenheit. Hier bringt sogar ein Blatt einen großen Artikel, (Redner meint den Artikel in der Sonnabend-Nummer der „Danziger Neuesten Nachrichten") in dem es heißt, das schlechte Haus ist daran schuld, daß hier keine tüchtigen Kräfte herkommen, ich meine, weniger das Haus ist daran schuld, als der Umstand, daß die Leute nicht genug bezahlt bekommen haben. Die Künstler sind nicht so engherzig, daß sie, wenn sie in Dirschau sind, an Danzig vorbeiziehen nur wegen der Unbequemlichkeit, wenn sie nur genug Geld bekommen. Aber der Director hat sehr viele Freunde und das sind einflußreiche Leute und die haben beim Magistrat durchgesetzt, daß er den Antrag auf Gaskostenerlaß regelmäßig gestellt hat, und, wie gesagt, wenn der Magistrat sich die Ueberzeugung geschafft hat, daß die Ausgaben größer sind als die Einnahmen, so bin ich für die Bewilligung, aber es ist mir gesagt worden, daß die 54000 Mark, die der Director jährlich für Abonnements einnimmt, sofort nach der Schweiz wandern; dieser Herr ist in den 13 Jahren, die er hier ist, zu Gelde gekommen. Er ist jetzt ein vermögender Mann und solchem Mann gebe ich keine Subvention.

Oberbürgermeister **Delbrück**: Ich möchte Sie bitten, die Theaterfrage und die Frage der Persönlichkeit des Directors zu trennen. Ein gutes Theater ist nothwendig für eine Stadt wie Danzig, das wird mir jeder zugeben, besonders auch die Hausbesitzer, die ja wissen, daß ein gutes Theater mit zu den Anziehungskräften einer Stadt gehört. In Bezug auf die Theaterverhältnisse ist nun die Stadt Danzig bisher in exceptionell günstiger Lage gewesen. Redner rekapitulirte die von uns bereits am vorigen Sonnabend mitgetheilte Geschichte des Danziger Theaters und fuhr fort: Der Fiscus unterhält jetzt das Theater und wendet dafür als guter Haushalter nicht mehr auf, als er aus der Pacht übrig behält. Mehr kann man von ihm auch nicht verlangen. Es ist verschiedentlich davon gesprochen worden, daß die Stadt helfend eingreifen soll. M. H., darüber geben Sie sich aber keinen Illusionen hin, daß die jetzigen Verhältnisse sich vorderhand nicht ändern lassen. Wenn wir uns in die Theaterangelegenheiten zu sehr hineinmischen, kann es leicht kommen, daß wir, die Stadt, rettungslos **in einen Theaterneubau hineintreiben**, der bei den jetzigen Finanz-Verhältnissen uns vollkommen unmöglich ist.

Ich will zum Vergleich nur einige Beispiele, wie es anderen Städten mit ihren Theatern gegangen ist, anführen. In Halle war ein altes Theater, das von einer Actien-Gesellschaft gebaut worden war. Es war eine alte Scheune, gegen die unser Theater ein Palast ist. Mitte der 70er Jahre haben nun die Hallenser ein neues großes Theater aufgeführt, daß 1600000 Mk. gekostet hat. Es ist tadellos gebaut und eine Zierde für die Stadt. Aber sehen wir doch einmal, wie sich diese Zierde im Haushaltsetat ausnimmt. Der Theateretat von Halle weist in Einnahme und Ausgabe 50 000 Mk. auf, die Stadt mußte 1897/98 einen Zuschuß von 8402,50 Mk. zahlen und außerdem noch den Erneuerungsfonds, d. h. die Ausgaben für den sogenannten Fundus, dotiren. 17 oder 18 Jahre steht das Theater jetzt, und die Stadt Halle hat zu dem Fundus jährliche Zuschüsse von über 20 000 Mk. machen müssen; im Jahre 1897/98 hat der Zuschuß zwar nur 15 000 Mk. betragen, mit den obigen 8402,50 Mk. beziffert sich aber die jährliche Ausgabe auf 23 402,50 Mk. einschließlich der Amortisations- und Zinsenquote.

Weiter wollen wir **Stettin** in Vergleich ziehen. Dort ist die Sache noch viel unbequemer und überaus lehrreich. Das Stettiner Theater ist nicht häßlich, aber zu **klein**, es hat außerdem viele Mängel in feuergefährlicher Hinsicht. Anfangs wurde das Theater von der Stadt und der Kaufmannschaft unterhalten, jährlich wurden für diesen Zweck 12 000 Mk. nöthig, die daraufgingen. Später gab es Mißhelligkeiten, die Stadt übernahm das Theater und einige besonders kunstsinnige und menschenfreundliche Stadtverordnete schilderten in der Stadtverordneten-Sitzung den Aufenthalt im Theater als geradezu lebensgefährlich. Die Folge war, daß der Stettiner Polizeipräsident mit wendender Post die Stadt auffordert, für die sofortige Beseitigung der in der Stadtverordnetenversammlung selbst als lebensgefährlich anerkannten feuerpolizeilichen Mängel zu sorgen. Das würde der Stadt aber 150 000 Mk. kosten, und mit 120 000 Mk. steht das Theater ihr jetzt schon zu Buche. Deshalb ist man in Stettin dahin gekommen, daß man ein neues Theater zu bauen gedenkt, und eine Commission bereiste kürzlich die verschiedensten Städte, um ein für Stettin geeignetes Theater irgendwo ausfindig zu machen. Die Herren haben denn auch ein solches entdeckt; das soll aber nur 1½ Millionen kosten. Sie haben zwar auch ein billigeres gefunden, das nur 600 000 Mk. kostet, aber da ging auch gleich nach der Eröffnung der Putz ab. In dem Stettiner Theater-Etat für 1896/97 belief sich die Einnahme auf 9147,50 Mk., die Ausgabe auf 20 523 Mk., das war also ein Ausgabe-Mehr von 11 3·6 Mk.

Nun in **Bromberg**. Dort brannte das Theater ab und die Stadt war eine Zeit lang ohne Theater. Sie wandte sich dann an alle Welt und der Kaiser gab denn auch, aus politischen Gründen hauptsächlich, eine Beihilfe. Das Theater ist nun fertig geworden und die Stadt muß zu dem staatlichen Zuschuß von 12000 Mk. jährlich noch 23 4·6 Mk. aufbringen. In **Königsberg** ist das Theater von einer Actien-Gesellschaft gebaut; die Stadt schießt 12000 Mk. jährlich zu. Aehnlich ist es in **Mainz** und **Bremen**. In Mainz wurden allein 48 0·0 Mk. fürs Orchester ausgegeben!

Sie sehen also aus alledem, daß man eine Provinzialbühne ohne Zuschüsse nicht unterhalten kann. Bei einem eigenen städtischen Theater kommt der Zuschuß nur noch höher als bei einem nur subventionirten. Alles, was ich thun kann, um den jetzigen Zustand des Theaters zu erhalten (Zuruf: des Gebäudes) — nein, nicht des Gebäudes, sondern des Theaters als Einrichtung, wie sie jetzt besteht, das werde ich thun. Seien Sie versichert: Wenn Sie überhaupt an der Sache rühren, kommt es unweigerlich auf den Neubau durch die Stadt hinaus, und wenn es dahin käme, so würden uns die Anforderungen, die an uns gestellt würden, lebhaft an **Stettin** erinnern.

Der Magistrat hat nicht in Verblendung und nicht, weil ihn einflußreiche Leute, wie hier gesagt worden ist, dazu bewogen haben, diese Vorlage Ihnen gemacht, sondern weil der in der Vorlage gegebene Ausweg der beste ist.

Nun wird eingewandt, daß das **Theater** ganz ungewöhnlich **in der letzten Zeit in seinen Leistungen zurückgegangen** sei. Ich habe kein abschließendes Urtheil, habe auch zu wenig Zeit hinzugehen, aber ich muß doch sagen, einzelne Sachen waren ganz gut, und mir haben Leute, die eben jenen neu hierher verlegten Behörden angehören, gesagt, daß die Danziger Bühne ganz leidlich sei. Nun sind ja in der letzten Zeit eine Reihe Unglücksfälle vorgekommen, die Direction hätte manches besser machen können, ich denke dabei an diesen berühmten Sänger, der nur spielte und nicht sang, und ich will auch ohne weiteres zugeben, daß viele Beschwerden des Publicums gerechtfertigt sind, z. B. ist das Geschenkegeben an den Benefizianten bei offener Bühne eines Kunstinstitutes nicht würdig, ich will es auch zugeben und glauben, daß speciell die **Oper** nicht mehr auf der **früheren Höhe** steht, aber man kann auch nicht verlangen, daß Kräfte ersten Ranges zur Verfügung stehen, zumal wenn man berücksichtigt, daß nur einfaches Personal, mit dem Alles gespielt werden muß, vorhanden ist. Das sind alles mildernde Umstände, die auch die Gegner unseres Theaterdirectors werden zubilligen müssen.

Nun ist zuletzt noch die Frage die: Liegt es in unserem, liegt es im Interesse unserer Geldbeutel, daß der gegenwärtige Zustand erhalten bleibt oder nicht? Es ist hier so dargestellt worden, als ob der Director ein schmähliches Geld bei der Sache verdiene. Das ist nicht so schlimm. Ich habe mir von ihm die Neueinschätzung und Auszüge aus seinen Büchern geben lassen, er hat mir außerdem auch die Bücher für das laufende Jahr vorgelegt, und ich habe sie, soweit ich dazu in der Lage bin, geprüft. Danach ist das Ergebniß der drei Jahre 1894/95, 1895/96 und 1896/97 das: Im ersten dieser drei Jahre behielt der Mann nach Abzug der Gassubvention nur soviel, daß er sein bescheidenes Auskommen hatte. Die folgenden Jahre hatten allerdings etwas besser abgeschnitten. Wenn man aber bedenkt, wie viel der Director in den Fundus stecken muß, so ergiebt sich, daß ihm nur ein bescheidener Unternehmergewinn bleibt, so daß er keinesfalls Schätze gesammelt hat und nicht in der Lage war, alljährlich 54 000 Mk. nach der Schweiz zu schicken. Ich habe ferner festgestellt, daß der **Gagenetat** durchschnittlich 21 000 Mk. monatlich beträgt.

Wenn wir hier einen guten Theaterdirector haben wollen, so wird der Mann doch nicht herkommen, um hier Bankerott zu machen. Daß Herr Rosé hier mit einem Vorschuß angefangen hat, ist richtig, ein Kunstfreund hat ihm das Geld vorgestreckt. Das hat er freilich herausgewirthschaftet, aber wo ist dies erworbene Vermögen geblieben? Es ist in das Inventar hineingesteckt und dient dem Manne als Betriebscapital.

Nun, m. H., gründlicher, als es seitens des Magistrats geschehen ist, konnten die Verhältnisse nicht untersucht werden. Ich kann Ihnen nicht verhehlen: ich würde es für einen großen Fehler der städtischen Verwaltung halten, wenn sie die Theater-Angelegenheit anders als auf die in der Vorlage vorgeschlagene Art und Weise erledigen wollte. Die Erörterungen, die in der Presse und hier gepflogen sind, werden nicht **ohne Eindruck an dem Director Rosé vorübergehen**. Er hat mir noch neulich gesagt, früher habe er mehr im Contact mit dem Publikum gestanden; von den Freundes des Theaters habe er hin und wieder Privatbriefe bekommen, in denen ihm die Wünsche des Theaterpublikums dargelegt wurden. Heute sei dieser Contact geschwunden (Zwischenruf: „Die Sympathie ist weg!") und er habe es nur noch mit der **Kritik** zu thun. Ich bitte Sie: Bewilligen Sie die Summe und nehmen Sie sie vor allem nicht weg 2 Jahre vor Ablauf des Pachtvertrages! Wenn wir die Summe jetzt streichen, wird der Director nothgedrungen eine Pachtermäßigung fordern müssen, dann wird der Fiscus nicht mehr die Möglichkeit haben, das Theater zu unterhalten, und wir werden vor der Wahl stehen, entweder **selbst ein Theater zu bauen** oder auf eine Danziger Bühne zu verzichten.

Ich bitte dringend, nicht zu glauben, daß ich oder einer von uns im Magistrat irgendwie beeinflußt wäre; ich halte es bei der kühlen und nüchternen Art, die Dinge zu behandeln, die Sie mir jetzt endlich wohl schon abgemerkt haben werden, für wünschenswerth, die Sache so zu regeln und jeder Aenderung auszuweichen. Wir haben soviel Aufgaben, und große und dringendere Aufgaben, daß ich nur sagen kann: „Bleiben Sie uns mit dem Theater fern; so lange wie möglich!" (Lebhafte Bravorufe.)

Stadtv. **Simson** schildert die traurigen Verhältnisse hinter der Bühne, es sei nur wunderbar, daß der Director mit diesen Mitteln überhaupt auskomme. Was bis jetzt herausgewirthschaftet worden sei, sei in den Fundus gesteckt worden. Was die Kritik angeht, so habe ich mich ganz besonders gewundert, und mich gefragt, wie ist es möglich, daß in einer und derselben Zeitung die Opernkräfte bei der Lohengrin-Aufführung erst so schwer getadelt, und nachher in der Verdi'schen Oper so sehr gelobt wurden? Entweder wird da zu viel gelobt oder zu viel getadelt. Da ist doch auf die Kritik nicht viel zu geben! Es ist hier auch die Rede vom schlechten Repertoire gewesen; nun sind die Classiker-Vorstellungen, die der Director veranstaltet, allerdings besucht, aber sie bringen nur halbe Preise. Wenn der Director auf seine Rechnung kommen will, so ist er gezwungen, schlechte Stücke und Operetten zu geben, die mehr einbringen. In Bezug auf das Verhältniß des Directors zu seinem Personal ist hier ein besonderer Fall angeführt worden, der dies Verhältniß nicht günstig erscheinen läßt, ich kann die Richtigkeit dieser Angabe nicht controlliren, aber ich habe von gänzlich unbetheiligten Personen gehört, daß der Director mit seinem Personal auf bestem Fuße steht. Daß die Sache in der Presse und hier zur Sprache gekommen ist, halte ich für sehr gut. In Bezug auf die Subventionirung stehe ich auf dem Standpunkt, daß wir subventioniren müssen. Wenn wir diese Subvention hier streichen, werden wir sie dem etwaigen Nachfolger des Herrn Rosé, dessen Befähigung als Theaterleiter wir ja noch garnicht kennen, von vornherein zubilligen müssen, wenn wir überhaupt eine Bühne hier haben wollen.

Stadtv. **Dr. Piwko** kann die Ausführungen der beiden Vorredner Wort für Wort unterschreiben. Er sei früher 30 Jahre hindurch unter 5 Directoren Theaterarzt gewesen und habe in dieser Vertrauensstellung sehr viel hinter die Coulissen sehen und die Verwaltungsmaximen der verschiedenen Directoren erkennen können. Die Directoren Fischer und Stolzenberg pflegten besonders die Oper, das ist aber ein sehr theures Ding und sie gingen hier fort mit Mancos, oder gut deutsch: mit Schulden. Der nächste Director Lang ist dem nur noch gerade dadurch entgangen, daß er das Gärtner-Theater in München günstig übernehmen konnte. Herr Jantsch hat auch nicht viel von hier mitgenommen. Wenn gesagt wurde, es seien jetzt mehr Behörden hier und dementsprechend die Theater-Einnahme höher, so möchte ich erwidern: die Danziger Hochsaison besteht nicht etwa in Concerten, sondern im Diniren, Soupiren 2c., kurz in dieser schrecklichen Repräsentation, bei der nichts herauskommt, als daß man sich den Magen verdirbt und sich auf Carlsbad und Marienbad vorbereitet. Die höheren Beamten dieser Behörden haben eben gar keine Zeit, ins Theater zu gehen. Was die Garnison angeht, so haben die Officiere auch ermäßigte Preise, sie zahlen im 1. Rang nur 1,25, andere Leute 3,50 Mk. Der Beamtenverein zahlt 1,80, der Kauf-

männliche Verein für das Parquet 1,60 Mk. Der Verein „Frauenwohl", die Oberpostdirections-Beamten 2c. 2c. erhalten ähnliche Vergünstigungen. Ja, wer bezahlt denn da die Preise? Die Freunden heißt es, nun, die Herren, die aus der Nähe diese reichen nothleidenden, na, sagen wir Landwirthe, gehen nicht ins Theater, wenn sie herkommen. Es sind Klagen über schlechte Aufführungen laut geworden. Ich habe in der Zeit, als solch ungeheures Geschrei gemacht wurde über die verunglückte „Holländer"-Aufführung, in auswärtigen Blättern gelesen, daß in Berlin ein ähnlicher Fall vorgekommen ist, obwohl dort genügend Reservekräfte vorhanden sind. Auch die Einrichtung der Serien macht hier Schwierigkeiten. Was die Recensionen angeht, so könnte ich den Nachweis führen, daß die Kritiken in einem und dem andern Jahre über das gleiche Stück in der gleichen Zeitung grundverschieden gewesen sind. Auf solche Recensionen, m. H., ist nichts zu geben.

Wir haben hier nur eine Spielzeit von 7½ Monaten, dann muß sich der Director doch darauf verlassen, was ihm die Agenten an Personal schicken. Nach den Photographien sind die Künstler oft die reinen Engel, ausgezeichnete Leute, aber wenn sie kommen, dann hat die Sache ein ganz anderes Gesicht. Jedenfalls sind die pecuniären Verhältnisse des Directors nicht so günstig, als man es hier hingestellt hat, er hat für die Ausstattung sehr viel gethan. Was die hier so sehr getadelte Oper anbelangt, so ist im vorigen Jahre in Bromberg vor ausverkauften Häusern gespielt und so allgemein gefallen, daß sie sich hat contractlich verpflichten müssen, nach Ablauf der hiesigen Saison dort wieder ein Gastspiel zu geben.

Ein Schlußantrag wurde mit großer Mehrheit abgelehnt.

Oberbürgermeister Delbrück: Ich habe vorhin noch eins vergessen, die Einwendungen gegen das Repertoir. Ich habe Vergleiche angestellt mit ähnlichen Bühnen und dabei hat sich ergeben, daß sich sowohl die Zahl der aufgeführten Stücke als auch die Zahl der Aufführungen im wesentlichen mit den hier festgestellten Zahlen decken, wobei allerdings nicht zu verkennen ist, daß hier doch manche Stücke untergeordneten Charakters mehr zur Aufführung kamen als anderswo. Also diese Zahlen decken sich in Königsberg, Bremen und Danzig. Die Zahl der Aufführungen classischer Stücke ist hier ziemlich beträchtlich. Mit Rücksicht auf die vielen Ausstellungen, die gegen den Director erhoben worden sind, habe ich mir den Director kommen lassen, und er hat sich verpflichtet, keine Schulkinder mehr in Kindervorstellungen 2c. zu beschäftigen, ohne vorher dem betr. Hauptlehrer Mittheilung zu machen. Dann ist er darauf hingewiesen worden, daß sich die Kritik über den einer größeren Bühne nicht würdigen Brauch der Geschenke an Benefizianten auf offener Bühne aufgehalten hat, und er hat versprochen, daß dieser Brauch fortan nicht mehr geübt werden soll, vielmehr sollen derartige Geschenke 2c. höchstens nach Schluß der Vorstellung überreicht werden. Gegen einzelne Stücke ist von der Kritik der Vorwurf erhoben, daß sie auf eine Vorstadtbühne gehörten, nicht in ein Kunstinstitut. Der Director hat mich gebeten, alle die Herren, die Ausstellungen an seiner Geschäftsführung hätten, zu veranlassen, ihn, wie früher, privatim darauf aufmerksam zu machen.

Stadtv. Dr. Lehmann: Er befinde sich eigentlich in einem Zwiespalt, das Theater sei zweifellos ein wichtiges Volksbildungsmittel. Die großen Städte unterhielten ihre Theater hauptsächlich wegen der Concurrenz zwischen den Städten. Man sagt sich, wohlhabende Leute werden in eine Stadt nicht ziehen, die kein gutes Theater besitzt. Ich bin dafür, daß eine nachträgliche, also bedingte Subvention, wie sie der Gaskosten-Erlaß darstellt, stattfindet. Ich urtheile nicht etwa, daß unser Theater auf der Höhe stände, aber ich sage, wenn das Theater schlecht ist, so sind wir selbst Schuld daran, das Theater ist immer so schlecht, wie wir sind, und wenn man nicht in die minderwerthigen Schauspiele ginge, würden sie nicht gegeben werden. Aus diesen allgemeinen Gesichtspunkten würde ich also für die Vorlage sein. Ich bin aber nicht in der Lage, über Opern z. B. wegen einer organischen Unzulänglichkeit mir ein Urtheil anzumaßen. (Zwischenruf: Oho!) Nun ja, m. H., jeder Mensch hat Schwächen, wohl auch Sie große Herren da drüben, ich werde mich deshalb der Abstimmung enthalten. (Ironischer Beifall.)

Stadtv. Mix: Es ist nicht zufällig, daß die Theaterfrage hier so viel Staub aufgewirbelt hat, es ist nur das Zeichen einer allgemeinen Beschäftigung der Bevölkerung mit dieser Angelegenheit. Das sehen wir auch an den Tribünen, die heute so gedrängt voll sind. Einige Redner haben die Theaterleitung in Schutz genommen. Nun, m. H., ich mache der Direction zunächst ein Mal den Vorwurf, daß sie für die Verhältnisse auf der Bühne nicht genügend Sorge trägt. Die Thür und der Aufgang zum Bühnenraum sind wirklich so, wie sie Herr Barnay in der bekannten Zuschrift an die „Danziger Neueste Nachrichten" geschildert; es hätte sich da mit ganz kleinen Mitteln eine Aenderung treffen lassen, sie ist aber nicht getroffen worden. Mit ein paar tausend Mark hätte hier viel geändert werden können, so daß nicht die Gesundheit der Künstler derartig gefährdet wäre, wie es jetzt der Fall ist und durch die Zuschriften klar erwiesen ist. Es wird nichts geändert, die Leitung besitzt nur jenen Preis verdienen. Der Director hat nun die Theaterpreise noch erhöht, heute zahlen wir 3,50 Mk. im I. Rang, früher nur 2,0 Mark! Das Theater ist doch kein Luxus, sondern in ganz hervorragender Weise ein Bildungsinstitut, also ist es eine vornehme Pflicht der Danziger, dafür zu sorgen, daß es besser wird, wenn wir wollen; dazu brauchte der Director nur einige Tausend Mark zu verwenden. Ich will davon absehen, dem Director nachzurechnen, ob er das nicht aus eigener Tasche machen kann, ich bemerke nur, daß er thatsächlich gesagt hat, es wäre ja für ihn schlimm, wenn ihm die Subvention von der Stadt nicht bewilligt werde, er würde sich dann einfach schadlos halten, indem er den Vereinen, Offizieren und Beamten die gegenwärtig bestehenden Vergünstigungen entziehe. Nun, m. H., das mag er doch thun, das ist ja völlig gerechtfertigt. Ich spreche ganz besonders gegen diese Rücksichtslosigkeit der Direction, die sich auch in der Personalauswahl zeigt. Es ist immer wieder betont worden, die Baritonisten genügen nicht, die wir jetzt hier haben. Ich erinnere nur an Pinan, Rüdiger 2c. u. H., die hervorragende tüchtige Baritonisten waren und überall hochgeschätzt wurden, aber die jetzigen sind billiger und deshalb hält Herr Rosé sie. Es wird ferner geklagt über die geringe Mannigfaltigkeit der Stücke. In dieser Saison sind gegeben worden: 17 große Opern, 14 Spielopern, 5 Operetten, 16 classische Dramen, 5 moderne Schauspiele, 5 moderne Lustspiele und 17 Schwänke und Possen und das in 157 Vorstellungen ohne die Nachmittags-Vorstellungen. Das ist der Schwerpunkt der Klagen des Publicums, das mehr Abwechslung im Repertoir verlangt. Wenn nun gesagt wird, der Mann thue alles, um das Theater auf der Höhe zu halten, so möchte ich dagegen sagen: Es ist mit dem Manne wie mit einem geschickten Taschenspieler, er versteht zu blenden. Da läßt er großartige Prospecte in die Welt, in denen es heißt: „Ich stehe mit der Prevost, mit Lola Beeth, mit Josef Schweighofer 2c. in Unterhandlung wegen eines Gastspiels. „Nun m. H., Sie haben ja gelesen (in der Zuschrift der „Danz. Neuest. Nachr." Red.) wie z. B. Schweighofer über ein Gastspiel in Danzig denkt, und daß einer von den anderen Künstlern hierher käme, davon haben wir auch nichts gehört. Dann heißt es weiter in solchem Prospect: Die und die Novitäten sind zur Aufführung „in Aussicht genommen". Wir sehen aber nichts davon, daß sie jemals aufgeführt werden.

Nicht der Geschmack des Publikums, meine Herren, wie hier gesagt worden ist, zwingt den Director, schlechte Stücke zu geben, sondern er verdirbt mit diesen schlechten, aber billigen Stücken den Geschmack des Theaterpublikums! Durch solchen faden Jux, wie „Die tolle Nacht" und dergleichen läppisches Zeug wird allmälig der gute Geschmack des Publikums immer mehr heruntergedrückt, und deshalb muß der Magistrat dem Mann den Daumen auf's Auge drücken, damit er für wirkliche Besserung sorgt. Denn wenn der Magistrat das nicht thut, so werden die Verhältnisse dieselben bleiben wie bisher, ob Sie dem Mann nun die Subvention geben oder nicht. Das Beste wäre nach meiner Ansicht, wenn sich hier ein Theater-Verein bildete, nicht blos 8000, sondern 10000 und 12000 Mk. sollte der für das Theater aufbringen, freilich müßte sich der Director dann den Weisungen dieses Vereins fügen.

Stadtv. Schmidt erklärte, die Theaterfrage sei von der Person des Directors nicht zu trennen. Die Stadt habe augenblicklich viele große Projecte, an einen Theaterbau sei also vorläufig nicht zu denken. Für uns handelt es sich jetzt nur um die Frage: kann das Theater ohne die Subvention bestehen oder nicht. Der Herr Oberbürgermeister hat von der Steuer-Einschätzung des Directors gesprochen, er hat uns aber nicht gesagt, von wie viel der Mann besteuert wird. Das Geld, das nach der Schweiz geschickt wird, wird jedenfalls nicht versteuert, deshalb wird es ja eben über die Grenze geschickt. Redner berechnet nun die Theatereinnahme und meint, daß ein monatlicher Reingewinn von 5000 Mk. sicher herauskomme. Das mache 35000 Mk. für die Spielzeit, und die Subvention würde nur dazu dienen, diese Summe auf 43000 Mark zu erhöhen. Redner wendet sich nun gegen Dr. Piwko und bemerkt, er freue sich, daß dieser soviel hinter die Coulissen gesehen habe und macht zugleich eine Bemerkung, deren öffentliche Wiedergabe sich verbietet.

Oberbürgermeister Delbrück: Herr Schmidt hat mir vorgeworfen, daß ich keine Zahlen genannt habe, als ich von der Steuereinschätzung des Directors sprach. Nun, m. H., das geht doch nicht, daß ich über das Vermögen eines Geschäftsmannes in öffentlicher Stadtverordnetensitzung Mittheilung mache. In der Kämmerei-Deputation habe ich Zahlen angegeben und diese Zahlen haben sich als zutreffend erwiesen. Die Kämmerei-Deputation hat denn auch mit großer Mehrheit die Vorlage empfohlen. Herr Schmidt hat gesagt, seine Angaben seien unwiderlegt geblieben. Nun, Herr Schmidt sagt, es würden 54000 Mk. über die Grenze geschickt. Nach seiner eigenen Berechnung betrüge der Reinertrag für den Director aber nur 35000 Mk. Die Rechnung stimmt also nicht, und es dürfte nicht so schlimm sein mit der Summe, die über die Grenze geht.

Stadtv. Dr. Herrmann: Die heutige Sitzung erinnert mich an die Debatte im Abgeordnetenhause am vorigen Sonnabend. Als da die polizeilichen Uebergriffe erörtert und allgemein verurtheilt wurden, da fand ein weiser Mann das Wort, daß das Karnickel gefunden sei, es sei die böse Presse, die allein schuld an der Beunruhigung des Publicums sei, indem sie die Vorfälle nur von ihrem Gesichtspunkt aus beurtheile und alles aufbausche. Dem weisen Mann kam noch ein geheimer Rath zu Hilfe, Herr Lindig. So ist es auch heute hier gewesen. Herr Stadtverordneter Simson hat dieselbe Entdeckung gemacht, und Herr Dr. Piwko ist sein Lindig gewesen. Ich möchte im Namen der hier nicht gegenwärtigen Männer der Kritik, gegen die sich die heute hier erhobenen Vorwürfe richten, ein paar Worte sagen. Es ist hier der Presse (Stadtv. Simson: Nein, der Kritik!) nun, m. H., Presse und Kritik, Theater- und Musikkritik, sind eins, das ist so klar wie 2 mal 2 gleich 4 ist — es ist also gegen die Presse der Vorwurf erhoben worden, daß sie einmal die Sänger getadelt, das andere Mal, bei einer anderen Vorstellung, gelobt habe. Nun, m. H., dabei ist doch nichts Auffälliges: So gut wie hier in der Stadtverordnetensitzung jemand heute eine schlechte und über vierzehn Tage eine gute Rede halten kann, so gut kann auch ein Sänger heute gut und morgen schlecht singen. Zum Vergnügen tadelt die Presse nicht, und sie bedeckt mit dem Mantel der Liebe, was sie irgend kann. Der Umstand, daß das Publicum nicht mehr das Interesse an dem Theater nimmt wie früher, beweist doch, wie recht die Kritik hat, wenn sie tadelt. Nun hat der Herr Oberbürgermeister gesagt, der Director habe versprochen, er werde artig sein und sich bessern. Das ist jedesmal gesagt worden, aber es ist nie etwas davon zu merken gewesen, daß dies Versprechen gehalten worden wäre. Hier handelt es sich nicht um eine Principienfrage, sondern ob unsere Bühne den Anforderungen, die wir stellen müssen, entspricht, und aus diesem Grunde glaube auch ich nicht für die Subvention stimmen zu können.

Stadtv. Simson erklärt, Herr Dr. Hermann habe eine politische Rede gehalten, die völlig überflüssig war; er selbst habe nicht von der Presse gesprochen, sondern von der Kritik, er wisse nicht, wie Stadtv. Dr. Herrmann einen solchen Unsinn behaupten könne. (Unruhe.)

Stadtverordnetenvorsteher Steffens: Der Ausdruck ist parlamentarisch unzulässig.

Stadt. Mix stellt den Antrag, die Stadt solle dem Theaterdirector eine Subvention von 5000 Mk. und außerdem 3000 Mk. für Verbesserungen, die er an dem Theater unter Aufsicht der Stadt vornehmen lassen soll, überweisen.

Oberbürgermeister Delbrück thut dar, daß dieser Antrag nicht ausführbar sei; darauf zieht Stadtv. Mix den Antrag zurück.

Die Magistratsvorlage wurde darauf mit großer Mehrheit angenommen und damit die 8000 Mk. Gaskostenerlaß bewilligt. Ein nach erfolgter Abstimmung gestellter Antrag des Stadtv. Schmidt auf namentliche Abstimmung wurde vom Stadtverordnetenvorsteher als zu spät gestellt zurückgewiesen. In Folge dessen entspann sich eine erregte Auseinandersetzung.

Stadtv. Schmidt forderte nochmals die namentliche Abstimmung, falls diese aber vom Vorsteher nicht als angängig erachtet werden sollte, beantrage er Auszählung.

Stadtv. Poll als Ordner erklärte, er habe bereits ausgezählt, es seien 40 Stimmen für die Vorlage gewesen.

Stadtv. Schmidt: Daß Sie ausgezählt haben, bezweifle ich.

Stadtverordnetenvorsteher Steffens ruft darauf den Stadtv. Schmidt zur Ordnung.

Stadtv. Schmidt protestirt dagegen und erklärt, er nehme den Ordnungsruf nicht an.

Der Stadtverordnetenvorsteher ruft darauf den Stadtv. Schmidt nochmals zur Ordnung.

Nachdem noch die Stadtv. Lehmann und Simson zur Klärung der Sache einige Worte geäußert, erklärt Stadtv. Schmidt, er werde es bei diesem Verfahren des Stadtverordnetenvorstehers nicht bewenden lassen.

Stadtverordnetenvorsteher Steffens klopft erregt mit dem Hammer auf und sagt: Beschweren Sie sich, soviel Sie wollen; hier habe ich das Wort, nicht Sie, setzen Sie sich.

Stadtv. Schmidt folgt der Weisung und verläßt dann den Saal.

Ein **Vertagungsantrag** wurde angenommen. Danach findet die nächste Sitzung am Freitag, 4 Uhr Nachmittags statt.

Der Stadtverordnetenvorsteher theilte zum Schluß noch mit, daß die Beerdigung des verstorbenen Stadtrathes Schütz am Donnerstag stattfinde, und forderte zur Betheiligung an dem Begräbniß auf. —y—

Amtliche Bekanntmachungen

Die Garnison-Verwaltung Danzig hat die Abnahme des alten Lagerstrohes zu verdingen.

Angebote sind bis zum 26. Februar d. Js., Vormittags 11 Uhr, Heilige Geistgasse 108 einzureichen. Bedingungen liegen daselbst aus. (7789

Familien-Nachrichten

Durch die glückliche Geburt eines gesunden kräftig. Söhnchens wurden hocherfreut
Danzig, den 21. Febr. 1898
Otto Rusch und Frau
Auguste geb. Kitschke.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen wurden hocherfreut
Danzig, den 22. Febr. 1898
Franz Gebinski u. Frau
Martha geb. Bröske.

Die Beerdigung des verstorbenen Malermeisters und Stadtraths
Hermann Schütz
findet am Donnerstag, den 24. Februar, Vormittags 10 Uhr, von der Leichenhalle des St. Marienkirchhofes, Halbe Allee, ebendaselbst statt.

Gestern Nacht 12¼ Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante
Wilhelmine Radtke
in ihrem 46. Lebensjahre. Dieses zeigen im Namen der Hinterbliebenen tiefbetrübt an
Danzig, d. 23. Febr. 1898
C. Domansky geb. Radtke
A. v. Domarus, geb. Radtke
L. Radtke, Stettin.

Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittags 3 Uhr vom Diaconissenkrankenhause aus statt.

Die Beerdigung des Königl. Polizei-Secretärs
Johannes Sage
findet am Donnerstag nicht wie bestimmt um 2 sondern um 3 Uhr Nachmittag statt.
Auguste Sage,
Wittwe.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme u. die Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben, unvergeßlichen Vaters, unsers g. Schwagers und Onkels, des Lehrers a. D. Herrn **August Fieber** sagen wir Allen Freunden und Bekannten und besonders den Herrn Sängern für den erhebenden Grabgesang unsern tiefgefühltesten Dank
Die trauernden Hinterbliebenen.

Heute Morgen 5½ Uhr starb nach schweren Leiden mein lieber Mann, unser sorgsamer Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Schwager, der Kaufmann
Victor Lewinsohn
in seinem vollendeten 66. Lebensjahre.
Dieses zeigen tiefbetrübt an im Namen der Hinterbliebenden Danzig, den 22. Februar 1898
Bertha Lewinsohn geb. Rosenthal und Kinder.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 24., Nachmittag um 2 Uhr, vom Trauerhause Breitgasse 39 aus statt.

Nachruf.

Am 21. d. M. verschied nach langem schweren Leiden der
Malermeister und Stadtrath
Herr Hermann Schütz.

Der Verstorbene war alle Zeit dem Handwerk ein aufrichtiger Freund und ein eifriger Förderer des Handwerks.

Seine reichen Geistesgaben und vielseitigen Erfahrungen setzte er mit ganzer Hingabe ein für die Interessen des ganzen Handwerks.

Sein offenherziger, uneigennütziger und edler Charakter, seine unermüdliche Arbeitsfreudigkeit werden seinen Berufsgenossen stets ein leuchtendes Vorbild bleiben. (8289

Sanft ruhe seine Asche!

Danzig, den 22. Februar 1898.

Namens der vereinigten Innungen und Gewerkschaften Danzigs
Der Innungs-Ausschuß.

Nachruf.

Gestern früh 6½ Uhr entschlief nach langem, schweren Leiden das Mitglied unserer Berufsgenossenschaft
Herr Malermeister, Stadtrath
Hermann Schütz.

Der Verstorbene bekleidete seit der im Jahre 1885 erfolgten Begründung unserer Berufsgenossenschaft das Amt eines Vorstehers für die Section der Provinz Westpreußen.

Er war hier ein umsichtiger und getreuer Verwalter dieses umfangreichen und verantwortungsvollen Ehrenamtes. Seine volle Kraft setzte er zur Erfüllung seiner Amtspflichten bis in die jüngste Zeit und selbst da noch ein, als schon eine schleichende Krankheit ihn heimsuchte.

Bei allen seinen Handlungen bewies der Verstorbene eine stets gerechte und edle, auf das Wohl der Standesgenossen wie der unserer Fürsorge überwiesenen Arbeitnehmer abzielende Gesinnung.

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen aufrichtigen Freund und unermüdlichen Mitarbeiter.

Sein Andenken wird gewiß in allen Kreisen der Berufsgenossenschaft stets in Ehren gehalten werden. (8290

Danzig, den 22. Februar 1898.

Der Vorstand
der Section IV der nordöstlichen Baugewerks-Berufsgenossenschaft.
Herzog. Vergien. Krug.

Durch den am 21. Februar erfolgten Tod des Herren
Stadtrath
Hermann Schütz
hat der Danziger Allgemeine Gewerbeverein einen schmerzlichen Verlust erlitten.

Während seines langjährigen Wirkens als Mitglied des Vorstandes und namentlich als Vorsitzender hat der Verstorbene in hervorragendem Maasse und mit reichem Erfolg sein warmes Interesse für das Gedeihen des Danziger Gewerbestandes und unseres Vereins bekundet.

Der Verein hat dem Lebenden seinen Dank durch Ernennung zum Ehrenmitgliede und Ehrenvorsitzenden ausgesprochen, er wird auch dem Verewigten ein dankbares Andenken bewahren.

Danzig, den 22. Februar 1898.

Der Vorstand
des Allgemeinen Gewerbe-Vereins.
(8241

Nachruf.

Am 21. d. M. verstarb nach langem schwerem Leiden unser allverehrter College
Herr Hermann August Schütz.

Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen Mann, welcher durch die Ausübung echter Bürgertugenden in seinem Beruf wie in allen Lebenslagen Jedem von uns als bestes Vorbild zur Nacheiferung dienen wird.

Seine jahrelange Thätigkeit als Vorstandsmitglied, sein stets hingebender und freundlicher Sinn, sowie die Liebe und Zuneigung aller Collegen sichern ihm ein gutes Andenken bis über das Grab hinaus. (8242

Danzig, den 22. Februar 1898.

Der Vorstand
der Maler- u. Lackirer-Innung zu Danzig.
Oscar Ehlert, Obermeister.

Am 22. d. Mts. entschlief sanft nach langem, schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, der Königliche Eisenbahn-Werkmeister a. D.

Wilhelm Stoewer

im 69. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an
Danzig, den 23. Februar 1898

Die trauernde Gattin
Agnes Stoewer geb. Hiltebrandt,
nebst Kinder.

Die Beerdigung findet Freitag, den 25. Februar, Nachmittags 3½ Uhr von der großen Leichenhalle auf dem Johanniskirchhofe aus statt.

Auctionen

Oeffentliche Mobiliar-Auction Danzig, Frauengasse Nr. 44.

Donnerstag, den 24. Februar cr., Vorm. von 10 Uhr ab, verst. ich im Auftrage 3 Zimmer Mobiliar als: 1 sehr eleg. nußb. Paneelsopha mit Taschen und Plüscheinfassung, 1 nußb. eleg. Trumeauspiegel nebst Stufe, 1 nußb. Verticow mit Grundschnitz., 2 einf. Verticows, 2 nußb. Paradebettgestelle mit Federmatratzen, 2 Satz saub. Betten, 1 nußb. Speisetafel mit 3 Einlag., 1 nußb. runder Sophatisch, 1 nußb. Herrenschreibtisch, 2 Salonsäulen, Bauertischchen. 1 Ausziehtisch, 1 Sophatisch, 2-säulig, 1 Nachttisch, 6 Rohrlehnstühle, 1 Ruhebett, 1 nußb. großer Garderobenschrank, 1 g. Regulator, 1 Stutzuhr, Wandbilder, 2 Kronen, zu Petroleum und Lichte, Teppich, 1 Etagere, 1 Divansopha mit Satteltaschen und Einfassung, 1 mah. Chaiselongue, 1 nußb. Eckglasschrank, 1 Spiegelservante, 1 Ripscauseuse, 2 Pfeilerspiegel, Paneelbretter, Fensterkisten, 1 birk. Commode, 6 gekehlte, mah. Rohrlehnstühle, 1 Sorgstuhl, 1 Triumph-Stuhl, verstellbar, 3 Fach Gardinen, 2 Fach dunkle Gardinen, Kleiderhalter, Nippessachen, wozu einlade. (8174

Sommerfeld, Auctionator und Taxator.

Herrschaftliche Mobiliar-Auction
Breitgasse 79, 1. Etage.

Freitag, den 25. Februar, Vormittags 10 Uhr, werde ich daselbst für Rechnung wen es angeht:

4 Zimmer nussb. Möblement

I.
u. zwar: 1 Salon-Plüschgarnitur, Salon-Sophatisch, 12 f. Rohrlehnstühle, 2 elegante Verticows, Trumeauspiegel, Damenschreibtisch, Chaiselongue u. s. w.

II.
2 Parade-Bettgestelle mit Federmatratzen, 1 Waschtisch m. Marmor, 2 Nachtt. m. Marmor, 12 Wienerstühle, 1 Pfeilerspieg. m. Console, 1 überpolsterte Plüschgarnitur.

Herrenzimmer.
1 Diplomatenschreibt., Schreibstuhl, eleg. Paneelsopha mit Taschen, Sophatisch zum Auszieh. 1 Pfeilerspiegel, 1 Spieltisch 2c.

IV.
Speiseausziehtisch, 12 div. Stühle, Speisebuffet, Tische, mehr. Soph., Sophaspiegel, Schlafsopha zum Ausziehen, Bücher-Etagère, 2 Säulen, 4 Bettgestelle m. Federmatratz., Nähtisch, Bauerntische, Raucht., Schirmständer, Kleiderhalter, Handtuchh., mah. Speiset. m. Einlage, mah. zerlegb. Kleiderschrank, viele Bilder, Landschaften u. A., Wäschespinde, Kleiderschränke, Tische und Stühle öffentlich versteigern, wozu ergebenst einlade.

Die gekauften Gegenstände können eventl. einige Zeit stehen bleiben.

H. Schwartz, Auctionator.

Auction
Mattenbuden 33.

Freitag, den 25. Febr. 1898, Vormittags 10 Uhr, werde ich daselbst im Wege der Zwangsvollstreckung:

1 Verticow in Nußb., 2 Kleiderschränke dto. 2 Paradebettgest., 1 nußbaum Tisch, 6 hochlehnige Stühle, 1 Paneelsopha, 1 Waschtisch mit Marmoraufsatz, ein Spiegel mit Marmorconsole, 2 Landschaften und 3 Bilder, 2 Ansetztischchen, 1 Rauchtisch, 1 Satz Betten, 1 Steppdecke, 1 Teppich und 1 Chaiselongue öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

J. Wodtke, (8165
Gerichtsvollzieher in Danzig, Altst. Graben 42, 1 Tr.

Auction.
Ohra 170,
im Restaurant,

werde ich am Freitag, den 25. Februar cr., Vormittags 10 Uhr, folgende Gegenstände verkaufen:

1 sehr gut erhaltene Häckselmaschine, 1 Kugelkaffeebrenner, 2 Mehl- resp. Futterkasten mit Schubkasten für Materialwaarengeschäft, 2 Etageren, 1 Hemmkette, 1 ca. 6 Meter langes Firmenschild für Materialwaarengeschäft, 8 Blechschilder für Materialwaarengeschäft, sowie andere Sachen mehr.

Ferner aus einem Nachlaß: einen Posten alte Kleider.

G. A. Rehan,
Auctionator und gerichtlich vereidigter Taxator.

Jede Flechte

Schuppen — auch die schmerzhafte, nässende, stets weiterfressende Art, selbst Bart-Flechte, sowie Haut-Ausschlag heilt auch in den hartnäckigsten Fällen unbedingt sicher und schnell auf Nimmerwiederkehr

W. Sommer,
in Goslar, Mauerstraße 55
Behandlungs-Vorschriften gratis und franco. (6724

Schneiderin empf. sich in u. auß. d. Hause Schidlitz, Unterstr. 77, Hof.

Maler-Arbeiten werden sauber ausgeführt. Offerten unter S 174 Exp. d. Blatt. (8161

Kaufgesuche

Zu reeller Geschäftsvermittelung bei An- und Verkäufen von

Haus- und Grundbesitz

empfehle mich angelegentl. Habe stets eine Menge preiswerther **Villen-, Wohn- und Geschäftshäuser** jeder Art, sowie Reflectanten auf solche an Hand. Prima Referenzen.

Ernst Mueck, (21800
Vorstädtischen Graben 44.
Fernsprechanschluß 330.

Ein gut erhaltenes
Gartenzelt
wird zu kaufen gesucht. Offerten unter S 56 an die Expedition dieses Bl. (8049

Ein completer Selterwasser-Apparat, gut erhalten, zu kaufen ges. Panke, Kohlenmarkt 9. (8230

An- u. Verkauf
von städtischem und ländlichem
Grundbesitz,
Beschaffung, sowie sichere Unterbringung von Hypoth.-Capitalien (5143
vermittelt zu günstigen Beding.

Westpr. Hypotheken-Comtoir
Wilhelm Fischer,
Danzig, Ketterhagergasse 2.

Möbel, Bett., Kleid., Wäsche, Geschir 2c. w. gek. Off. unt. A an die Exp. d. Bl. (6599

Gut erhaltener Herren-Schreibtisch wird für alt zu kaufen gesucht. Offert. unt. S 223 erb.

70—80 Liter Milch werden von gleich oder später gesucht. Off. unt. S 228 an die Exp. d. Blatt.

1 gut erhaltener Teppich wird zu kaufen gesucht. Off. unter S 249.

Tuchabschnitte
zu Mützen geeignet, kauft jeden Posten die Mützenfabrik von
H. Ruschkewitz,
Lange Brücke 6.

Ein massives Haus mit Mittelwohnungen w. zu kaufen gesucht. Anzahl. nach Belieben. Offerten unter S 213 an die Exped. d. Bl.

1 gute Brillantbroche z. kauf. ges. Off. unt. S 270 an die Exp. d. Bl.

1 Gelegenheit (Remise od. Speich.) z. Lag. trock. Waar., wird v. ein. Geschäftsmann zu kauf. gesucht. Offert. u. S 253 d. Blatt. (8258

Alte Herrenkleider, Fußzeug werden gekauft Häkergasse 9.

4–6 gut erh. mah. Stühle m. billig zu kaufen gesucht. Off. u. S 257.

1 jung. Hund (nicht unter 2 Mon.) zu kaufen gesucht. Off. u. S 248.

Ein Schank- od. Restaur.-Geschäft wird vom 1. April zu pachten gesucht. Off. u. S 243 an die Exp. d. Bl. (8231

Grundstücksverkauf zum Abbruch.

Montag, den 28. Februar, Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage des Besitzers das

Grundstück Hundegasse 57

daselbst öffentlich versteigern.

Bietungscaution 300 M. Bedingungen sind beim Unterzeichneten einzusehen.

Julius Berghold,
8108) Langenmarkt 17.

Festes altes Kupfer
kauft **E. Seiler,** Gelbgießermeister, Todtengasse Nr. 1 b.

Ein nußb. od. dunkel polirter **Waschtisch m. Marmorplatte,** lange Pfeilerspiegel, Gasrohre, div. Arme u. div. Kronen zu kaufen gesucht. **O. Nitzschmann,** Goldschmiedegasse 11.

Ein Notenständer zur Geige zu kaufen gesucht. Offert. u. S 273.

Großes Firmenschild zu kaufen gesucht Altst. Grab 96-97, Roehr.

Copir-Presse wird zu kaufen gesucht. **Kramer,** Altstädt. Graben 28.

Eine Gelegenheit
passend zur Sattlerwerkstätte zu kaufen gesucht, am liebsten mitt. in der Stadt. Offerten unter S 226 an die Exped dies. Bl. erb.

Gehäkelte Spitzen (breit) billig zu kaufen gesucht. Off. u. S 251.

Leicht. Fleischer-Federwagen zu kauf. ges. Off. u. S 255 an die Exp.

Suche ein Gut bis 400 Morgen zu pacht. Offerten an **Boettcher,** Hammer bei Schneidemühl.

Verkäufe

Verkauf.

In einer Stadt Masurens, bei welcher sich ein gr. Truppen-Uebungs- und Schießplatz befindet, in Kürze Bahnstation, ist Umstände halber ein

Grundstück,

bestehend aus Wohngebäude, in welchem sich ein äußerst flott gehendes, umfangreiches, altes **Material-, Colonial-, Eisenwaaren- und Schankgeschäft** mit großer fester Kundschaft, sowie die **Geschäftsräume des Amtsgerichts** befinden, großem Hof, Speichergebäuden, ferner etwa **55 Morgen Land mit Torfbruch** preiswerth zu verkaufen. Kaufpreis ca. 75000 M, Anzahlung, nach Vereinbarung.

Nähere Auskunft ertheilt
Rechtsanwalt Maczkowski,
Lyck, Ostpr. (7208

Zoppot.
In herrschaftl. Villa mit groß. Garten ist eine **Winterwohn.** v. 3—5 groß. Zim. m. reichl. Zub. zu vm. N. Danzigerstr. 22. (2860

Ein gutgehendes Biergeschäft
mit alter Kundschaft ist von gleich oder später zu übernehmen. Off. u. S 267 an die Exped. d. Bl.

Pferd zu verk. Reitergasse 2.

Kl. Pferd (Kassub.) billig zu vrk. Ohra Neue Welt 256, 6 Säulen.

Harz. Kanarienhähne u. Weibch. sind zu verk. Röpergasse 21, 3 Tr.

Mehrere legende Hühner und ein prachtvoller italen. Hahn (prämiirt) umständehalber zu verk. Grüner Weg 8, parterre.

1 hübscher Hund ist zu vergeben Heilige Geistgasse 71b, 2 Tr.

Ein neuer Masken-Anzug
französische Bäuerin, nur ein Mal gebraucht, ist billig zu verkaufen Langgasse Nr. 65. (8256

3 alte Winterröcke zu verkaufen Große Schwalbengasse 8, 1 Tr.

Pianino, hochelegant, voller gesangreich. Ton, billig zu verk. Gr. Mühlengasse 9, am Holzm.

Eine gut erhaltene **Flöte** billig zu verk. Mattenbuden 20, 2 Tr.

Ein alter Flügel umzugshalber für jeden annehmb. Preis zu vk. Petershagen, Reinkesgasse 5, pt.

Ein Flügel (Gebauhr) zu verk. Neugarten 35, 1 Treppe, rechts.

Altmod. Secret., Wascht., Sophatisch u. and. Sach. zu vk. Bischofsgasse 35/36, 2, v., l., Eing. Welleng.

Waschtisch mit Marmorpl., Läuf. von Eggen u. Vogelbauer zu vk. Langenmarkt 23, Eing. Röperg.

Kleiderschr., Küchensp., Wascht., Kinderbettgest. u. mehr. alte Sach. billig zu verk. Gr. Gasse 7, part.

1 Schlafsopha, 2 Kinderbettgest. mit Matratzen, 1 großes Oelgemälde, 1 großer Bettkasten und mehreres kupfernes Kochgeschirr ist umzugshalber billig zu verkaufen **Zoppot,** Charlottenstraße Nr. 3, parterre.

E. Plüschgarnit. 135 M, 1 Paneelsopha 125 M, Trumeau m. Stufe, 1 Sophatisch, 1 nußb. Kleiderschrank, 1 do. Verticow, 1 Sophaspiegel, div. Stühle, 2 Paradebettgestelle m. Matr., Stück 40 M, 2 birk. Bettgestelle mit Matr. p. Stück 28 M, 1 Diplomatenschreibtisch, 1 birk. Sophatisch, 1 Schlafsopha, 1 Küchenschrank, 1 Waschtisch mit Marmor, 1 Nachttisch mit Marmor und 1 Sopha 25 M, alles ganz neu, zu verkaufen **Frauengasse 33.**

Ein nußb. Pfeilerspiegel zu vk. Gr. Schwalbengasse 14, 3.

Sopha in rothem Plüsch, Kleiderschrank, Verticow, Bettgestell u. Bett., Pfeilrsp., Sophat., Schreibtisch, Reg., Stühl., Tepp., Küchschr. Bild. z. vk. Gr. Oelmühlg. 11. (8274

Mehrere Satz Betten zu verk. Heilige Geistgasse 85, parterre.

Ein Zehnmarkstück Kai. Friedr. zu v. Bischofsgasse 21, 1 Tr., lks.

Tomb., Flasch.- u. Büchreg. Gesch.-Lampe, Schreibp. zu vk. Lastadie 6.

Fortzugshalber
Lampen (Petr.) 2- u. 3-arm., für Lad. u. Schaufenst., Tischlamp., ant. Spieg., Petr.-Kochapparat, Meyers Conversat.-Lexikon 24 M, lat. Lexik. (Georges) Flöt., Reißzeug, Reißbrett., a. Kld., Gummi-Wasserk., Gardinenstg. u. Rosett. (verg.), 3 gr. Bild., Weinfl., e. br. Ripssopha b. z. vk. Langgasse 1, 2.

Kummetgeschirr zu vk. Reiterg. 2.

1 Spielalbum, 2 Stücke spielend, billig zu vk. Kassub. Markt 8, part.

1 weißer Damenfilzhut billig zu verkaufen Pfefferstadt 9, 1 Tr.

Ein eleganter
Parkwagen
mit Patentachsen und verstellbarem Kutschersitz, fast neu, zu verkaufen. Gefl. Offerten unter S 261 an die Expedition dieses Blattes erbeten. (8251

2 kupferne Casserolle sind bill. zu verkaufen Hohe Seigen 35, 1 Tr.

Repositorium u. Tomtisch
zu jed. Geschäft pass., sofort bill. z. vk. Leegstrieß 3a, Cig.-Gesch. (8248

4 Bronzearme für Schaufenster
zu verkaufen Langfuhr, Hauptstraße 72, bei *Kluth.*

1 Paar Stulpstief., neu, f. 5—6-j. K. zu v. Heil. Geistgasse 33, 3 Tr.

Pianino mit vollem Ton sehr billig zu verk. Röperg. 2, 1. (8257

Eine fast neue Badewanne zu verkauf. Schneidemühle 5, 2.

Vom Abbruch Karrengasse 4 sind **alte Oefen, Thüren, Brennholz** zu verkaufen.

Roggenstrohhäcksel 1,90 M p. Ctr., Roggenmaschinenstroh 1,80 M p. C, Weizenmaschinenstroh 1,70 M p. C zu verkaufen. Offert. unter S 278 an die Expedition dieses Blattes.

Fenster,
geeign. zu Doppelfenstern, Balc., Veranda 2c. billig zu verkaufen Ad. Zitzlaff, Gr. Wollweberg. 10.

Diverse Repositorien
zu verkaufen
Ad. Zitzlaff,
10 Wollwebergasse 10.

Ein fast neues Bügeleisen, pass. für Hosenschneid., 1 gut brennend. Lampe, pass. zur Schneiderei, ein birk. pol. Klapptisch bill. zu verk. Altstädt. Graben 75, 3 Treppen.

Für Bäcker!
Mehlsieb, Waagschale mit Gewichten, Kuchenformen, Tortenschüsseln u. Hirschhornsalz bill. zu verk. Rittergasse 24a, 3 Tr. l.

Wohnungs-Gesuche

1 kleine Familie (2 Person.) such. Wohnung Stube, Cab. mit Zubeh. od. Stube, Küche u. Zubehör. Off. mit Preisang. unt. S 224 an die Exp.

Stube, Cab. m. h. Küche, womögl. Niederst. von e. jg. Ehep. z. 1. Ap. g. Off. unt. S 210 an die Exp. erb.

Suche v. 1. Ap. kl. Wohn. f. 11-12 M. Off. u. S 244 an die Exp. d. Bl.

1 ält. Wwe. s. z. 1. April e. kl. Wohn. f. 8-10 M Off. unt. S 239 an d. Exp.

Kinderlose Leute suchen
Wohnung
im Preise von 12—13 M. Offert. unter S 272 an die Expedition dieses Blattes. (8261

Kl. Wohn. für 8-10 M von e. anst. Wittwe zum 1. Ap. zu mieth. ges. Off. u. S 246 an die Exp. d. Bl.

Eine Wohnung v. 2 Zimm. u. Zub. (auch ohne Küche) in anst. saub. Hause, Mittelp. d. St., nicht höh. als 2 Tr. von e. anst. Dame ges. Off. unter S 271 an die Exp.

Ruhige kinderlose Leute suchen zum 1. April eine Wohnung im Preise von 12-15 M. Off. u. S 269.

2 junge Leute (Handwerk.) suchen Wohnung mit Zubehör. Offerten mit Preis unt. S 275 an die Exp.

Kl. Wohn. m. Zub. v. anst. L. z. Apr. ges. Pr. 12-15 M. Off. u. S 233 a. d. E.

Zimmer-Gesuche

1 alleinstehend. junge Frau sucht ein kleines leeres Stübchen zum 1. April im Abega-Stift Langfuhr. Offert. unt. S 230 an die Exped.

1 fl. möbl. Zimm. w. v. ein. anst. jung. Mann f. d. Pr. v. 10-15 M monatl. in d. Näh. d. Lang. Marktes v. 1. März z. mieth ges. Off. unt. S 231 a. d. Exp.

Möbl. Paterre-Zimmer auf der Rechtstadt sofort zu miethen gesucht. Offert. unter S 221 an die Exped. dies. Blatt.

Jg. Mann sucht einfach möblirt. Zimmer mit Morgenkaffee. Off. mit Preis u. S 199 an die Exp.

Ein möbl. Zimmer mit separat. Eingang von einem j. Mädchen, w. tagsüb. am Buffet ist, zu m. ges. Offerten u. S 235 an die Exped.

Ein möbl. Zimmer nahe der Breitgasse per 1. März gesucht. Off. u. S 202 an die Exp. d. Bl.

Alleinst. Dame s. z. 1. März möbl. Vorderz. ohne Bett für 12-15 M. Zu erfragen Langgasse 36, 3.

Ein leeres Zimmer
gleich oder später zu miethen ges. Off. unter S 286 an die Exp. (8277

Div. Miethgesuche

Ein verschließbarer Raum zum Aufbewahren von Möbeln wird auf mehrere Monate zu miethen gesucht. Off. u. S 110 an d. E. (8119

1 kl. trock. Speicher-Unterraum wird zu miethen gesucht. Off. mit Preisang. u. S 151 an die Exp. (8202

Ein größerer Unterraum (Schuppen oder Speicher) zur Lagerung von Eisen- und Holzgeräthen, wird auf längere Jahre zu miethen gesucht. Off. mit Pr. u. S 208 an die Exp. d. Bl. (8232

Auf Neugarten od. dessen Nähe wird eine Untergelegenheit, zu kleinem Geschäft passend, ges. Off. unt. S 206 an die Exp. d. Bl.

Wohnungen.

Hochherrschaftl. Wohnung
Langgarten Nr. 97/99
7 Zimmer, Bade-Einrichtung und Garten per 1. April zu verm. (7696

2 kleine Wohnungen von 1 Stube, Küche, 2 Stuben, Küche und Kartoffelland sind an kinderlose Leute zu vermiethen in Oberhof, bei Langfuhr, Ed. Müller. (7932

Jäschkenthalerweg 21.
hochherrschaftliche Wohnung mit Veranda, 1200 Mark, zu vermiethen. Näheres daselbst. (7799

Mottlauergasse 13, 2
ist eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Garten und Beigelaß, versetzungshalber von sofort zu vermiethen. Besicht. täglich von 11—1 Uhr Mittags. Näheres 3 Treppen links. (8031

Breitgasse Nr. 127,
am Holzmarkt, ist die 2. Etage, 4 Zimmer, Küche, Boden, Keller, Waschküche, Speisekammer, Mädchenkammer, zum 1. April zu vermiethen. — Näheres bei **W. Riese,** im Laden. Besichtigung Vormittags von 10½ bis 12½ Uhr. (8042

Pfefferstadt 1,
am Hauptbahnhof, ist die 1. Etg., 4 Zimmer u. Zubehör, zu verm. Näh. daselbst 3 Treppen. (8096

Wallplatz 13 ist die Parterrewohnung, 4 Zimmer u. Zubehör, zum 1. April zu verm. Näh. 3 Tr. Besichtig. 11-1 u. 3-5 Uhr. (8033

Weidengasse 4a, hochpart., herrsch. Wohnung v. 4 Zimmern mit Zubehör vom 1. April ab zu verm. Näheres daselbst. (7494

Langgasse 21, Saaletage,
4 Zimmer, Entree, passend für unv. Arzt, Bureau e. Rechtsanwalts, Comtoir 2c. p. 1. April zu vermiethen. Näheres daselbst.

Villa Hochwasser-Zoppot
obere Etage, 6 Zimmer, reichl. Zubehör, elektrische Beleuchtung, per 1. April oder sofort, ev. auch getheilt zu vm. Näh. daselbst. (7568

Herrschaftl. Wohnung,
3—4 Zimmer, Balcon u. sonstig. Zubehör, a. Wunsch eig. Garten. **Halbe Allee Nr. 1.** (8018

Grabengasse 8 (Niederstadt),
Herrschaftl. Wohnung, 4 Zimmer und aller Zubeh. zum 1. April zu verm. Näh. das. 2 Tr. links. (6593

Hochherrschaftl. Wohnungen,
4—5 Zimmer, in der Straußgasse zu vermiethen. Näheres bei Krüger, Straußg. 6a, 3. (7837

Wohn., 3 Zim., Küche u. Zubehör zu verm. Todtengasse 1a, part.

Ochseng. 2, St., Cab., Kch., Bod., an ruh. kdrl. Einw. z. 1. März zu vm.

Zoppot, Seestr. 53 ist e. Wohn., 1. Et., 3 Zim., Küche, Bod., Keller u. Wschk., Canalis. f. 325 M, v. Ap. z. v.

Fleischergasse, dicht am Vorst. Graben, dritte Etage, z. 1. April zu verm. Preis 400 M. Näheres Bernhard Klabs, Weideng. 1 B.

2. Etage Hundegasse 103 für 750 M pro anno zu vermiethen. Näheres part. (8249

Frdl. Parterrewohn., 3 Zimmer helle Küche u. Zubeh. f. 368 M und eine Wohnung, etwas größer, für 408 M, erste Etage, zu verm. Zu erfrag. Grüner Weg 3 part. (8253

Stube u. Küche an 1-2 Pers. zu vm. Langfuhr, Eigenhausstr. 36. (8254

Herrschaftliche Wohnung in der Heil. Geistgasse vom 1. April zu vermiethen. Näheres Heil. Geistgasse 79, 1 Tr. Daselbst ist ein großes Comtoir zu verm.

Herrsch. Wohn., 3 hohe, helle Z. u. all Zub. zu vm. 2. Damm 5, 1 Tr.

Petershagen an der Rad. 12 ist e. Wohn. von 3 Zimm. u. Zub. sow. Gart. zur allein. Benutz. von gl. od. 1. April fortzugsh. zu verm. Näh. Olivaerthor 18, im Comtoir.

Freundliche Wohn. v. 4 Zimmern u. Zubehör mit Gartenantheil für 600 und 500 M zu vermieth. Näheres Sandgrube 53. (8227

1 Wohnung, 2. Etg., v. 3 Zimmern u. reichl. Zub. p. 1. April a. c. zu verm. Besicht. von 10-1 Uhr Vorm. Näh. Heil. Geistgasse 48, 2 Trepp.

Brabank 7, 3 Zim., K., Zub. z. Apr. z vrm. Näh. part. b. Fr. Telge. (8225

Langfuhr, Brunshöferweg Nr. 23 sind freundl. Wohnungen bestehend aus Stube, Cabinet, Entree, Küche u. reichl. Zubehör v. April zu v. N. Neuschottland 16, b. Schankwirth A. Pingel. (8229

Heil. Geistgasse, 1. Etage,
ist eine herrsch. Wohnung mit viel. Nebenbelaß p. 1. Apr. zu vm. Sämmtl. Räume sind hoch, hell u. trock. Zu erfr. Hl. Geistg. 85, pt

Johannisgasse 19 ist die 1. Etage vom 1. April zu verm. Näheres Breitgasse 96. (8240

Eine Wohnung von 8 bis 10 Zimmern, parterre oder 1 Treppe hoch belegen, wird in Langfuhr zu miethen ges. Beding. ein größerer, dazu gehöriger Garten. Miethspreis 1500-2000 M. Offerten unt. S 195 an d. Exp. (8228

Eine frdl. Wohnung von 3 Zimmern, großer hell. Küche, Entr., Mädchenstube, Speisekamm., Bod. u. Keller per 1. April zu vermiethen. Jährl. Miethspr. incl. Wasser 462 M. Zu bes. 11-1. Fleischerg. 55, pt. (8175

Eleg. Winterwohnung
von 4 Zimmern, Badeeinrichtung 2c., geschlossener Veranda, Garten vom 1. April für 675 M pro anno (eventl. auf ½ Jahr) zu vermithen Zoppot, Villa „Diana", Danzigerstraße 19, hochparterre. (8214

Pfefferstadt 29, 2 Tr.
3 Zimmer, Entree, Mädchenst. mit allem Zubehör zum 1. April zu vermieth. Näheres part. (5533

Wohn., 2 Zimmer, für 17—20 M von sof. oder 1. April in Schidlitz Unterstraße 79 zu vermieth. (5688

4. Damm 1 ist die neu hergerichtete dritte Etage per 1. April zu vrm. (6986

Eine freundl. Wohnung
von zwei geräumigen Zimmern und einem Cabinet nebst vielem Zubehör ist billig per 1. März zu vermiethen Hundegasse 64, 1 Tr. Lorenz & Ittrich. (6826

Altstädt. Graben 46 ist e. Wohn., Stube, Cab., Küche u. Boden für 28 M mtl. z. 1. Ap. an kdl. Leute zu v. Näh. bei J. Sieg im Laden. (8155

2 freundliche Wohnungen, je zu 4 Zimmern, 1 und 2 Tr., 1. April zu vermiethen. Preis 750 M, früher 850 M, Vorst. Graben Nr. 7. (8132

Oliva, Köllner Straße 24 und Ludolphiner Weg 5, sind kleinere und größere Wohnungen mit allem Zubehör vom 1. April od. früher zu vermiethen. Näheres daselbst. (8143

Langgasse 1 ist die 1. Etage per 1. April zu vermiethen. Näheres im Laden. (7938

Hochstrieß 5, Lindenhof, 2 Wohnung., 7 u. 10 Zim., Kch., Kll., Bod., Mädchenstb., Park- u. Gart.-Benutz., St. u. Wagenremise sof. o. 1. Ap. z. v. Näh. das. Gt.-Hs. (8091

Straußgasse 7, 2. Et., Entr., 6 Stb., Kch., Kell., Bod., Mädchenzimm., Gartenbenutz. zum 1. Apr. zu verm. Näh. das. 1. Et. (8092

Wallgasse 22a, 1 Tr. Entree, 2 Stuben, Küche, Keller, Boden, Waschküche z. 1. April zu vm. Näh. daselbst, part. b. Frau Rohde. (8074

Zoppot, Pommerschestr. 33, freundl. trockene Wohnung zum 1. April zu vm. J. Paradies. (8004

3, 4 auch 6 Z., viel Zub., herrsch. Glasbalc., rings Grt., 1 M. b. Strsb., 3 M. b. Zinglh., k. Vis-à-vis! v. 475 an Hermannsh. W. 6. Nh. dort. (6672

Herrschaftliche Wohnungen,
4, 5 und 6 Zimmer, hochelegant, mit allem Zubehör, per sofort, April und später zu vermiethen. Näher. Weidengasse 20, pt. (8281

Kassubischer Markt 3 ist e. herrschaftliche Wohnung, 2. Etg., best. a. 2 Stb., gr. Entr., hell. Küch., Kll., Bd. z. 1. Apr. z. v. N. Schmiedeg. 22.

Heil. Geistgasse 50, 1. Etage, best. aus 2 Zimm., Entr., Schrankst., Küche, Kamm. u. all. Zub. v. 1. Ap.

Reitergasse 13 im neuen Hause ist eine herrsch. Wohn. von 3 Zimm. p. sofort od. 1. April zu verm. (8979

Jopengasse 22, 3, 3 h. Zimm., gr. h. K., gr. Alt., B., K. p. Apr. zu v. (8275

Spendhausneug. 4, 1 r., ist 1 Stub. Cab., K., K. u. B. 1./3. f. 23 M zu v.

20 Mark pro Monat!
2 große Zimmer, helle Küche, Boden, Keller, Trockenboden, Waschküche mit Mangel, Bleichplatz, eigene Wasserleitung und Canalisation. Eintritt in den Garten zu sofort eventl. 1. April zu vermieth. Hochstrieß 6. (8250

Oliva, Pelonkerstrasse 12a,
Villa „Concordia", nahe am Walde s. herrschaftl. Wohnungen von 3 Zimmern, Entree, Küche, mit Veranda und reichlichem Zubehör per 1. April zu vermiethen. (8268

Langenmkt. 37 zwei neu dec. Wohn. je 2 Zim., 2 Cab., h. ger. Kch., Entr., Seitenst., Mdchk., Bod., K. z. 480 u. 675 M z. Apr. z. verm. Näher. 3 Tr.

Kl. Whn. an ält. Dame z. 1. Apr. zu vm. Näh. Kl. Krämerg. 1, 1. 9-12 V.

Sobbowitz (Apotheke)
Parterre-Wohnung, 3 Zimmer mit Zubehör, Garteneintritt, Preis 250 M, zu verm. (8183

1 frdl. Part.-Wohn., best. a. Stube, hell. Cab. u. Kch., an kdrl. Lt. zu vm. Besicht. n. Vorm. Tischlerg. 16, pt.

Jäschkenthal sind Wohnung. v. 3 gr. Zimm., Balc., Küche, Kell., Bod., Eintr. in d. Gart. v. gleich od. später zu vermieth. zu erfragen Mirchauerweg 10, im Laden.

Heilige Geistgasse 74 ist die zwei Tr. hochgeleg. Saaletage, best. aus 4 hohen u. hellen Wohnräumen m. reichl. Nebengel., neu renovirt, 800 M zu verm. Meldung 1. Etage.

Schneidemühl 1, 2 Wohn., best. aus Stube, Kamm., Küche u. Bod. vom 1. März r. 1. April zu verm.

Fleischergasse 18 ist die 1. Etage besteh. aus 4 Zimmern, Mädchenst. Keller, Küche, Tockenboden und Stall zum 1. April zu vermiethen. Näheres unten im Laden.

Herrschaftliche Wohnung
Saal, 3 Zimmer und viel Zubeh. per 1. April zu vermieth. Otto Weide, Mattenbuden 15. (8212

Sandgrube 1/2 Part.-Wohnung, 4 Zimmer, Mädchenstube u. allem Zubehör, u. m. Wohn. v. 2 Stub. u. Zub. zu verm. Näh. 3 Treppen.

Wohn. v. 5 Zim., Bad., Entr., Küch., Mädchenst., Zub., 5 Min. v. Bahnh. an ruh. Einw. z. Oct. zu vrm., Prs. M 950. Off. u. S 232 Exped. (8224

Zimmer.

Eleg. möbl. Zimmer u. Cabinet zu verm. Sandgrube 46, pt. (8057

Gut mbl. Vorderz. m. Morgenk. f. 15 M z. vm. Hirschgasse 7, 1, r. (8102

Melzergasse 11, 2 Tr., ist ein freundl., saub. möbl., sep. geleg. Vorderzimmer zu verm. (8191

Poggenpfuhl 12 ist das fein möbl. Vorderz. der 1. Etage mit sep. Eg. zu verm. Näh. das. (8169

Goldschmiedegasse 26, 2, groß., gut möbl. Vorderzimmer, sep. Eing., z. 1. März zu vm. (8159

Hirschg. 1, Th. 2b., ist e. gut möbl. Pt.-Vorderzimm. v. sof. zu v. (8160

Poggenpfuhl 92, 2 Tr.,
ein eleg. möbl. sep. gel. Salon u. Schlafzimmer sofort zu vm. (8192

Breitgasse 60, 1, ist e. eleg. möbl. Vordz. m. Cab. z. 1. März z. v. (8145

1 eleg. möbl. Zimmer mit o. ohne Clavierbenutzung zu vermiethen Breitgasse 56, 2, Eg. Zwirng. [8082

Petershagen 33, 3 Tr. r.,
sind zwei gut möblirte Zimmer zu vermiethen. (8136

Ziegengasse 1, 2 Tr., ist ein gut möblirtes Zimmer zu vermiethen. (8128

Poggenpfuhl 92, 2 Tr., ist ein freundl., sauber und gut möblirt. separat gelegenes Vorderzimm. mit Cabinet, a. Wunsch Burschengelaß, sofort zu vermieth. [8194

Möbl. Zimm. gut. Pens. f. 40 M zu verm. Holzgasse 8a, 3 Tr. (8197

Töpfergasse 13 sauber möbl. Zimmer nebst Cabinet an einen oder zwei anständige Herren sofort oder 1. März zu vermiethen.

Gut möbl. Zimmer und Cabinet ist zum 1. März billig zu vrm. Goldschmiedegasse 27, 2.

Ein freundlich möbl. Zimmer zu verm. Holzgasse 9, 1 Treppe.

Eine Stube mit Küchenantheil ist zu vermiethen Lastadie 23 a.

An ein junges Mädchen das Tags über nicht zu Hause ist, ist ein Schlafcabinet mit auch ohne Pens. zu vermiethen Heil. Geistg. 78, 3.

Logis für 1 jungen Mann, ganz sep. von gleich zu verm. Junkerg. 8, 1.

1. März 2 möbl. Vorderz., 1 Tr., f. bss. jg. L. m. Pens. zu v., das. find. 2 Hdw. Logis mit gut. Bek. Breitg. 103, pt.

Möbl. Zimmer nebst Cab. sogl. zu verm. Altst. Graben 29-30, 1.

Frdl. möbl. Zimmer mit sep. Eing. vom 1. März zu v. Johannisg. 31, 2

Frdl. Stübchen an einzelne anst. Person zu vm. Tischlerg. 34, 1 Tr.

Kl. möbl. sep. Part.-Zimmer an 1 Herrn mit auch ohne Pension zu vermieth. Vorstädt. Graben 27 pt.

Poggenpfuhl 34 ein gut möbl. Vorderz. zum 1. März zu verm.

Jopengasse 22, 3, Zimmer u. Cab. für 30 M. mon. zu verm. (8275

Dienergasse 2, 1, nahe Melzerg., ist ein gut möbl. freundl. Zimmer mit separatem Eingang zu verm.

1 mbl. Zimm. m. Cab. u. Burschengelaß zu vm. Heil. Geistgasse 68, 2.

Aelt. Dame hat e. ger. Zim., a. W. möbl., an e. geb. Dame b. zu vrm. Off. unt. **S 279** an die Exp. d. Bl.

Anst. Wwe. od. Mdch. a. Mitbew. ges. Spendhausneug. 8, Th. 5, pt.

Ein freundlich möblirt. Zimmer ist vom 1. März zu vermiethen Röpergasse 21, 3 Treppen.

Möblirt. Zimmer u. Cabinet mit guter Pension an 2 Herren zu vermieth. Johannisg. 44/45, 3, r.

Fein möblirtes Zimmer mit Pension zu vermiethen **Ketterhagergasse 14, 2 Tr.**

Kleines freundl. möbl. Zimmer mit guter und voller Pension ist zu haben Poggenpfuhl 76, 2.

Anst. möbl. Zimmer an 1 Herrn zu vermieth. Steindamm 2 pt. (8219

Junge Leute finden gutes Logis Altstädt. Graben 60, 1 Treppe.

Logis i. eig. Z. m. g. Bek. (9 Mp. W.) von sofort zu hab. Lastadie 10, 2.

Mbl. Zimm., sep. Eg., z. 1. März an Hrn. zu v. Kl. Hosennährg. 10, 2, Z.

Fraueng. 8, 2, eleg. mbl. Vorderz. n. Cab. mit a. o. Pens. zu vm. (8264

Ein gut möblirt. Zimmer ist an e. Herrn zu v. Rähm 6, 2 Tr. **Reimer.**

Hübsch möbl. Zimmer an einen anst. Herrn, der tagsüb. im Gesch. ist, zum 1. April zu vermiethen. Näheres Häkergasse 20, 1, vorne.

Röpergasse 20, 2 Tr., ist e. g. m. Vorderz. u. Cabinet mit Clavierbenutzung zu verm. Preis 22 M.

1 freundl. möbl. Vorderzimmer sofort oder 1. März an 2 j. Leute mit auch o. Bek. zu vrm. Altst. Grb. 60.

Brabank 6, Hof, l. Th., ist ein geräum. Cabinet m. sep. Eingang an anständ. Kellnerinnen zu vrm.

1 Cab. an e. Frau od. e. Mädchen zu v. Langgarterhinterg. 3, Th. 2.

Poggenpfuhl 67, 1, separat., gut mbl. Zimm., Cabinet und Entree zu verm.

Weidengasse 32, 2 Tr., möbl. Zimmer an 1-2 Hrn. zu vm. (8252

Tobiasgasse 30 leeres Zimm. an e. Dame sogl. od. 1. März zu verm.

Eleg. möbl. Zimmer u. Cab. ist zu vermiethen 2. Damm 5, 1 Tr.

Poggenpf. 19 ein mbl. Zim. m. Cb. zum 1. April an e. Herrn zu verm.

Anst. jg. Mann find. gut. Logis im Vordzim. Hirschg. 12, prt., r. (8196

Junge Leute finden gutes Logis mit auch ohne Beköst. Jungferngasse 27, Eg. Schloßg., 2 Tr. Das. ist ein mbl. Zimmer, sep. Eg., zu vrm.

1-2 anst. jg. Leute finden anst. Logis Schüsseldamm Nr. 12, pt.

1 junger Mann findet Logis Fleischergasse 43, 1 Tr. rechts.

Ein anständ., junger Mann findet saub. Logis Scheibenritterg. 10.

1 jg. Mann find. gutes Logis m. Beköst. Pferdetränke 12, 2 Tr. ht.

Junge Leute finden im separat. Stübchen Logis Holzgasse 9, 1.

Ein anständig. junger Mann findet Logis Jungferngasse 17, 2.

Anst. j. Mann findet saub. Logis mit Bek. Langgart. 60, l. Thüre.

Junge Leute finden gutes Logis Kl. Bäckergasse 7, 2 Tr., vorne.

Ein anständ. junger Mann find. gutes Logis Am Stein 15, 3. Et.

Junge Leute finden anst. Logis Kl. Schwalbengasse 8, Hinterh.

Junge Leute find. anst. Logis mit auch oh. Bek. Dienergasse 17, 2 Tr.

1-2 junge Leute find. Logis mit Beköstigung Kleine Gasse 8, 2.

1 anst. jg. Mädchen, welch. tagsüb. nicht zu Hause, w. bei e. Wwe. mit a. oh. Betten ges. Fischmarkt 49, 1.

Junge Leute finden anst. Logis Brabank 6, Hof, letzte Th., 2 Tr.

Junge Leute finden gleich Logis mit Beköst. Faulgraben 17, 1 Tr.

Jg. Leute find. im möbl. Zim. gut. Logis Schüsseldamm 25, 2 Tr.

Zwei junge Leute finden gutes Logis Reitergasse 6, Th. 3, Hof.

Junge Leute finden gutes Logis mit Beköst. Langgart. 27, Th. 16.

Anst. junge Leute finden gutes Logis Häkergasse 10, 1 Treppe.

Frau m. Bett. k. sich als Mitbew. v. 1. März m. b. **Tausch,** Vorst. Gr. 65.

J. Dame s. als Mitbew. frdl. Aufn. bei e. allst. Dame Holzgasse 4a, 1.

Geschäftsfrl. k. sich a. Mitbew. m. Scheibrittrg. 1, Eg. Johg. 1 Tr. l.

Pension

2 Schülerinnen finden sehr gute Pension, auf Wunsch Beaufsichtig. der Schularb. Off. u. S 212 a. d. Exp.

Breitgasse 42, 1 Treppe, wird zum 1. März Pension für zwei Kaufleute frei.

Eine gute Pension wird von einem jungen Manne per 1. März gesucht. Offerten mit Preisang. unt. **S 276** an d. Exp.

Pension für einen jungen Mann vom 1. März cr. ab ges. Offerten unter **S 282** an die Exped. (8266

Zur Miterzieh. e. 16 jähr. Mädch. suche ich eine Altersgenossin oder schulpflicht. Kinder. Pension nach Uebereink. Off. unt. **S 229** erbet.

Schülerin höh. Lehranst. f. g. bill. Pens. Off. unt. **S 216** an die Exp.

Div. Vermiethungen

Laden nebst kleiner Wohnung Große Wollwebergasse 1 zu vermiethen. Näheres Langgasse 11, 1 Tr. (7504

Ein großes Geschäftslocal mit zwei Restaurationsräumen 2c. in lebhafter Gegend Langfuhrs ist eventl. von gleich zu vermieth. Näh. Brunshöferweg 43, 2. (8040

Ein eingezäunter Platz, dicht am Neugarterthor und an der Chaussee gelegen, pass. als Lagerplatz oder für Bauuntern., ist vom 1. April 98 zu vm. Näh. Neugarterthor, Gitterfabr. (8173

Eine große helle Remise am Langenmarkt gelegen, als Lagerraum von sofort zu verm. Hotel St. Petersbourg. (8235

Holzschneidegasse Nr. 5 ist die Parterregelegenheit zu jedem kl. Geschäft passend zum April zu vermiethen. Miethe jährlich 500 M. All. Näh. Poggenpf. 24/25.

1 Laden nebst Wohnung und 1 kl. Wohn. ist zu vm. Häkergasse 26.

Comtoir in Neufahrwasser. Das frühere Barg'sche Comtoir, Hafenstraße, von sofort zu vermiethen. Nähere Auskunft bei **Johannes Jck, Danzig,** Schäferei Nr. 12/14.

Geräumiger Pferdestall per sofort zu vermiethen **Otto Weide,** Mattenbuden 15. (8211

Offene Stellen.

Männlich.

Einen gewandten **jungen Buffetier** mit Caution für ein flottes Geschäft sucht **B. Seybold,** Heilige Geistgasse 97. (8081

Ein Barbiergehilfe findet sofort dauernde Stellung bei **H. Frede,** Carthaus, Westpreußen. (8100

Einen tüchtigen **Conditorgehilfen,** selbstständ. Arbeiter, sucht **S. Tomaszewski,** Conditorei u. Café, Neufahrwasser. Daselbst wird ein Lehrling gesucht. (8199

Für meine Cigaretten-Fabrik suche ich einen **jungen Mann,** der das Gewerbe eines **Tabakschneiders** erlernen möchte. Ernstgemeinte Offerten bitte unter 08181 an die Exped. d. Bl. (8181

Suche zum 1. März d. Js. einen unverheir. nüchternen fleißigen **Gärtner** für dauernde Beschäft. in meinen Villengarten **Zoppot,** Behrendstraße Oberdorf, **F. Ekrut.** (8146

Zwei zuverlässige **Schlosser-Gesellen** finden dauernde Arbeit. **Neugarterthor,** Schlosserei und Gitterfabrik m. Dampfbetr. (8171

Ein tüchtiger Conditor der mit Pfefferkuchen Bescheid weiß, find. in meiner Bäckerei dauernde Stellung. Offerten unter **S 121** an die Expedition die Blattes. (8129

Tücht. Person zur Gartenarbeit verlangt Langf., Blumenstr. 4.

Junger Materialist, flotter Expedient, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, am liebsten der jetzt seine Lehrzeit beendet hat, findet von sogleich resp. 1. April Engagement bei **R. Schrammke,** 8220) Hausthor 2.

Ordentliche Malergehilfen stellt sof. ein **Schoffler,** Langfuhr, **Jäschkenthalerweg 27.** (8244

Ein unverheir. Tischler kann sich melden Heiligenbrunn 1. **Puttkammer,** Tischlermstr. (8233

Schlossergesellen könn. sich meld. Jopengasse 17. **Kupferschmidt.**

Ein Schneidergeselle kann sich melden Röpergasse 15, 3.

Ein Accidenzsetzer und ein **Arbeitsmädchen** find. dauernde Stellung in einer hiesigen Druckerei. Offert. mit Angabe der Gehaltsansprüche u. S 263 an die Exp. d. Bl. (8239

Eine gutgehende Fabrik für Tischlerei, Stellmacherei, sucht einen Compagnon. Offerten unt. **S 234** an die Exped. d. Bl.

Ein Tischler kann sich melden **Breitgasse 87, im Geschäft.**

Schloßg. 5 kann ein Böttcherges. auf dauernde Arbeit gl. eintreten.

Ein tüchtiger **Zieglergeselle** (Links-Streicher) bei hoh. Accord kann sich melden bei Ziegeleibesitzer **Neusitzer,** Röffel. (8283

Ein ordtl. Mann als Bierfahr., d. mit Pferd. umzugeh. verst. erh. d. Stellung Hundegasse 32. (8280

Zum 1. Ap. s. für Danzig herrsch. Diener, darunt. jg. Leute zu sof. u. 1. März, Hausd., Kutsch., f. Berl. jg. Knechte, Reise fr. 1. Damm 11.

Ein Krankenwärter findet sofort Stellung im **Stadtlazareth Olivaerthor.** (8285

1 tücht. Barbiergehilfe findet von sofort dauernde Stell. bei **Albert Wons, Dirschau,** Königsbergerstraße Nr. 20.

Von einem auswärtigen ersten Weinhause wird ein selbstständiger Weinstuben-Unternehmer unter günstigen Bedingungen gesucht. Offerten mit Referenzen unter **S 220** an die Expedition dieses Blattes erbet.

Ein tcht. Schneiderg. fd. dauernd. Beschäft. Zoppot, Eisenhardtstr. 5.

Sichere d. Existenz! Alt. bek. pr. Hambg. Haus sucht sof. überall tücht. Cigarrenverkäufer a. Wirthe 2c. Mon. M. 240 o. h. Prov. Off. u. **N 1536** bef. **G. L. Daube & Co., Hamburg.** (8269

1 Schneidergeselle, guter Rockarbeiter, gesucht Johannisg. 63, 2.

1 Tischlergeselle kann sich melden Altstädt. Graben 50, 1 Treppe.

Tüchtig. Stenograph zu einer Gerichtsverhandlung gesucht. Offerten unter **S 277.**

Aelt. Schuhmacher auf umgew. Pantoffeln erhält dauernde Beschäftigung Drehergasse 24, prt.

Ein Arbeiter für ein Biergeschäft sofort gesucht (8262 **Brodbänkengasse Nr. 31.**

Bau-Tischler können sich melden bei **Joh. Schulz,** (8238 in Praust.

Ein Junge von 14 bis 15 Jahr. für d. Nachmittag gesucht **Poggenpfuhl 25, im Laden.**

Zwei ordentliche Laufburschen werden gesucht. (8246 **Gebr. Freymann,** Kohlenmarkt 29.

Kräftiger Laufbursche, Sohn achtbarer Eltern, mit guten Zeugnissen kann sich zu sofortigem Eintritt meld. in der **Expedition der Danzig. Neueste Nachrichten.**

Knaben und junge Leute finden lohnende und dauernde Beschäftigung als Flascheneinträger in d. **Danzig. Glashütte Legan.** (8282

Kellnerlehrlinge für hiesige und auswärtige Geschäfte sucht unter günst. Bedingungen **B. Seybold,** Heilige Geistgasse 97. (8168

Suche einen Lehrling mit Gymnasial-Bildung (mindestens Befähigungsschein zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst) für mein Comtoir. (8180 **Ludwig Tessmer,** Poggenpfuhl 37.

Ein Lehrling zur Metallgießerei, Formerei u. Dreherei kann sich melden bei **Schultz,** Paradiesg. 14. (8190

Lehrling (8213 sucht zum 1. April oder früher gegen monatliche Remuneration **Johannes Marquardt** Farben-Engros- und Detail-Geschäft, Hopfengasse 88.

1 Lehrling fürs Friseurgeschäft sucht **Bernh. Nipkow,** Schmiedeg. 22.

1 Sohn ord. Eltern, der Lust hat, die Fleischerei zu erlernen, kann sich melden Petersiliengasse 18.

Einen Lehrling f. das Malergesch. sucht **R. Stamm,** Breitgasse 61.

Schreiberlehrling f. Anwalts-Bureau w. gesucht. Selbstgeschr. Off. u. **S 274** an die Exp. d. Bl.

Ein Knabe anständig. Eltern kann als **Lehrling** eintreten. **Br. Nipkow,** Friseur, Kalkgasse.

Einen Lehrling zur Bäckerei sucht **L. Koppelwiser,** 1. Damm 6.

Weiblich.

Suche zu sofort u. 2. April tägl. bei höchstem Lohn u. freier Reise Mädchen f. Berlin, Lübeck u. and. Städte, f. Danzig für angenehme Stellen zahlr. Köchinn., Stuben-, H.- u. Kinderm. 1. Damm 11. (8041

Mädchen, 15 Jahre, z. Aufwart. von 1/2 7—10 Uhr Vormittags gesucht Altst. Graben 79, 3 Tr.

Suche für mein Porzellan- u. Materialwaaren-Geschäft in Zoppot ein **achtbares junges Mädchen** a. Verkäuferin, gleichzeitig als Stütze. Etwas Vorkenntnisse im Materialgeschäft erwünscht, in diesem Falle bitte frühere Stellung anzugeben. Antritt 1. März resp. 1. April. Offert. unter **S 222** an die Exp. (8255

Suche Land- u. Hotelwirthinnen, Buffetfräulein für fein. Café, Köchinnen, Stuben, Haus- und Kindermädchen, Kinderfrauen bei hoh. Löhnen f. herrschaftliche Häuser, Dienstmädchen aller Art für Berlin bei **hohem Lohn** und freier Reise. **E. Zebrowski, Ziegengasse 1.**

Suche Köchinnen-, Kinder-, Haus- und Stubenmädchen, Kinderfrauen für Danzig, Mädchen für Kiel, **Berlin u. Lübeck bei hohem Lohn** und freier Reise. **C. Bornowski,** Heilige Geistgasse 102.

1 anst. Mädchen f. d. Morgstd. zum Aufwart. k. s. m. Kohlenmarkt 20, 3.

Mehr. Handnähter., Damenschn. geübt, gesucht Poggenpfuhl 67, 3.

Köchinnen und Mädchen für Alles für Berlin und hier sucht zahlreich **B. Rieser,** Breitgasse 27.

Jung. Mädchen, im Nähen geübt, melde sich Paradiesgasse 26, pt.

1 Schneiderin wird ins Haus gesucht. Off. unter **S 211** an die Exp. d. Bl.

1 jg. Mädch. a. Handnähterin kann sich meld. Langgarten 26, Hinterh.

Vom 1. März erfahrene **Cassirerin** gesucht. Nur bestempfohlene Bewerberinnen mögen sich melden unter **S 214** an die Exp. d. Bl.

Ein Mädchen für eine Buchbinderei für dauernde Arbeit kann sich sofort mld. Langgasse 1.

Ein jg. Mädchen zur Erlernung der f. Damenschneiderei kann sich melden Heilige Geistgasse 19, 4.

Aufwärterin, die auch das Baden eines kleinen Kindes übernimmt, melde sich Sperlingsgasse 18/19, 1.

Junge Mädchen zur Erlernung der ff. Damenschneiderei können bei uns eintreten **Geschw. Schroeder Pfefferstadt 57, 2. Etage.**

Ein Kindermädchen kann sich melden Poggenpfuhl 33, 1 Tr.

Dienstmdch. m. g. Zeugn. gesucht bei **M. Cleske,** Langfuhr Nr. 34a.

Junge Mädchen zur Erlernung der Putzarbeit können sich melden bei **Lina Czesla,** Heilige Geistgasse 136.

1 anst. Mädch. z. Hilfe i. d. Wirthsch. u. am Buffet, z. sof. od. sp. Antritt sucht **J. Steppuhn,** Kaffeehaus Danz. Bürgergarten, Schidlitz.

Junge Hilfsarbeiterin f. Damenschneid. gesucht Junkergasse 1 a, 2.

Ein junges Mädchen von 14 bis 16 Jahren für den Nachmittag gesucht Langgarten 30, 2 Trepp.

Junges Mädchen zum Erlernen des Putzfachs sof. gesucht **Luise Heldt,** Lange Brücke a. Johannisth.

Geübte Taillenarbeiterin kann sich melden Hundegasse 70, part.

Ord. Mädchen zum Aufwarten für den Nachmittag kann sich melden Neu-Schottland 7, 1 Tr.

Für ein hiesiges Comtoir wird per sofort oder zum 1. April cr. **eine Dame als Buchhalterin** gesucht. Off. mit Zeugnißabsch. unter **S 106** an die Exp. (7117

Zur Führung des Haushalts und zur Gesellschaft u. Pflege bei einer alt. Dame wird eine nicht zu junge Dame ges. Off. m. Lebensl. unt. **S 215** an die Expd. dies. Bl.

Ein Dienstmädchen wird vom Stadtlazareth in der Sandgrube zum Eintritt am 1. März gesucht. **Meldung** daselbst. (8216

Suche per 1. Mai ein besserse **Stubenmädchen,** das mit der Wäsche umzugehen versteht und im Nähen geübt sein muß. Meldungen m. Gehaltsansprüchen an (8069 **Frau v. Freyhold** geb. v. Dallwitz **Konitz Westpreußen.**

Suche per sofort oder 1. März **1 flotte Verkäuferin,** die gleichzeitig kochen und dem Haushalt vorstehen muß. Offert. mit Gehaltsansprüchen u. 8066 an die Expedition. (8066

Tüchtigen weibl. Dienstboten werden Stellungen in unserem Bureau, Jopengasse 9, täglich, Vormitt. von 10-1 u. Nachm. von 4-6 unentgeltlich nachgewiesen. **Der Vorstand** (7098 **des Vereins „Mädchenwohl".**

1 fb., ehrl., gut empf. Dienstmäd. 1. April gesucht 1. Damm 9. (8099

Zu dem jetzigen Gesindewechsel erlaube ich mir den hochgeehrten Herrschaften Danzigs und Umgegend sowie dem stellensuchenden Personal mein **Gesinde-Vermiethungscomtoir** in Erinnerung zu bringen. Bitte um gütige Aufträge. **S. Klar, Heilige Geistgasse Nr. 33.**

Oliva, Pelonkerstraße 12 a, wird zum 1. März eine **saubere ordentliche Aufwärterin** für den Vormittag gesucht. (8267

Jg. Mäd., w. d. f. Damenschn. erl. wollen, meld. sich Sandgrube 22.

Ordl. 15 jähr. Mädch. z. Aufw. f. d. Vorm. melde sich Fraueng. 23, 3.

Eine Krankenwärterin findet sofort Stellung im **Stadtlazareth Olivaerthor.** (8286

Ein Waschmädchen findet sofort Stellung im **Stadtlazareth Olivaerthor.** (8287

Nähterin zum Ausbess. u. Neunäh. d. Wäsche ges. Wieseng. 1-2, 1. (8278

Buffetfräulein für Hotel in Pommern sogleich gesucht Kl. Krämergasse 4, **Plath.**

Erstes Gesindevermiethungs-Comtoir von **P. Usswaldt,** 1. Damm 15, parterre, sucht von gleich auch spät. tücht. Mamsells, Landwirthinnen, Kaffeemamsj., bessere Buffetmädchen u. Ladenmädchen jeder Branche, sowie Köchinn. Hotel- u. Privatzimmermädchen und Kinderfrauen; für größere Geschäftshäuser Maschinen, Abwasch-, Küchen- u. Waschmädchen bei hohem Gehalt.

Hausmädchen zum sofortig. Antritt melde sich Heil. Geistgasse 36. J. Dau.

Kochmamsells sofort gesucht 1. Damm 11.

Ein Mädchen, auf Herrenarbeit geübt u. ein Lehrmädch., könn. s. melden 2. Damm 4, 2 Treppen.

Für mein Schuh-Geschäft suche tüchtige Verkäuferin Bruno Willdorff, Langebrücke Nr. 5—6.

Eine gewandte **Verkäuferin** für das Ladengeschäft (kein Ausschank) mit besten Zeugnissen findet zum 1. März Stellung bei **L. Matzko Nachf.,** Altstädtischen Graben 28, Liqueur-Fabrik u. Weinhandlg.

Kindergärt. 1. u. 2. Cl., kath., ges. **J. Dann Nachfl.,** Jopengasse 58.

Eine gewandte Jungfer und Stubenmädchen für Güter, erfahrene Kindermädchen, Köchinnen für Danzig, Berlin, Kiel und andere Städte gesucht durch **J. Dann Nachfl.,** Jopengasse 58.

Einige Hausmädch. z. 1. März ges. **J. Dann Nachfl.,** Jopengasse 58

Kräft. Mädchen z. Mangeldrehen w. gesucht Langgarten 73, **Wolff.**

Eine gute Köchin, die alle andere Hausarbeit mit übernehmen muß, wird zum 2. April gesucht. Meldungen Langfuhr, **Hauptstraße 26. Rasch.**

Ein junges Mädchen zur Erlernung des Geschäfts melde sich **Langgasse Nr. 85.**

Geübt. Nähterin a. West. kann sich melden Näthlergasse 2 pt. hinten

Junge Dame für Comtoirarbeiten gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **S 196** an die Exped. dieses Blattes.

Ein ordentliches sauberes Mädchen wird für einen kleinen Haushalt zu miethen gesucht. Weidengasse 14/15, parterre.

Stellengesuche

Männlich.

Ord. arbeits. Hausdien., Kutscher, Knechte empf. sof. März u. April. **M. Glatzhöfer,** 1. Damm 11. (8038

Junger Mann, welcher im Baugeschäft mit schriftlichen sowie praktischen Arbeiten thätig gewesen ist, sucht mit einer Caution bis 1000 M. ähnliche Stellung eventuell als Cassirer oder Verwalter irgend eines anderen Geschäftes. Offerten unter **S 172** an die Exped. (8148

Suche eine Lehrlingsstelle in einem Friseurgeschäft. Off. unt. **S 225** an die Exp. d. Bl.

Ein Besitzers-Sohn vom Lande wünscht in eine Destillation und Colonialwaaren-Geschäft als **Lehrling** einzutreten. Off. unter **S 262** an die Exped. d. Bl.

Handwerksmeister, selbstständig gewesen, sucht Stelle als Cassirer oder einen Vertrauensposten. Caution kann gestellt werden. Off. u. **S 258** an die Exp. d. Bl.

Junger Mann sucht per 1. April Stellung als **Expedient oder zweiter Buchhalter.** Offerten unter **S 209** an die Expedition dieses Bl.

Cautionsf. Mann b. um Beschäft. Näh. Halbe Allee, Bergstraße 1.

1 anst. Knabe bitt. um eine Laufburschenstelle Mausegasse Nr. 5.

Suche für mein. Sohn eine Lehrst. bei ein. Sattler und Tapezirer. Zu erfr. Kl. Hosennäherg. 12, 2.

Suche eine Stelle als Lehrling in einem Zahn-Atelier. Offert. unter **S 245** an die Exped. d. Bl.

Ein älterhafter Barbiergehilfe sucht Condition. Off. unt. **S 197.**

1 anst. Hausdiener mit g. Zgn. b. um Stellung Johannisgasse 35, 1.

Weiblich.

Z. 2. April empf. tücht. Köchinn., sb. Hausmädch., d. koch. k., Stub.-, Küch.-, Scheu.-, Haus- u. Kinderm. m. v. Z 1. Damm 11. Hauptverm.-tag. Dienst. u. Donnerst. 4-8. 8036

Als Leiterin eines Haushaltes u. Erzieherin mutterlos. Kinder, od. als Gesellschaft. u. Stütze bei ält. Dame od. Ehepaar sucht geb. ält. Dame, ev., a. g. Fam., gest. a. g. E. St. z. Apr. Off. erb. **A. Diedrich,** Breitenberg b. Sydow, P. (8109

Empf. Köchinn., Kinder- u. Hausmädchen **M. Cieske,** Langfuhr 34a.

1 ordl. Waschfrau sucht Stellung Fleischergasse, Kneiphof 4, part.

1 Fr. s. Stell. z. Wasch. u. Reinmach. Zu erfragen Drehergasse 22, H.

Schneider. wünscht noch in u. auß. d. H. besch. z. werd. Off. unt. **S 242.**

Eine junge Wittwe, 24 Jahre alt, geübt im Rechnen, sucht **Stellung als Cassirerin.** Off. u. **S 264** an die Exp. d. Bl.

1 Frau bittet um Wäsche z. Wasch. nach außerh., 2 Hd. 15, 2 Lak. 25 Pf., 4 Handt. 20 Pf. Off. u. S 237 a. d. E.

Ord. Frau b. um Beschäft. z. Wasch. u. Reinmach. Hausthor 4a, 3 Tr.

Anst. Mdch. d. d. Glanzpl. saub. erl. h. s. Stell. i. e. Plätt. Off. u. **S 252** E.

Ord. Frau empf. sich z. Waschen u. Reinm. Jungferng. 25, 3, Vorderh.

Familien-Kindergärtnerinnen 1., 2. u. 3. Classe (8234 sowohl junge als auch solche mit besten Zeugnissen empfiehlt der Kindergartenverein. Nähere Auskunft ertheilt täglich von 10—11 Uhr Frau **Helene Steffens,** Langenmarkt 41.

1 Masch.-Nähterin a. Herrenarb. sucht Beschäft. Nonnenhof 11, pt

Bess. Kindermädch. w. St. bei 1 bis 2 Kind., b. besch. Anspr. u. g. Beh., in fein. Hause. Off. u. **S 240** erb.

Mädchen sucht Stell. z. Brod.- od. Milchaustr. N. Paradies 13, H., 9.

Gebild. u. geschäftskund. Wittwe sucht ein. Hrn. (auch m. Kind.) die Wirthschaft unter bescheidenen Ansprüchen zu führen. Offert. unter **S 207** an die Exp. d. Bl.

1 Mädch. bittet um Stell. f. d. ganz. T., zu erfr. Langgt. 32, H., b. **Lau.**

Eine Geschäftswittwe sucht eine Commandite (Caution vorhand.) zu übernehmen. Offerten unter **S 205** an die Exped. dies. Bl.

Eine alleinst. Frau bitt. um eine St. als Krankenpfleg. geg. geringe Vergüt. Off. unt. **S 218** an d. Exp.

Suche für ein junges zuverlässiges Mädchen aus guter Familie zum 1. Septbr. eine Stelle im Bäckerladen. Off. unter **S 193** an die Exped. d. Bl.

Ord. Frau o. älterh. Mdch., d. gew. i. b. e. ält. D. g. freie Wohnung kl. häusl. Arbeit. zu übern., w. ges. Offerten u. **S 238** an die Exped.

Nähterin, die a. schneid., wünscht auß. d. Hause Besch. Off. u. **S 203.**

Suche für d. Tochter e. Landw., 17 J. alt, Stell. a. Stütze b. Fam.-Anschluß auf e. Gut. Off. u. **S 260.**

1 geübte Glanzplätterin wünscht einige Tage in d. Woche Beschäft. außer d. Hause. Ochsengasse 5, 1.

1 jg. Mädchen b. um e. Stelle für d. Vor- od. Nchm. Langgarten 11, Hof

Aufwärt. sucht Besch. für d. g. T., a. W. Wäsche Mattenb. 20, H., **Schulz**

1 jg. Mädch. sucht Aufwartest. f. d. ganz. Tag Pfefferst. 62, 3. Th., l., 1.

Eine geübte Oberhemdenarb. b. um Beschäftigung bei Herrschaften Rähm 18, 1 Treppen.

1 junges, anständig., bescheidenes Mädchen, das schneidern, Wäschenähen u. etwas kochen kann, bittet um e. Stelle z. 1. März als Stütze od. bess. Hausmädch. Off. u. **S 268.**

1 Schneid., auch als Näht., wünscht noch ein. Tage zu bes., auch a. d. H. Off. unt. **S 296** an die Exp. d. Bl.

1 ehrl. Fr. b. e. Std. d. Tg. besch. zu werd. Zu erfr. Jungferng. 16, 2.

Anst. Mädch. bitt. u. e. St. f. d. ganz. Tag. Pferdetränke 11, 1 Treppe.

13 jähr. Mädch. b. u. St. z. Blätteraustr. N. Spendhausneug. 14-15.

Unterricht

Clavier-Unterricht ertheilt **Margarethe Butschkow, Straußgasse 6 a, 3 Tr.**

Wer erth. gegen hohes Honorar einem jungen Mann allein **Tanzunterricht?** Off. m. Prs. u. **S 227** an die Exp.

Clavierunterr. wird von e. geb. Dame erth. (mon. 3 M.) Off. u. S 256.

Privat-, Nachhilfe- u. Arbeitsstunden werden Knaben und Mädchen gewissenhaft ertheilt. **3. Damm 18, 1. Etage.** (8259

Buchführung, Handelscorrespondenz, Stenographie, Schreibmaschine unterrichtet (8034 **E. Schellwien,** staatl. concess. Handelslehrerin Vorstädt. Graben 55, 1.

Schön- und Schnellschreiben wird Herren und Damen in kürzester Zeit billigst ertheilt. **B. Groth,** 2. Damm Nr. 9, Eingang Breitgasse, 1 Treppe.

Schüler erh. Privat- resp. Nachh.-Stunden Ankerschmiedegasse 4, 1.

Capitalien.

20000 Mark zur 1. Stelle vom Selbstdarl. nach Zoppot ges. Werthtaxe 45000 M., Versich. 35000 M., Miethe 2600 M. Off. u. J M A postl. Zoppot. (7606

Wir suchen Hypothekencapital zur 1. Stelle 50 000, 30 000, 25 000, 20 000 und 15 000 M., 2. Stelle 25 0000, 20 000, 15 000, 10 000, 9000—3000 M. und empfehlen Grundstücke sowie Bauplätze in bester Stadtgegend, als solide Capitalanlage z. Ankauf. **Haus- u. Grundbesitzer-Verein** Geschäftsst., Hundeg. 109, pt. (6983

Hypotheken-Capitalien höchster Beleihungsgrenze, **Baugelder** offerirt bei prompter Regulirung **Paul Bertling, Danzig,** (6726 **50 Brodbänkengasse 50.**

Auf ein industrielles Etablissement mit herrschaftlichem Wohnhaus werden hinter 36 000 M. Bankgelder (7993 **25 000 Mark** zur 2. Stelle gesucht. Feuer-Versicherungs-Taxe beträgt 134 600 Mk. Angebote unter 07993 an die Exped. d. Bl. erb.

Auf ein Gut in Ostpreußen werden (7992 **25 000 Mark** hinter Landschaft gesucht. Off. unter 07992 an die Exp. d. Bl.

6000 M. find z. 1. od. sicher. 2. St. v. 1. Apr. z. verg. N. Langgt. 25. (8133

4000 Mk. auf Wechsel a 6% oder Schuldschein werden gegen Hinterleg. von 16 000 M. Lebens-police sofort gesucht. Off. unter **08198** an die Exp. d. Bl. (8198

22000 Mark auch getheilt, auf erststellige Hypothek zu vergeben. Offert. unter **S 217** an die Exp. d. Bl.

3-400 M. auf sicheren Wechsel auf kurze Zeit gesucht. Offert. unter **S 266** an die Exp. d. Bl.

Eine erststellige ländliche **Hypothek, 900 Mark,** ist zu begeben. Offerten unter **S 250** an die Expedition d. Bl.

100 M. auf mon. Abz. geg. Sicherh. u. gute Zins. ges. Off. unt. **S 259.**

50 000 M. sind v. 1. April z. 1. St. zu verl. Off. unt. **S 254** an die Exped.

30000 Mk. Baugeld gesucht zum 1. April. Agenten verbeten. Offerten unter **S 241** an die Expedition dieses Blattes.

4-5000 M. w. z. 2. sich. St. h. 36000 M. Bankg. ges. Offert. u. **S 191** erb.

6000 M. zu 5% von gleich auf ein Gasth. vom Selbstdarleiher ges. Off. unt. **S 280** an die Exp. d. Bl.

25000 M. a. Werdergrdst. v. Slbstd. ges. Off. unt. **S 279** a. d. Exp. d. Bl.

Verloren u. Gefunden

Ein Damen-Opernglas ist im Stadttheater vor einiger Zeit vertauscht w. Umzutausch. **Weidengasse 49, 1 Tr.** (8043

Ein grauer Kater seit ca. 8 Tagen entlauf. Geg. Belohn. abzugeben Langgasse 26, im Lad.

Ein brauner gef. Herren-Glacee-Handschuhe Sonntag verloren. Abzug. Baumgartscheg. 19, Wilke.

Weiß. Hund mit Maulk. u. Band hat sich eingefunden. Zu erfragen Abends 8 Uhr Spendhausneug. 9.

Ein schwarz. Carton ist am Sonnabend in dem Zuge von Zoppot nach Danzig gefunden, abzuholen **Heumarkt 7, 3 Tr.**

Auf dem Wege Langgart., Langmarkt u. Kürschnergasse ist gest. Abend **ein Pompadour** mit Handarbeit verloren. Gegen Belohnung abzugeben Brodbänkengasse Nr. 9, 3 Treppen.

1 Kinder-Gummisch. ist Sonnab. von Pfefferst. b. Böttcherg. verloren, abzugeb. Pfefferstadt 16.

Gold. Damen-Remontoir-Uhr mit Monogramm A. K. ist verloren. Gegen Belohnung abzugeben Am brausenden Wasser 3.

Kleiner schwarzer Muff am 20. d. Mts. in Zoppot, Danziger Straße, verloren. Gegen Belohnung abzugeben Zoppot, **Danziger Straße Nr. 56.**

Um die Erde.

Reisebriefe von Paul Lindenberg.

(Nachdruck untersagt.)

XVIII.

Die Residenz des Königs. — Im Palast. — Das neue Siam. — Der alte Thronsaal. — Siam, wie man es sich einst erträumt. — Im Wat Prakeo. — Eine Tempelstadt. — Die weißen Elephanten. — Von anderen Tempeln. — Siamesische Architektur und Kunst. — Am Orte des Schreckens: im Tempel des ewigen Schweigens.

Bangkok, 31. December.

Eine Stadt für sich habe ich die Residenz des Königs genannt, schon von außen macht sie diesen Eindruck, noch mehr aber, wenn man sie durch eins der die weiße Mauer unterbrechenden und von Soldaten bewachten Throne betritt, wozu man einer gar nicht so leicht zu erlangenden Erlaubniß seitens des Auswärtigen, resp. Hofmarschall-Amtes bedarf. Man schreitet zunächst richtige Straßen entlang, von niederen, hellgestrichenen Steinbauten gebildet, in denen sich die Wohnungen der zahllosen Hofbeamten und deren Canzleien befinden, die aber auch als Gefängniß dienen können, und zwar für Edelleute oder höhere Beamte, welche sich eines Vergehens schuldig gemacht. Um ein Beispiel zu erwähnen: der König hatte den Sohn eines seiner Vertrauten in der österreichischen Armee dienen lassen, mit einer recht auskömmlichen Unterstützung aus der königlichen Schatulle; das war aber dem jungen Officier nicht genug gewesen, und als er nach Siam zurückkehrte, um seinem Vaterlande seine militärischen Dienste zu widmen, da mußte der König tüchtig in die Tasche greifen und die Schulden des kühnen Husaren bezahlen. Als Strafe bekam der junge Herr zwei Jahre Gefängniß, im Königlichen Palast abzubrummen, d. h. er wurde in einer der Canzleien beschäftigt und durfte während der genannten Dauer die Palast-Stadt nicht verlassen, machte er aber in ihrem Bannkreise Spaziergänge, so folgte ihm auf Schritt und Tritt ein Diener mit einer silbernen Kette in einer Schaale, zum Zeichen daß der unternehmungslustige Herr eigentlich in Ketten sein müßte. Ich habe diesen Palastgefangenen, der längst seine Haft verbüßt hat und nun in einem anderen Ministerium beschäftigt ist, näher kennen gelernt; es ist, wie man sagt, ein ganz „famoses Huhn“, ein guter bierehrlicher Kerl, der mit Sehnsucht des lustigen Wiens und des kühlen Pilsener Bieres gedenkt; er spricht famos deutsch, und ein eigenthümlicher Zufall will es, daß ihn ein Bruder des Königs, der das Ministerium der öffentlichen Arbeiten leitende Prinz Bidyalable, welcher mit liebenswürdigster Bereitwilligkeit all meine Wünsche, recht genau Bangkok kennen zu lernen, erfüllte, dazu bestimmt, mir die Palast-Stadt zu zeigen — wohl weil er sie so ganz genau kannte!

Eine der Straßen, deren ich oben erwähnt, führt direct zu dem Palast, welcher sich hinter einem blumenbepflanzten Platze sehr stattlich und dabei doch anmuthig erhebt, im modernen Renaissancestil, das Dach aber mit den drei spitzen Thürmchen völlig siamesisch gehalten, eine Zusammensetzung, die übrigens ganz gut wirkt. Die Façade des Palastes ist weiß, von rothen Säulen unterbrochen, von links und rechts führen in der Mitte von je zwei schweren Bronze-Elephanten flankirte Marmorstiegen zu einem säulengetragenen Vorbau empor, von dem aus man in die hochgewölbte Vorhalle, an deren Marmorwände kostbare altsiamesische Waffen hängen, gelangt. Rechter Hand liegt der gold und weiß decorirte, von röthlichen Säulen getragene Empfangssaal mit goldkassettirter Decke, während der Boden mit farbigen Marmorplatten bedeckt ist; an der den Fenstern gegenüberliegenden Wand hängen lebensgroße Oelbilder verschiedener siamesischer Könige und Prinzen, an der einen Schmalwand steht auf einem kleinen Podium der goldbrokatene Thronsessel, an der andern sind die Fahnen und Standarten aufgestellt — somme chez nous!

Links von der Vorhalle betreten wir einen wegen seiner röthlichen Färbung „Rosensaal“ genannten zweiten Empfangsraum, rings herum stehen auf Säulen die Büsten der europäischen Herscher und Herrscherinnen, darunter so manche todte Größe: Napoleon und Eugenie, König Ludwig II. von Bayern, König Otto von Griechenland, Prinz Friedrich Karl von Preußen rc. Außer den Büsten werden wir an unser preußisches Herrscherhaus noch durch zwei große nnd sehr schöne, der Berliner Porzellanmanufactur entstammende Vasen mit den Bildnissen Kaiser Wilhelms I. und Kaiserin Augusta und durch eine treffliche plastische Wiedergabe des Denkmals des Großen Kurfürsten in Berlin erinnert. An den Wänden wieder lebensgroße Porträts siamesischer Herrscher und Herrscherinnen und auf Consolen einige kostbare Erzeugnisse altsiamesischer Gold- und Silberschmiedekunst. Ein anstoßender, hellgrün gehaltener Audienzsaal birgt viel werthvolle europäische Geschenke, an einer Wand u. A. ein sogenanntes „Silberbild“ (eine je nach der Stellung des Beschauers ihren silbernen Schimmer verändernde große Photographie) Kaiser Friedrich's mit dem so vertrauten männlich-gütigen Gesichtsausdruck, und auf zwei Terracotta-Tellern Nachbildungen Defregger'scher Gemälde. Hinter den eben kurz geschilderten drei Sälen dehnt sich ein großer Festsaal aus, den wir wegen decorativer Umgestaltung nicht besichtigen konnten.

Dieser Palast verkörpert das moderne Siam, das Siam einer schon jetzt gut entwickelten Cultur und einer sorgsam geregelten Gesetzgebung, das Siam der Eisenbahn und Post, des elektrischen Lichtes und Telephons, wo aber kann man jenes sagen- und fabelhafte Siam finden mit seinem als Gott verehrten Herrscher und seinem religiösen Mythus, jenes Siam, von allerhand Geheimnissen umwoben, die der Phantasie den weitesten Spielraum lassen, das Siam der Träume und Vorstellungen unserer Kindheit? Hundert Schritte genügen, und wir befinden uns völlig in seinem Bann!

Hundert Schritte nur genügen! Links, von Bäumen halb verborgen, über die das spitze bunte Dach hinwegschimmert, erhebt sich das Palais Amarint (Engel-Palast), welches einzig den Krönungs- und Huldigungssaal enthält. Herrliche vergoldete Arbeiten an den tiefen Fenstern und dem kleinen Eingangs-Portal, durch welches wir sofort in das Innere gelangen, einen langgestreckten, großen Saal, von mystischem Dunkel umfangen! Und in dieser Dämmerung von allen Seiten das verschwommene Leuchten von Gold und Purpur und Steinen, mit Gold belegte Vorhänge wallen herab, goldene Arabesken winden sich um die Säulen, mit goldenen Sternen ist die flache Decke besetzt, dort aber, an der einen schmalen Seite, ein hoher, thronartiger goldener Aufbau mit zahllosen betenden Buddha-Figuren unten und mit dem siebenfachen goldenen Schirm, der nur den König beschatten darf, hoch oben — hier thronte der König dereinst, und wenn sich die goldenen Vorhänge zurückzogen, welche den Thron von dem übrigen Saal trennten, wenn der Schein zahlloser flackernder Kerzen sich in dem leuchtenden goldenen Aufbau wiederspiegelte und die Hymnen der Priester erklangen, dann warfen sich die Prinzen und Edlen zu Boden und beteten den König als geheiligte Persönlichkeit an, ihr göttliche Ehre erweisend!

Ja, das hier ist das Siam, wie man es sich geträumt, wie es einem lockend die Phantasie vorgegaukelt, von einem Meer von Geheimnissen umgeben, verheißungsvollen und schauerlichen — — ! Und inmitten dieses phantastischen Siams befinden wir uns auch, wenn wir unsere Schritte weitersetzen und den Wat Prakeo betreten, die wieder eine kleine Stadt für sich bildet. Inmitten eines Gewirrs von Tempeln, Pagoden, goldenen Buddha-Figuren, vergoldeten Kiosken, Hallen und Schirmen von marmornen Ruheplätzen unter schattigen Bananen, von Elephanten aus Stein und Bronze, von scheußlichen Dämonen- und grotesken Drachen-Figuren aus Sandstein und Marmor, von blühenden Flamboyant-Bäumen und breiten Fächerpalmen stehen wir plötzlich, die Augen wissen nicht, wohin sie schauen sollen, in jeder Minute entdecken sie Neues, Unerwartetes und kaum hat sich die erste Ueberraschung gelegt, so folgt schon eine andere und stärkere. An vielen Stellen, zumal in der Sonne, werden wirklich die Blicke geblendet, dort namentlich von jener völlig goldbedeckten großen Pagode und da von dem Haupt-Tempel mit seinen in allen Farben schimmernden, aus hunderttausenden kleinen glasirten Thonplatten zusammengesetzten Dache und seinen mosaikbelegten Säulen und Wänden, während die Thüren und die Fensterfüllungen aus Ebenholz bestehen mit den herrlichsten Perlmutter-Einlagen.

Von großer Wirkung ist auch das Innere dieses Haupttempels; der Fußboden besteht aus leise klirrenden, vergoldeten Metallplatten, die Wände sind bemalt mit fantastischen Landschaften, reich an Tempeln und Pilgerzügen, hinten erhebt sich der goldstrotzende Altar mit zahllosen goldenen betenden und predigenden Buddhas, die in Pyramidenform aufsteigen und oben gekrönt werden durch einen aus Bergkrystall geformten Buddha, dessen Kopf ein einziger Smaragd bedeckt, dem größten derartigen Edelstein in der Welt. Und tritt man wieder hinaus aus dem feierlichen Halbdunkel des Tempels, so sieht man von neuem wie ein Gewirr des Flimmernden und Blitzenden da, welches manch' Seltsames, aber auch unendlich viel Farbenschönes und Anmuthiges, Prunkendes und Zierliches enthält. —

Natürlich muß man, ehe man die Palast-Stadt, die noch eine ganze Zahl anderer Paläste und Tempel birgt, verläßt, den heiligen Elephanten einen Besuch abstatten — sind wir doch im Reiche des weißen Elephanten, dessen Abbild man auf allen Fahnen, Wappen, Münzen rc. trifft. Vier weiße Elephanten, drei männliche und ein weiblicher, befinden sich gegenwärtig in der königlichen Residenz, jeder von ihnen ist in einer besonderen Stallung untergebracht und an einem vergoldeten Pfahle befestigt, jeder hat auch seine Wärter, die für Fütterung und Säuberung zu sorgen haben: Es sind alle recht große Thiere, von weißer Farbe ist natürlich keine Rede, ihr Fell spielt ins Röthliche hinüber, und nur die Ohrlappen weisen eine helle Färbung auf; die armen vierbeinigen Heiligen — sie gelten als heilig, weil nach der Legende die Seele Buddha's vor seiner Wiedergeburt als Mensch in einem weißen Elephanten gewohnt hat — langweilen sich mordsmäßig, sie ließen ein wohliges Grunzen vernehmen und streckten uns vergnügt (so bildeten wir es uns ein) die Rüssel entgegen, als sie einmal wieder fremde Gesichter erblickten.

Nahe der Königlichen Residenz liegen noch mehrere Wats oder Tempel-Anlagen, deren spitzgegliederte bunte Dächer weithin flimmern.

Die siamesische Architektur und Kunst sind durchaus originell, beide arbeiten mit merkwürdig geringfügigen Mitteln, und wenn man hinter die Coulissen guckt, so ist man doppelt erstaunt über die erzielte Wirkung, denn all' diese so wunderbar glänzenden Dächer, Säulen und Wände, sie sind in ihrer äußeren Bekleidung aus den schon angeführten glasirten Thonplatten, aus bunten Glasstückchen, aus Muscheln und in bestimmten Fällen sogar aus Scherben von Porzellangeräthen zusammengesetzt, aber neben der ungeheuren Mühe mit solchem Geschmack und solch' vornehmem Farbensinn, daß eben, bei dieser Sonne und unter diesem Himmel, der Erfolg ein ganz großartiger, unsere Sinne völlig berückender ist.

Wie gern würde ich hier nähere Schilderungen einzelner dieser Wats geben, aber, ganz abgesehen von dem mir zur Verfügung stehenden geringen Raum, kann ja die Feder nicht entfernt diese seltsame Farbenpracht wiedergeben und noch weniger die traumhafte Stimmung, von welcher verschiedene dieser ausgebreiteten Tempel-Anlagen umfangen sind und welche auch uns völlig in ihren Bann nimmt — es ist oft eine ganz dornröschenhafte Stimmung, besonders in den älteren, halb verlassenen Wats mit ihren von Moos und Gras überwucherten Höfen, den offenen Hallen, in denen Hunderte vergoldeter großer Buddha's in langen Reihen thronen, den kleinen und großen Tempeln, den von Palmen umgebenen Glockenthürmen, den mit Lotosblumen bedeckten Teichen und den von Dämonen-Schreckgestalten bewachten Grotten, aus denen vergoldete Buddhas herausschimmern. Kein Mensch weit und breit, zarte Vögel mit buntem Gefieder zwitschern in den blüthenreichen Bäumen, Eidechsen rascheln in den herabgefallenen Blättern und handgroße Schmetterlinge umflattern die blauen Winden, die sich um eine kleine Pagode aus dunkelblauem Porzellan, in welches Rosen-Guirlanden eingefügt sind, ranken — —.

— — — — — — — — — — — — —

Habe ich des Herrlichen und Märchenhaften gedacht, so muß ich auch des Furchtbaren und Schrecklichen gedenken, aber nervenschache Leserinnen bitte ich freundlichst, die obigen Striche zu beachten und nicht weiterzulesen, (was nun wohl aber erst recht geschehen wird!). Ich führe euch jetzt an die Stätte des Todes, zum Tempel des ewigen Scheigens, ich führe euch nach Wat Sakket!

Dieser Tempel, der aber seinen Namen nicht verdient, wenn man der anderen prächtigen Gebilde gedenkt, liegt ein wenig außerhalb der „Stadt“ an einer Straße, die, wie alle übrigen, von der Hauptstraße abgesehen, einen mehr ländlichen Charakter hat. Von fern schon fallen uns auf den Bäumen große schwarze Flecken auf, es sind mächtige Geier, die zu Dutzenden auf den Aesten hocken und welche auch die Spitze eines plumpen weißen Turmes dicht besetzt halten. Durch eine thorartige Oeffnung einer niedrigen weißen Mauer treten wir ein und wandern eine Strecke unter hohen Bäumen dahin, welche dem Ort etwas Düsteres und Unheimliches verleihen, dann biegen wir nach links ab und gelangen an dem weißen Thurm vorbei an einen freien Platz, der dicht von Bäumen umschlossen ist; in einiger Entfernung drei niedere offene Hallen, unter denen ein paar Männer kauern, weiterhin ein halbzerfallener kleiner Tempel und eine weiße Pagode. Auf dem Platze zwei Feuerstellen mit eisernen Rosten; um den einen Rost ist trockenes Holz aufgeschichtet, das nun von einem der Männer in Brand gesetzt wird und gleich hell auflodert. Zwei andere Männer schleppen an einer Stange eine längliche Holzkiste herbei und setzen sie nieder, der Deckel wird geöffnet und — ein Todter wird sichtbar, den die beiden Träger an Kopf und Füßen fassen und in das Feuer auf den Rost legen: heller lodern die Flammen auf, sie knastern und knattern, ein dunkel-brauner Dampf steigt von ihnen empor, der sich in einer Richtung langsam zu den Kronen der Bäume hinaufzieht, zu den Geiern hin; der Mann, der das Feuer angezündet, stockert in demselben mit einer langen Eisenstange umher, von dem Todten ist kaum noch etwas zu sehen, ein paar Hunde schnüffeln um die Brandstelle herum, vielleicht daß einige Knochen abfallen — —!

Das ist der Armen Begräbniß, richtiger eigentlich Hinwegräumung Nummer Eins, jener Armen, deren Hinterbliebene noch zwei, drei Mark für das Holz erschwingen konnten. Begräbniß Nummer Zwei erhalten nur im Gefängniß gestorbene Sträflinge oder am Wege Verendete, die keinen Silberling für das Holz hinterlassen und deren Angehörige sich nicht gemeldet haben. Wie man mir sagte, hat der König diese Hinwegräumung Nummer Zwei verboten, aber, wie um manch anderes Verbot von ihm, kümmert man sich auch um dieses nicht.

Begräbniß Nummer Zwei:

Von der Feuerstelle wenden sich die Männer ab und suchen einen hundert Schritt entfernten, unter einem der Bäume stehenden Kasten auf, sie ziehen aus ihm einen Todten hervor, einen jungen schlanken Menschen mit langem, schwarzem Haar, also wohl einen Birmesen, und legen ihn mit dem Rücken auf das Gras. Einer der Kerle wetzt an einem Ziegelstein sein langes, spitzes Messer, welcher Klang sofort die Hunde anzieht, während es gleichzeitig in den Lüften rauscht und flattert, es kommen von dem Thurme noch mehr Geier angeflogen, und zahllose Krähen lassen ihr Krächzen ertönen. Der Mann mit dem Messer kniet nieder und schenidet an der Brust des Todten herum, die losgetrennten Fleischfetzen den Hunden hinwerfend, die gierig zuschnappen und die noch weitere Bissen erhalten, denn mit Hilfe eines zweiten Mannes, wird der Körper weiter aufgeschnitten. Immer mehr Geier flattern herzu, andere schweben hoch in den Lüften, langsam herabfliegend, fast schwarz sind die nahen Bäume von ihnen. Nun sind die Schlächter mit ihrem blutigen Werk fertig, „ha-ha“ ruft in langgezogenem Tone der eine von ihnen, und sofort kommen ein paar Dutzend der Geier herab auf den Boden, die nackten Hälse weit vorgestreckt, sich um einige ihnen zugeworfene Fleischstücke zankend.

Die beiden Schlächter verlassen den Leichnam, im Nu stürzen die Geier auf ihn zu, andere von den Bäumen und von dem Thurme gesellen sich zu ihnen, wohl an sechzig sind auf und um den Todten versammelt, den Körper völlig bedeckend und an ihm herumzerrend und -reißend, sich um ihn streitend, übereinander fliegend, die Anderen verfolgend, die ein Stück erhascht, viele mit ganz blutigen Köpfen. Und die Hunde schleichen herum, um wenn die Geier gesättigt, die Knochen völlig abzunagen, die dann in das Feuer geworfen werden! Träge Ruhe dabei, nur gestört von den Flügelschägen der Vögel und dem Krächzen der Dohlen! — —

Und die Sonne scheint lächelnd hernieder und in heiterem Frohsinn blaut der Himmel herab, und zurück kehren die zur Spitze des Thurmes zum ewigen Schweigen, auf ihrer hohen Zinne eines neuen Opfers harrend.

Hauswirthschaftliches. Unsre Hausfrauen seien auf ein Waschpräparat aufmerksam gemacht, das sich als ein ebenso vorzügliches wie bequemes Waschmittel bewährt und sich seit einer Reihe von Jahren in Tausenden von Haushaltungen ganz unentbehrlich gemacht hat. Es dieses das im Annoncentheil erwähnte Dr. Thompson'sche Seifen-Pulver. Man erzielt damit blendend weiße Wäsche, auch ohne Bleiche, und spart Zeit und Geld bei größter Schonung der Stoffe. Da bei dessen Anwendung das viele Reiben der Wäsche vermieden wird, so ist es einleuchtend, daß sie viel länger in gutem Zustande bleibt, als bei jeder andern Waschmethode. Auch bekommt die Wäsche einen angenehmen, frischen Geruch, während über den widerlichen Geruch der Schmierseife oft geklagt wird. Dieses reelle Waschmittel ist aber nicht nur bequem zum Waschen, sondern auch billig, denn wenn man 1 Theil Dr. Thompson's Seifen-Pulver mit 5 Theilen kochendem Wasser vermischt und die Lösung stehen läßt bis sie sich abgekühlt hat, so erhält man eine schöne, weiße, weiche Seife, die nur ca. 6 Pfg. per Pfund kostet, und mit welcher man Waschen, Reinigen und Scheuern kann. Das ist also wohl einen Versuch werth! Dasselbe ist zu haben in den meisten Droguen-, Colonialwaaren- nnd Seifen-Geschäften. Alleiniger Fabrikant: Ernst Sieglin in Aachen.

Unfallversicherung für Kinder. Die gesetzliche Unfallversicherung erstreckt sich auch auf jugendliche Arbeiter, während die Privatversicherungsgesellschaften bisher nur Erwachsene gegen Unfall versichern wollten. Das war zweifellos eine Lücke, denn Kinder sind den zahlreichen Unfällen, welche der an allen Orten fort und fort steigende Verkehr leider mit sich bringt, in weit höherem Maße ausgesetzt als Erwachsene. Wie oft hat der Localreporter zu berichten, daß Kinder durch Fahrräder, durch Fuhrwerk und durch die Pferde- (elektrische) Bahn schwer verletzt worden sind. Berufsgefahren kommen ja glücklicher Weise nur für eine ganz geringe Anzahl Kinder in Betracht, dafür ist aber schon oft kindlicher Unverstand und Uebermuth sowie die Unfähigkeit, die Folgen einer Handlung zu beurtheilen, die Ursache schwerer Schädigungen an Leib und Leben eines hoffnungsvollen Kindes gewesen. Außer dem Schmerze der Eltern in einem solchen traurigen Fall hat derselbe aber auch recht bedenkliche Folgen. Was soll ein verkrüppeltes Kind einst werden, um den Kampf ums Dasein zu bestehen? Die Ausdehnung der Unfallversicherung auf Kinder erscheint daher eine durchaus zweckmäßige Einrichtung. Die Schweizerische Unfall-Versicherungs-Actiengesellschaft in Winterthur hat, wie aus unserm heutigen Inseratentheil hervorgeht, diese Einrichtung getroffen und damit sicherlich einem von manchem Familienvater schon empfundenen Bedürfnisse Rechnung getragen. Da sie die Unfallversicherung für Kinder auch mit Rückgewähr der Prämie abschließt, so dient diese Versicherung gleichzeitig als Sparcasse; die eingezahlten Prämien sind also nicht verloren.

Ueber russischen Knöterich schreibt man in der Zeitschrift „Von Haus zu Haus“: Obgleich ich gegen jede Quacksalberei einen heftigen Widerwillen emfinde, bin ich doch nicht dafür, bei jeder Kleinigkeit den Hausarzt herbeizurufen. Es giebt so viele gute und erprobte Hausmittel, die eine fürsorgliche Mutter und Frau getrost bei kleinen Krankheitsfällen anwenden kann und die sich ausgezeichnet bewähren. Eines der vorzüglichsten Mittel ist der russische Knöterich; gegen Lungenspitzenaffectionen, Atemnoth, Bronchial-Katarrh und Asthma wirkt er wunderbar, deshalb ist er ganz besonders für ältere Leute, die an Brustbeklemmung so oft leiden, empfehlenswerth. Herr Ernst Weidemann in Liebenburg a. H. benutzt den russischen Knöterich zur Herstellung seines vorzüglichen Kräuterthees, der in Paketen zu 1 Mark von ihm zu beziehen ist. Man mache bei vorkommenden Katarrhen und Brustschmerzen einen Versuch, man wird sicher bald Linderung verspuren.

Bei dem letzten schweren Eisenbahnunglück in Herne sind auch sieben Versicherte der Kölnischen Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Köln verletzt. Die Kölnische Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft hat bekanntlich mit der Wilhelma in Magdeburg Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft die Lebenslängliche Eisenbahn-Unfall-Versicherung mit einmaliger oder Theilzahlung der Prämie giltig für die ganze Welt neuerdings auch eingeführt.

Berliner Börse vom 21. Februar 1898.

Deutsche Fonds.		
Deutsche Reichs-Anl unk.1905	3½	104.--
" "	3½	103.80
" "	3	97.30
Preuß. consolid. Anl unk.1905	3½	103.90
" "	3½	104.—
" "	3	98.20
Staatsschuldscheine	3½	100.10
Berliner Stadt-Obl.	3½	101.50
" " 1892	3½	101.50
Westpr. Prov.-Anleihe	3½	100.50
Landsch. Central. Pfdbr.	3½	101.—
" "	3	92.75
Ostpreußische	3½	100.50
Pommersche	3½	101.75
Posensche, neue	4	—
"	3½	100.60
Westpreußische I. I.B	3½	101.25
" neulndsch.	3½	100.75
Westpreußische I. II.	3	93 10
Preußische Rentenbriefe	4	104.--
" "	3½	101.80
Ausländische Fonds.		
Argentinische Anleihe 5%	fr.	78.75
do. kleine 5%	fr.	78.75
do. innere 4½%	fr.	70.—
do. äußere 4½%	fr.	70.25
do. 20 L. 4½%	fr.	71 —
Barlett. L. M. v. St.	fr.	26.50
Buenos-Aires Prov. 5%	fr.	—
Egypter, garant.	3	—
do. priv.	3½	—
do.	4	—
Griech 1881 und 84	fr.	38.30
Griech. m. laufd. Coupons	fr.	38.30
do. Goldrente L. 500	fr.	30.80
do. do. L. 100	fr.	30.80
do. do. L. 20	fr.	30.90
Griech. Monopol	fr.	41.10

Griech.m. laufd.Coupons	fr.	41.25
Holländ. Com. Cred.	3	104.40
Ital. steuerfr. Hypothek	fr.	—
do. steuerfr. Nat.-Bank	4	95.90
do. do. do.	4½	—
Italienische Rente	4	94.50
do do. kleine	4	94.20
do. amortisirte Rente	4	—
Mexikaner	6	99.40
Mexikaner 100 L.	6	99.40
Mexik. 1890 100 L.	6	99.50
do. St.-Eisenbahn	5	97.—
Norw. Hyp.-Obl.	3½	—
Oesterr. Gold-Rente	4	104.30
do. Papier-Rente 100G.	4⅕	102.50
do. do. 1000G.	4⅕	102.50
do. Silber-Rente 100G.	4⅕	102.40
do. do. 1000 G.	4⅕	—
do. 54er Loose	3,2	—
do. 58er L. v. St.	—	339.—
do. 60er L.	4	148.80
do. 64er L. v. St.	--	327.50
Pest. Comm.-Bk.-Pdb.	4	99.75
Poln. Pfandbr.	4½	100.90
do. Liqu.-Pfdbr.	4	—
Röm. St.-Anl. I.	4	—
do. II—VIII	4	95.50
Rum. fund. Rente	5	101.80
do. do. 400 Mk.	5	—
do. amort. Rente	5	101.30
do. do. 400 Mk.	5	101.30
Rum. amort. de 1892	5	101.60
do. do. de 1893	5	101.60
do. do. de 1889	4	94.10
do. do. de 1890	4	94.50
do. do. de 1891	4	94.10
do. do. de 1894	4	94.30
Russ. Bodencr.	5	122.25
" " gar.	4½	105.—
Türk. Anl. D.	1	22.40

Türk. Adm. 1888	5	96.60
do. cons. A. 1890	4	—
do. 400 Fr.-L. v. St.	fr.	113.50
Ung. Gold-Rente	4	103.90
do. Kron.-R.	4	—
do. G. invest. Anl.	4½	102.75
do. Loose v. St.	—	280.—
Inländ. Hypoth.-Pfdbr.		
Dtsch. Grundsch.-Bk.	4	100.20
" unkündb. bis 1904	4	103 20
"	3½	99.—
Hamb.Hyp.-Bk.-Pfdbr.81-140	4	100.—
" " unk. 1900	4	100.80
" " alte 1—45	3½	98.30
" " unk. 1905	3½	99.75
Meininger Hyp.-Pfdbr. neue	4	100.80
Nordd. Grundcr.-Pfdbr. III.	4	100.—
" IV. V. unk. b. 1903	4	101.60
Pom. Hyp. V. VI. unk. b. 1900	4	100.50
" VII. VIII. unk. b. 1904	4	102.—
" IX. X. unk. b. 1906	4	103.25
Pr. Bodencr.-Pfdbr. VII.	3½	99.75
" " VIII. gek.	4	100.—
" " IX.	4	100.—
" " XIII.	4	101.10
Pr. Bodencr.-Pfdbr. XIV.	4	103 30
Pr. Bodencr. XI.	3½	98.75
Pr. Centralbd. 1886/89	3½	99.—
Pr. Hyp.-Act.-B. VIII.-XII.	4	100.20
" " XV.-XVIII.	4	101.—
" " unk. b. 1905	4	103.30
" " "	3½	99.80
Stettiner Nat.-Hypothb.	4½	90.75
" "	4	86.10
" " unk.b.1905	3½	80.--
Eisenb.-Pr.-Act. u. Obligationen.		
Ostpreuß. Südbahn I—IV.	4	101.70
"	3½	—

Oesterr. Ung.-Stb., alte	3	96.40
" " 1874	3	94.50
" Ergänzungsnetz	3	95.10
" " St. I. II.	5	116.40
" " Gold	4	10 .40
Ital. Eisenb.-Obl. kl.	3	59.30
Kronpr. Rudolf	4	—
Moskau-Rjäsan	4	103.10
" Smolensk	5	—
Raab Oedenb.	3	84.50
North. Gen. Lien.	3	61.60
Northern Pacific I.	6	116.75
Ung. Eisenb. Gold 89.	4½	102.60
do. do. 500 fl.	4½	102.60
do. Staatseis. Slb.	4½	101.60
In- und ausl. Eisenb.-St. und St. Prior-Actien.	Divid	
Aachen Mastricht	3	110.50
Gotthardbahn	6,8	147.75
Königsberg-Cranz	7	155.25
Lübeck-Büchen	6¾	171.50
Marienburg-Mlawka	3⅜	85.—
North.-Pac. Vorzg.	1	62.50
Oestr. Ung.-Staatsb.	6⅕	144.—
Ostpr. Südbahn	3⅜	94.25
Warschau-Wien	14	—
Stamm Pr. Act.		
Marienburg-Mlawka	5	120 60
Ostpr. Südbahn	5	118.40
Bank- und Industriepapiere.	Divid.	
Berl. Cassen-Ver.	6⅚	138.—
Berliner Handelsgesellschaft	9	172.70
Berl. Pd. Hdl. M.	—	120.—
Braunschweiger Bank	5⅓	116.50
Bresl. Disconto	6½	122.—
Danziger Privatbank	7¼	139.75
Darmstädter Bank	8	158.—
Deutsche Bank	10	209.—
Deutsche Genossenschaftsb.	6	118.80
Deutsche Effectenb.	7	128.30
Deutsche Grundschuld-B.	7	129.30
Disconto-Commandit	10	203.40
Dresdner Bank	8	163 60
Gothaer Grundcred.	4	130.25
Hamb. Cm. u. Discb.	7	138.—
Hamb. Hyp.-B.	8	158.75
Hannoversche Bank	5,8	130.25
Königsberger Vereinsb.	5½	—
Lübeck. Commb.	7⅜	—
Magdeb. Privatb.	5	111.10
Meining. Hypoth.-B.	6	137 —
Nationalbank f. Deutschland	8½	156.—
Nordd. Creditanstalt	—	122.50
Nordd. Grundcr. B.	4½	102.—
Oester. Creditanstalt	11¼	229.—
Pommersche Hypoth.-Bk.	7	153.20
Preuß. Bodencr.-Bk.	7	141.50
" Centralbodencred.-B.	9	171.50
Pr. Hypoth. A. B.	6½	133.75
Reichsbankanleihe	7½	159.70
Rhein. Westf. Bodencr.	6	126.—
Russ. Bank f. ausw. Hdl.	10,8	—
Danziger Oelmühle	8	104.50
" Prior.-Act.	6	103.80
Hibernia	9½	190.75
Große Berl. Pferdeb.	15	467.10
Hamb.-Amerik. Packetf.	8	115.20
Harpener	6	177.—
Königsb. Pferdeb. Vrzs	10	212.—
Laurahütte	8	183.25
Norddeutscher Lloyd	4	113.30
Stett. Cham. Didier	17	399.—

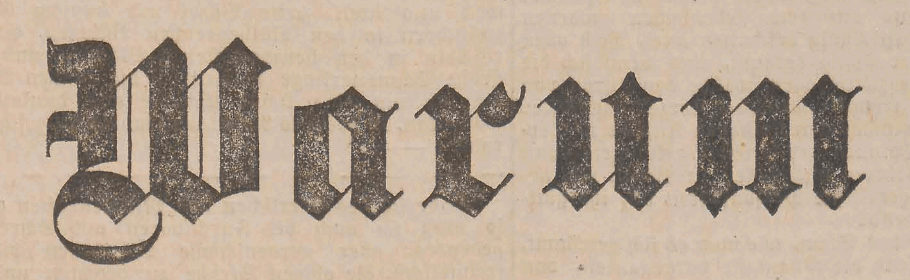
Lotterie-Anleihen.		
Bad. Präm.-Anl. 1867	4	115.50
Bayerische Prämien-Anleihe	4	164.70
Braunsch. 20-Thlr.-L.	—	110.—
Köln Mind. Pr. A.-Sch.	3½	138 25
Hamburg. Staats-Anl.	3	133.80
Lübeck. Präm. Anl.	3½	130.90
Meininger Loose	—	22 10
Oldenburg. 40 Thlr.-L.	3	131.30

Gold, Silber und Banknoten.

Dukaten p. St.	—	Am. Coup. zb.	
Sovereigns	20.385	Newy.	—
Napoleons	16.235	Engl. Bankn.	20.44
Dollars	—	Franz. "	80.95
Imperials	—	Italien. "	77.15
" p. 500 Gr.	—	Nordische "	112.40
" neue	16.21	Oesterr. "	170.15
Am. Not. kl.	—	Russ. Bankn.	216.55
		" Zollcoup.	324 —

Wechsel.		
Amsterdam u. Rotterdam	8T.	169.35
Brüssel und Antwerpen	8T.	80.75
Skandinav. Plätze	10T.	112.30
Kopenhagen	8T.	112.35
London	8T.	20.435
London	3M.	20.30
New-York	vist.	4.2075
Paris	8T.	80.90
Wien östr. W.	8T.	170.05
Italien. Plätze	10T.	76.85
Petersburg	8T.	216.15
Petersburg	3M.	214.75
Warschau	8T.	216.25

Discont der Reichsbank 3%.



halten Sie den „Berliner Lokal-Anzeiger“ nicht? Weil Sie ihn nicht kennen, weil Sie wahrscheinlich der Meinung sind, er sei nur ein Lokalblatt. Das ist grundfalsch. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ ist die größte und verbreitetste Zeitung Deutschlands und eine unparteiische moderne Zeitung größten Stils. Er marschirt vermöge seiner Abonnentenzahl, seines Umfanges an Lesestoff, seiner täglichen Ausgaben und Einnahmen an der Spitze sämmtlicher deutschen Zeitungen.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ hat gegenwärtig laut amtlicher Bestätigung 216,450 Abonnenten.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ druckt auf seinen Rotationsmaschinen in einer Stunde 524,000 Bogen zu vier Seiten, fertig zusammengelegt, also in einer Minute 8733 Bogen.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ verbraucht jährlich an Papier circa 504 Millionen Bogen; mit einem Papierläufer in der Breite der Zeitung, aus dieser Bogenzahl hergestellt, könnte man die ganze Erde zwölfmal umspannen.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ sandte in letzter Zeit zum Zwecke der Berichterstattung u. A. Prof. Dr. Adolf Koch-Heidelberg auf eine Reise um die Welt, Dr. Georg Wegener nach Indien, Franz Giesebrecht nach Süd-Amerika, Hauptmann a. D. Dannhauer mit der deutschen Expedition nach Kiaotschau u. s. w.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ verfügt in Berlin über einen eigenen Speditions-Apparat und beschäftigt allein zum Austragen der Zeitung über 1000 Botenfrauen.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ verbraucht an Druckfarbe jährlich circa 175,000 Kilo oder 3500 Centner.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ erhielt im letzten Jahre von seinen in allen größeren Städten des In- und Auslandes angestellten Correspondenten 12,120 Privat-Telegramme.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ bringt fast täglich Illustrationen von Persönlichkeiten, Tagesereignissen u. s. w., die zur Zeit im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses stehen; er besitzt eigene zinkographische Anstalt und hat beständig photographische Reporter unterwegs.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ giebt für seine redactionelle und technische Herstellung täglich über 13.000 Mark aus.

Wer sich von der ungewöhnlichen Reichhaltigkeit und der anerkannt schnellen Berichterstattung des zweimal täglich erscheinenden „Berliner Lokal-Anzeiger“ überzeugen will, wende sich an das Postamt seines Ortes oder an seinen Briefträger und bestelle daselbst ein Probe-Abonnement zum Preise von 1 Mark 50 Pfg. für den Monat März.

(7962

„Saison."

-bs- Berlin, 21. Februar.

Wenn nicht gerade alle Anzeichen trügen, steht auch Berlin im Zeichen des Faschings. Se. Lustigkeit von Spo..es Gnaden, Prinz Carneval, fristet jedoch ein etwas problematisches Dasein, wenigstens hat seine Regentschaft in der Physiognomie des großen Arbeitskorbes Berlin nicht die geringste Aenderung zur Folge. Man tanzt in Vereinen, man tanzt in besseren Familien des Thiergartenviertels, man tanzt auf dem Subscriptionsball — d. h. man wollte dort tanzen, aber es war zu voll — aber man spricht auch nicht weiter davon, einige sentimentale junge Mädchen ausgenommen, die von den Ballnächten im Schlafe und im Wachen träumen. Der Himmel bewahre ihnen diese Illusionen noch lange Jahre! Für die Million Berlin ist der Fasching genau dieselbe Privatangelegenheit, wie so vieles andere im Leben, und zieht in der Oeffentlichkeit auch nicht die Abart einer jener Spuren wie es im Süden, ja kaum so, wie es in einer kleineren Stadt Deutschlands der Fall ist. Das hat hier alles jenen conventionellen gesellschaftlichen Anstrich wie in den übrigen Monaten der sogenannten Saison, nur daß Mancher noch die Unbequemlichkeit schmerzlich dazu empfindet, sich in den Frack zu werfen. Das macht fast den Eindruck, als ob die vielbespöttelte Angst vor dem reinen Oberhemde einige Berechtigung hätte. Andrerseits zeigt auch die Damenwelt selbstverständlich mit Ausnahme jener, die es gottlob immer hat, eine Gleichgiltigkeit für die Balltoilette, die zu der specifisch berlinischen Nuance des Carnevals Vieles mit beiträgt. Mit einer Scrupellosigkeit, die beneidenswerth sein mag, zieht man das wieder aufgeplättete Blau- oder Weißseidene an, nimmt eventuell gar ein hochgeschlossenes Kleid und geht nun zum Eliteball. Das wirkt dann auf den Menschen mit leidlich ausgebildetem Geschmack ein bischen deprimirend, insonderheit auch deshalb schon, weil die Trägerinnen wirklich effectvoller Toiletten sich derart abheben, daß sie von den Uebrigen als „auffallend gekleidet" gekennzeichnet werden. Wenn diese Erscheinung sich nun lediglich im privaten Kreise zeigen würde, dann könnte man es als bedauerliche Thatsache ansehen, die Jeder mit sich selbst auszumachen hat. Allein in dem Augenblicke, da der Ball zu einem öffentlichen wird, ist es nothwendig, Kritik daran zu üben. Wenn Herr Müller und Herr Schulze ihre Frauen und Töchter auf den Subskriptionsball führen, dann sollte ihnen der gesellschaftliche Codex eindringlich klargelegt werden. Inmitten einer Fülle Pariser und Wiener Toiletten voll Chic und Feinheit nimmt sich die — man muß es wiederholen — aufgeplättete Einfachheit wie Armseligkeit aus. Das sind häßliche Flecken auf einem glänzenden Bilde. Aber was der Berlinerin ebenso stark abgeht wie der Sinn für wahre Eleganz, ist nebenher auch die Kunst des Ankleidens. Ob man das lernen kann, ist mir nicht bekannt; vor Allem würde, so glaube ich, das gute Beispiel nacheifernd wirken müssen. Wo diese finden? Auf der Promenade allein, ist zu wenig Gelegenheit. Im Theater etwa oder im Concert? Hier sollte dies möglich sein, aber man kommt nicht dazu. Der Fremde greift sich unwillkürlich an den Kopf, wenn er die Logenreihen und das Parkett mit seinem Blicke umfängt. Haus- und Straßentoilette dominiren; man legt das erstbeste, fast hätte ich gesagt: das erstschlechte Kleid an, womöglich eine Blouse mit weißem Kragen und Manschetten, und unterscheidet sich dann durch nichts von der Herrenwelt, die im grauen Sacco ebenso gerne in's Theater geht, wie manche Dame von Welt mit Zwirnhandschuhen. Was anderswo unstatthaft — im gesellschaftlichen Sinne — müßte für Berlin wohl ebenso gelten. An einem Zuviel an Eleganz und weltmännischer Auffassung leidet es ja nicht, aber die heranwachsende jugendliche Degeneration zwitschert bedauerlicherweise noch stark so wie die Alten sungen.

Es ist immerhin eine interessante Beobachtung, daß trotz der Ueberfälle privater gesellschaftlicher Veranstaltungen die richtige Faschingslaune, die doch der Gesammtausdruck dafür sein sollte, nicht aufkommen kann. Entweder artet sie in Uebermuth aus, ungefähr nach dem Muster der Neujahrsnacht, oder sie bewegt sich in Formen, die eine liebenswürdige Heiterkeit nicht aufkommen lassen. Solch' ein öffentlicher Maskenball, bei dem es aussieht, als ob alle Costumeverleiher ihre zweifelhafte Waare zur Schau gestellt hätten, liefert ganz lehrreiche Beispiele. Ein Pröbchen:

„Schöne Maske, ick kenne Dir!" —

„Nu, wenn schon?" oder:

„Ick wett', Männe, Du findst' mir nich, wenn ick in Maske komme!" —

„Ick suche Dir jar nischt!"

Das ist, sagte neulich ein lieber Freund, Berliner Faschings-Romantik. Daß andererseits die Herrenwelt in den unmöglichsten Fräcken, mit den sonderbarsten Binden und häufig ohne Lackschuhe und Handschuhe das Gesammtbild vortheilhaft vervollständigt, mag nebenher bemerkt werden. So viele Talmi-Cavaliere wie hier, findet man nicht bald wieder zusammen. Und doch ist's ein Fortschritt gegen früher. Als seinerzeit, vor Jahren, im Kroll'schen Etablissement, Maskenbälle veranstaltet wurden, kam man im gewöhnlichen Straßenanzug, womöglich noch schlechter gekleidet als sonst. Freilich hatte das letztere auch seine besonderen Ursachen. Denn man ging auf den Maskenball, weil man bestimmt wußte, daß es zum Schlusse noch eine große Keilerei absetzen würde. Das traf mit solcher Regelmäßigkeit ein, daß es Viele gar nicht mehr erwarten konnten, wenn der Beginn des Radaus sich zu lange hinzog. Aber er kam immer. Nachdem dann Einige an die frische Luft gesetzt waren, nahm der fröhliche Maskenscherz seinen ungestörten Fortgang. Bis auf Weiteres natürlich.

Also spinnt sich jetzt die „Saison" glatt ab. Es giebt eine Saison, das läßt sich Berlin nicht nehmen. Es wird allerdings Wenige geben, die sie dann anderswohin tragen wollten.

Locales.

* Der conservative Verein hatte zu vorgestern Abend eine Versammlung seiner Gesinnungsgenossen nach dem Kaiserhofe einberufen. Etwa 70 Herren waren diesem Rufe gefolgt. Herr Oberlehrer Dr. Gaede, der Vorsitzende des Vereins, eröffnete die Sitzung mit einem Hoch auf den Kaiser. Er theilte mit, daß zwar nur wenige Vereinsveranstaltungen in den letzten Monaten stattgefunden haben, daß aber der Vorstand deshalb nicht müßig gewesen sei. Es seien viele Vorberathungen gewesen, auch die Candidatenfrage für den nächsten Reichstag sei erwogen worden. Der Vorsitzende ertheilte darauf Herrn Brunzen das Wort zu einem Referat über den letzten Parteitag in Dresden.

Der Referent führte aus: „Die Conservativen sind keine Interessenpartei, sondern sie haben bestimmte politische Ideale, die wir festhalten. Da ist zunächst das Christenthum, und zwar ein thätiges Christenthum, dabei aber ein tolerantes Wesen gegenüber Andersgläubigen, speciell den Katholiken. Die Betonung unseres Christenthums zwingt uns aber auch entschieden, ja auch aggressiv gegen Racen uns zu verhalten, die unseren Ideen entgegentreten, ich meine die Juden. Wir haben gegen sie öfters Front machen, auf Grund unserer christlichen Weltanschauung bekämpfen wir die schädlichen Eigenschaften des jüdischen Wesens. An dem Vorgehen der reinen Antisemiten, an einer Hetze, die die Juden bis auf die Straße verfolgt, können wir uns nicht betheiligen. Deshalb darf kein conservativer Mann für die Antisemiten eintreten, um so weniger als diese meistentheils bei Stichwahlen zwischen Freisinnigen und Conservativen für den Freisinnsmann gestimmt haben, trotz ihres Programms. Wir wollen ein starkes Königthum, nicht nur, weil wir Gefühls-, sondern weil wir auch Verstandsroyalisten sind, weil wir aus der Geschichte gelernt haben, daß für unser Volk ein starkes Königthum das Beste ist. Die Freisinnigen sagen ja auch, sie wollen ein Königthum, aber wie sie wollen, ist kein Königthum mehr. Wir nörgeln und deuteln nicht an einem Königswort und suchen nicht etwas heraus, was nicht hineingelegt ist.

Unsere wirthschaftliche Aufgabe ist der Kampf für die productiven Stände. Wir haben seiner Zeit die Arbeiterschutzpolitik inaugurirt; heute ist die Sache aber so, daß der Mittelstand sehr viel mehr Noth leidet, als der Arbeiterstand. Für die wirthschaftliche Aufbesserung des Mittelstandes werden wir eintreten. Wir wollen nicht einzelne Bevölkerungsklassen zu sehr auf Kosten der anderen unterstützen. Wir treiben nicht eine einseitige Interessenpolitik, hoffen wir, dies in nächster Zeit durch Aufstellung eines Candidaten, der wohl allen Ansprüchen genügen dürfte, beweisen zu können.

Redner ging nun auf den Dresdener Parteitag ein und verlas die dort gefaßten, von uns bereits mitgetheilten Resolutionen. Er drückte die Hoffnung aus, daß der Verein weiter als staatserhaltende Elemente, wie sie heute bereits seien, zusammenfassen wolle. Bei den Nationalliberalen habe sich ein bedeutender Umschwung in den wirthschaftlichen Anschauungen vollzogen, der Gutes hoffen lasse. Aufgabe der Conservativen werde es sein, die Nationalliberalen möglichst nahe an sich heranzuziehen. Er hoffe, daß bei den nächsten Danziger Reichstagswahlen die rechtsstehenden Nationalliberalen mit den Conservativen gehen werden, und das um so eher, als der Freisinn, der jetzt die Stadt Danzig vertritt, sich nicht bewährt habe. „Wenn man den Vorwurf der Interessenpolitik gegen uns erhebt: Wer hat die Postdampfer-Subventions-Vorlage, die unserer Landwirthschaft großen Schaden bringen kann und nur dem Großhandel nützt, unterstützt? Wer die Marine-Vorlage, die auch zum größten Theil dem Handel zu Gute kommt? Die Conservativen. Die Freisinnigen sind es, die Interessenpolitik treiben und für sich alles haben wollen, auf Kosten der Anderen.

Wir haben auch das Polenthum zu bekämpfen. Wir kämpfen nicht gegen die Masse des polnischen Volkes; wir bekämpfen aber die Bestrebungen, die ihnen eingeimpft werden durch ihre Edelleute und ihre Geistlichkeit. Die Nationalliberalen, die unbedingt ein tiefes nationales Empfinden haben, springen uns in unserem Kampfe gegen die Polen bei, obwohl ihre Hauptwahlkreise im Westen liegen. Sie zeigen sich darin als weitsichtige Politiker im Gegensatze zu den Freisinnigen, denen ein Herr Handel aus Posen, Reden gehalten hat, die polnischer waren, als die der Polen selber. Wir haben auch die Empfindung, daß der Abgeordnete, der Danzig im Reichstage vertritt, nicht den Polen energisch entgegentritt, sondern der Regierung, die jetzt glücklicherweise zu entschlossenerem Vorgehen bereit ist, in den Rücken fällt, die ein Vorgehen gegen die polnische Agitation widerstrebt." Der Redner schloß [illegible]

Die Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen, der Vorsitzende dankte dem Redner namens der Versammlung.

Herr v. Reibnitz bat die Versammlung, sich zum Ausdruck ihres Dankes von den Sitzen zu erheben. Dies geschah. Herr Brunzen dankte seinerseits für die Anerkennung und forderte die Anwesenden auf, sich zu eifriger Thätigkeit bei den bevorstehenden Wahlen wirksam zu erweisen.

Herr Dr. Gaede erörterte darauf die Frage der Vermehrung unserer Flotte. Er bemerkte, daß die Frage über die Beurtheilung vom Parteistandpunkt erhaben ist. Für Danzig sei die Frage, seitdem die Errichtung der technischen Hochschule gesichert sei, und ferner, ob doch Aussicht sei, daß Danzig über kurz oder lang Kriegshafen werden würde, besonders wichtig. Mit der Flottenvermehrung dürfte für Danzig eine Zeit des Wiederaufblühens beginnen, die Zeit einer Größe, die an frühere Zeiten heranreicht. Redner setzte dann die Forderungen der Regierungsvorlage, die wir bereits wiederholt ausführlich besprochen haben, auseinander, ging auf die Leistungsfähigkeit unserer Flotte ein, die eine Anzahl veralteter Typs habe, so z. B. den Panzer „Deutschland", auf dem Prinz Heinrich nach Asien gefahren ist und der auch kaum noch einen Gefechtswerth besitzt. Redner wies mit den bekannten Argumenten nach, daß wir eine bedeutend größere Panzer- und Kreuzerflotte haben müssen. „Wer die See hat, der hat auch das Land," dies Wort eines amerikanischen Sachverständigen ist unbedingt zutreffend, das beweise z. B. das alte Athen und Rom, das Spanien des 15. Jahrhunderts. Ein französischer Admiral sagt, im nächsten Kriege wird der siegen, der die Seeherrschaft hat. Das Elend, das dieser Krieg bringt, wird nicht sowohl auf dem blutgetränkten Schlachtfeld als in dem Stillstand des Volkslebens in den betheiligten Ländern sich zeigen. Das Volk, das dieses am längsten aushält, wird als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen, d. h. das Volk, das sich zur See verproviantiren kann. Deutschland wird das nicht können, wenn es unter seinen Gegnern Rußland hat. Denn Rußland kann mit Dänemark uns jederzeit auf der Ostsee den Verkehr abschneiden; die Nordsee versperrt uns Frankreich. Nach näheren Ausführungen über die Aufgabe der Flotte, die der Redner entsprechend den Forderungen der Regierungsvorlage präcisirte, kam er auf die Frage zu sprechen, ob denn Deutschland die Unterhaltungskosten für die Flotte, die nach dem Flottenplan erforderlich sind, tragen könne. Er erwähnte, daß man mit England, wo auf den Kopf der Bevölkerung 9 Mk. Ausgabe für die Flotte kommen, dafür aber kein Landheer zu unterhalten sei, unbedingt nicht Schritt halten könne. Anders sei es mit Frankreich. Dieses gebe für sein Landheer etwa ebensoviel wie Deutschland aus, etwa 550 Millionen. Für die Flotte zahle aber der Franzose 6,08 Mk., der Deutsche 2,25 Mk. Dabei ist Frankreich heute durchaus nicht mehr so viel reicher als Deutschland. Es ist übrigens mit Freude zu begrüßen, daß unsere Handelskreise sich für die Sache erwärmt haben, man ist dort zu der Einsicht gekommen, daß die Beschaffung eines größeren Flottenschutzes für den Handel eine Versicherung gegen Verluste darstellt, bei der, wie bei allen ähnlichen Versicherungen, die Leistung zu dem Nutzen in gar keinem Verhältniß steht.

An diese mit großem Beifall aufgenommenen klaren Darlegungen knüpfte noch Herr Postdirector Medem einige Worte. Es sei eigentlich wunderbar, daß aus Danzig, einer Stadt mit Handelsinteressen, noch keine Kundgebung für die Flotte gekommen sei. Er habe allerdings auch die Erfahrung machen müssen, daß hiesige Kaufleute, die man freilich nicht eigentlich Kaufleute nennen dürfe, ihm gesagt haben: „Wir wollen gar keinen Schutz unseres Handels". Nun habe sich ja allmählich ein Umschwung zu Gunsten der Flottenverstärkung bei unserer Bevölkerung vollzogen, und Herr Rickert werde denn ja wohl auch in seiner schwankenden Hin- und Her-Politik und mit Rücksicht auf die kommenden Wahlen für einen Kreuzer und dann noch für einen und so fort stimmen.

Es wurde darauf folgende Resolution an den Reichskanzler abgesandt:

Die versammelten Mitglieder des Vereins der Conservativen Danzigs sprechen Euer Durchlaucht ihre lebhafte Sympathie für das Flottengesetz aus.

Der Vorstand.

Der Schatzmeister des Vereins, Herr Major Engel, bat um Entrichtung der noch rückständigen Beiträge. Die Wahlagitation werde an 4000 Mk. kosten, bis jetzt seien aber erst 1400 Mk in der Casse. Herr Postdirector Medem betonte, mit Jahresbeiträgen allein sei die Sache nicht zu machen, man müßte größere Opfer bringen und in dieser Beziehung sich an den Socialdemokraten ein Beispiel nehmen.

Herr v. Reibnitz erörterte dann die in letzter Zeit vorgekommenen polizeilichen Uebergriffe, die er nicht für schlimm hält; er wiederholte den im Landtage bereits nach Gebühr beleuchteten Ausspruch des Ministers v. d. Recke, daß der Mensch in keinem Lande der Welt so frei und so geschützt lebe wie in unserem deutschen Vaterlande. Die Polizei müsse man in Schutz nehmen, statt sie anzugreifen. Redner streifte den Fall Link und drückte sein Bedauern darüber aus, daß auch das hiesige conservative Organ — wie alle übrigen bürgerlichen Blätter — aus Anlaß des Falles Saremba eine Abänderung der bestehenden Vorschriften gefordert habe.

Es folgte die Wahl von Vertrauensmännern, deren sich sieben meldeten. Herr Bernsteinwaarenfabrikant Barth fragt an, wie es mit der Candidatenfrage stehe, ob der Candidat der Wählerschaft präsentirt werde oder ob diese bei der Nominirung des Candidaten mitwirken solle. Es würde sich seines Erachtens empfehlen, bei der Aufstellung bedacht darauf zu nehmen, daß der Candidat auch den Nationalliberalen willkommener wäre, als ein anderer.

Herr Regierungsrath Moers erklärte darauf: Der Vorstand arbeitet an der Candidatenfrage bereits längere Zeit. Wir sind bereits an einen Herrn herangetreten, er hat uns aber leider später abgesagt. Es war derjenige Candidat, der, ich will nicht sagen, die einzige, aber doch die größte Aussicht hatte, durchzukommen, unser Herr Oberpräsident. Er konnte es jedoch mit seinen jetzigen Neigungen nicht vereinbaren, sich für das Parlament aufstellen zu lassen; wir haben infolgedessen Verhandlungen mit einem andern Herrn angeknüpft und werden, wenn die Sache spruchreif ist, Ihnen den Candidaten präsentiren, dann können sie sich dazu äußern.

Danach wurde die Sitzung vom Vorsitzenden, mit der Bitte an die Versammlung, neue Mitglieder zu werben, geschlossen.

* Der Verein für das Wohl der Taubstummen hielt am Sonntag im Gebäude der Taubstummen-Schule eine General-Versammlung ab. Nach dem Jahresbericht, welchen der Vorsitzende erstattete, zählt der Verein 80 Mitglieder, darunter 8 Ehrenmitglieder. Im Laufe des Jahres fanden 10 Vereins-, 4 Vorstandssitzungen und eine Generalversammlung statt. Die Einnahme pro 1987 betrug 320,70 Mk., die Ausgabe 267,70 Mk., sodaß der Cassenbestand 53 Mk. beträgt. Der bisherige Vorstand wurde wieder und zu Rechnungsrevisoren die Herren Boschke und Senf gewählt. Einigen kranken, arbeitsunfähigen Taubstummen wurden fortlaufende, monatliche Unterstützungen bewilligt.

* Urania-Vortrag. Wir wollen nicht unterlassen, auf den im Apollo-Saale stattfindenden populären Vortrag des Herrn Carl Bergmann hiermit noch einmal hinzuweisen. Das Thema ist äußerst actuell und wird zweifellos auch hier die vielen Freunde der „Luftschiffahrt und des freien Fluges" zu zahlreichem Besuche anregen. Der Vortrag wird durch eine große Fülle charakteristischer Bilder illustrirt.

* Ueber das Festungsgefängniß in Weichselmünde — dessen hygienische Verhältnisse u. a. bei unserem Collegen Herrn Dr. Wrede so wenig Beifall gefunden haben, daß er es für einige Zeit mit dem sonnigen Italien vertauschte — machte in der gestrigen Reichstagssitzung der Generallieutenant v. Viebahn auf eine Anfrage des socialdemokratischen Abgeordneten Kunert Mittheilungen, die wir hier wiedergeben: „Was Herr Kunert über die Zustände in Festungsgefängnissen gesagt hat, läßt mich annehmen, daß er nach einigen Zeitungsartikeln der jüngsten Zeit urtheilt. Ich schließe daher das Ergebniß einer Revision vom vorigen Jahre über das Fort Carré bei Weichselmünde hier an. Es wurden alle Räume der Festungsstubengefangenen trocken befunden; es wurden alle Insassen — auch Herr Dr. Wrede — befragt, sie haben aber keine Ursache zur Beschwerde gehabt. Allerdings ist die Gegend günstig zur Entwickelung von Malaria, aber im Jahre 1897 ist nur ein einziger Fall vorgekommen. In der Familie eines Beamten, der seit Jahren in Weichselmünde auf Fort Carré lebt, ist noch kein Fall von Malaria vorgekommen.

Provinz.

-r. Neustadt, 21. Febr. Der Hauptetat unserer Stadt für 1898 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 72 500 gegen 76 700 Mk. im vorigen Jahren. Der Etat für die Stadtschule balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 23 667 Mk. Der von der Commune zur Volksschule zu leistende Zuschuß beträgt 15 562 Mk., der von der Stadtcasse zu zahlende 7600 Mk. Die Armenpflege erfordert einen Zuschuß von 6040 Mk. An directen Gemeindesteuern sollen aufkommen 58 200 Mk. (45 850 Mk. im Vorjahr), an Kreiscommunalabgaben sind 20 000 Mk. eingestellt. Das angegebene Mehr ist größtentheils auf die Aufbesserung der Lehrergehälter zurückzuführen. Der Etat der Schlachthausverwaltung beträgt in Einnahme und Ausgabe 11 600 Mk.

= Schöneck, 21. Febr. Der Vaterländische Frauenverein hatte gestern Abend im Saale des Kopittkeschen Hotels eine dramatisch-musikalische Abendunterhaltung veranstaltet. Fräulein Vanselow aus Danzig sang, von Herrn Rittergutsbesitzer Liedtke-Neu-Fietz begleitet, mit klangvoller Stimme mehrere hübsche Lieder. Das Lustspiel „Die neue Gouvernante" und die musikalische Küchenscene „Kochstudien in der Musterküche" wurden flott gespielt. Der mit Gewinnen gefüllte Glückskorb war bald geleert. Die Kaiserin hatte dem Verein mehrere Gegenstände geschenkt, welche im Wege der amerikanischen Auction versteigert wurden.

i. Pr. Stargard, 21. Febr. Die für das nächste Etatsjahr für Pr. Stargard aufzubringende Steuern sind auf den Betrag von 131 731,44 Mk. festgesetzt worden. Zur Aufbringung dieses Betrages wurden in der letzten Stadtverordneten-Sitzung die Steuereinnahmen auf 300 Proc. Zuschlag zur Staatseinkommensteuer und 190 Proc. Zuschlag zur Grundsteuer, Gebäude- und Gewerbesteuer festgesetzt. Im Jahre 1897/98 wurden 320 bezw. 230 Proc. erhoben.

Handel und Industrie.

Königsberg, 22. Febr. Spiritus per 100 Liter 100 Proc. loco 42,00, do. per Februar 41,00, per Mai 41,50.

Stettin, 22. Febr. In der heutigen Aufsichtsrathssitzung der „Stettiner Chamotte-Fabrik Actiengesellschaft vormals Didier" wurde beschlossen, der am 25. März stattfindenden Generalversammlung nach reichlichen Abschreibungen eine Dividende von 20 Proc. vorzuschlagen.

Berlin, 22. Febr. Die neue chinesische Anleihe im Betrage von 16 Millionen Pfund Sterling, welche zur Zahlung der letzten an Japan schuldigen Rate dient, wird gemeinschaftlich von der „Honkong and Shanghai Banking Corporation" und der „Deutsch-Asiatischen Bank" übernommen.

Hamburg, 22. Febr. Kaffee good average Santos per März $30^1/_4$, per September $31^1/_2$. Ruhig.

Hamburg, 22. Febr. Petroleum fest, Standard white loco 4,90 Br. —

Bremen, 22. Febr. Raffinirtes Petroleum. (Officielle Notirung der Bremer Petroleumbörse) Loco 5,00 Br.

Pest, 22. Febr. Productenmarkt. Weizen loco ruhig, per Frühjahr 12,07 Gd., 12,09 Br., per September 9,35 Gd., 9,36 Br. Roggen per Frühjahr 8,70 Gd., 8,72 Br. Hafer per Frühjahr 6,50 Gd., 6,52 Br. Mais per Mai-Juni 5,35 Gd., 5,36 Br. Kohlraps loco — Gd. — Br. Wetter: Trübe.

Chicago, 21. Febr. Weizen ging im Verlaufe im Preise höher infolge der ungeklärten politischen Situation in Europa sowie auf Deckungen der Baissiers und weil die Haussiers die Baissiers in die Enge treiben, später schwächten sich die Preise ab, weil die sichtbaren Vorräthe geringer abgenommen, als erwartet. Schluß stetig. Mais schwächte sich im Verlaufe ab infolge von Liquidation und auf erwartete Zunahme in den sichtbaren Vorräthen. Schluß willig. — Morgen Feiertag.

New-York, 21. Febr. Weizen eröffnete fest und zog im Verlaufe an auf Deckungen der Baissiers sowie in Folge der ungeklärten politischen Situation in Europa und weil die Haussiers die Baissiers in die Enge treiben, später schwächten sich die Preise ab, weil die sichtbaren Vorräthe geringer abgenommen als erwartet. Schluß stetig. — Mais eröffnet fest in Folge schlechten Wetters im Westen, gab jedoch im Verlaufe nach auf Abgaben der Haussiers und auf bedeutend zunehmende sichtbare Vorräthe. Schluß willig.

Familientisch.

Delphischer Spruch.

Groß bin ich, dann wird es schwer dir, mich zu besteigen.
Klein bin ich und dann bin zu verschlucken ich leicht.

Auflösung folgt in Nr. 47.

Auflösung aus Nr. 43.

Man muß 70 mit 20, 71 mit 7 multipliciren.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las
www.digital-center.pl
biuro@digital-center.pl
tel./fax (0-61) 665 82 72
tel./fax (0-61) 665 82 82